

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Erhalten-Quelle beginnt von 8 Uhr morgen bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Herausgeber-Nr.:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgen bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Abgabe-Preis für beide Ausgaben: 10 Btg. monatlich, 2 Btg. vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Beleglohn. 2 Btg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich für den Postweg. — Bezugs-Verhältnisse nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Tagblatt-Vertriebsanstalt“, sowie die Hauptstellen in allen Teilen der Stadt; in Provinz: die dortigen Hauptstellen und in den benachbarten Landorten und im Weingau die betreffenden Tagblatt-Zeiger.



Abgabe-Preis für die Feile: 15 Btg. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener“ und „Mittlerer Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Btg. in beiden abweichender Spaltenausführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Btg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Btg. für lokale Anzeigen; 2 Btg. für auswärtige Anzeigen. — Bei nichtbelegter Aufnahme unveränderlicher Anzeigen im Langen Spaltenraum entfällt der Abgabe-Preis.

Abgabe-Preis für die Feile: 15 Btg. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener“ und „Mittlerer Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Btg. in beiden abweichender Spaltenausführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Btg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Btg. für lokale Anzeigen; 2 Btg. für auswärtige Anzeigen. — Bei nichtbelegter Aufnahme unveränderlicher Anzeigen im Langen Spaltenraum entfällt der Abgabe-Preis.

Abgabe-Preis für die Feile: 15 Btg. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener“ und „Mittlerer Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Btg. in beiden abweichender Spaltenausführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Btg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Btg. für lokale Anzeigen; 2 Btg. für auswärtige Anzeigen. — Bei nichtbelegter Aufnahme unveränderlicher Anzeigen im Langen Spaltenraum entfällt der Abgabe-Preis.

Abgabe-Preis für die Feile: 15 Btg. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener“ und „Mittlerer Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Btg. in beiden abweichender Spaltenausführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Btg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Btg. für lokale Anzeigen; 2 Btg. für auswärtige Anzeigen. — Bei nichtbelegter Aufnahme unveränderlicher Anzeigen im Langen Spaltenraum entfällt der Abgabe-Preis.

Samstag, 4. Januar 1913.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 5. • 61. Jahrgang.

## Raymond Poincaré.

Der Vorkämpfer. — Der Minister. — Der Advokat. — Der Akademiker. — Der Auslandspolitiker. — Präsident der Republik?

C. L. Paris, 2. Januar.

Croyez-moi, le plus beau roman  
Est celui qu'on ne peut écrire,  
Celui qu'on trame à tout moment,  
Qui nait au matin d'un sourire,  
Qui finit on ne sait comment,  
Et qu'on voudrait toujours relire.  
Raymond Poincaré.

Der Roman Raymond Poincarés, den wir auf einem vor uns liegenden Albumblatt als einen freundlichen Rocken kennen lernen, endet im Ahse. So will es wenigstens scheinen, da seine Auslieferung für den Wahltag am 17. Januar in Versailles die größte ist. Wenn Poincarés Roman mit einem Lächeln seinen Anfang nahm, ist das Ende nicht so profan, als das man des Professors Ernest Lavisse Begrüßung in der Académie Française: „Sie sind ein glücklicher Mann!“ für übertrieben erklären könnte. Nicht allein eigenen Verdienste verdankt er es, wenn die Franzosen zur Überzeugung gelangten, daß sie in ihm auch einen großen Mann besitzen. Ohne gegen den Mythos zu protestieren, wird er vielleicht selbst in gerechtere Einschätzung damit zufrieden sein, wenn man ihn etwas über den Durchschnitt der gebildeten Republikaner stellt. Er ist ein Vorkämpfer und hat darum nicht dieselben Monotonen wie die auf tausenden Leute von Toulouse oder Marseille, aus denen sich das Parlament mit Vorliebe rekrutiert. Von der germanischen Nachbarschaft hat er nicht nur das blonde, wenn schon dünnere Haar, er schuldet auch dem hiesigen Wagnersinn die überlegende Juridik, die als hervorstechender Charakterzug die Hauptursache für seinen Ruf, ein begnadeter Staatsmann zu sein, gewesen ist. Es trifft einen Vorkämpfer mitten ins Herz, falls man ihm zu sagen wagt, daß er „deutsche Gründlichkeit“ besitzt; da es ein Deutscher ist, der ihm dies Prädikat verliehen möchte, wird Herr Raymond Poincaré nicht an eine verlebende Absicht glauben wollen. Denn es steht fest: er ist ein französischer Patriot, um so französischer, als allen Vorkämpfern der Gedanke an die mögliche Erbvermählung mit den benachbarten Germanen unliebbar ist.

Als Raymond 1880 in Bar-le-Duc im Hause seines Vaters, eines Ingenieurs staatlicher Karriere, das Licht der Welt erblickte, begann sich schon über seiner engeren Heimat das Gewitter zusammenzuziehen, dessen Wogen, wie er heute noch oft sagt, ihm nicht aus der Erinnerung geschwunden ist. Im August 1870 besetzten die Deutschen Bar-le-Duc; drei Jahre lang waren deutsche Offiziere im väterlichen Hause einquartiert. Lavisse behauptete dies in der Empfangsrede in der Académie anfangs Dezember 1900: „Sie sahen die Fremden in den Straßen und auf den Plätzen ihrer Vaterstadt manövrieren, hörten das Säbelklirren auf dem Pflaster. Jene, die wie Sie dies unerschütterliche Geräusch gehört haben, werden wie Sie sich daran erinnern bis zur Stunde, wo ihnen das Denkbild schwinden wird.“ Bei Denkmalerrichtungen, oftmals, hat Raymond Poincaré mit unerschütterlicher Dürftigkeit die Jugendgedenke aufgeschrieben. Er gehört nicht der neuen französischen Generation an, die ohne Voreingenommenheit an die Annäherung mit Deutschland herantreten würde, die sich mit dem Unabänderlichen abgefunden hat und nur noch von der Möglichkeit einer „moralischen Genug-

tung“, von ausgedehnteren Freiheiten für die Elb-Lothringer oder ihrer „Autonomie“ redet. Ja, man darf sich in Deutschland keiner Täuschung hingeben, daß der neue Herr im Elisee eine Freundschaft anbahnen würde. Glücklicherweise aber hat man auch nicht zu befürchten, daß er der Revanche-Idee neue Nahrung geben will — er ist zu klug, zu positiv, um sein Land, in dem er Ordnung und Wohlstand wünscht, in Abenteuer zu stürzen.

Poincarés Laufbahn als Politiker ist selbst für die Republik ein Unikum. Nach dem Lyceé Louis-le-Grand besuchte er die Sorbonne, wo er mit seinem um sechs Jahre älteren Vetter, dem späteren Mathematiker Henri Poincaré, zusammenkam, ging als Rechtsdoktor nach dem Militärdienst in Nancy bei dem bekannten Advokaten du Buis in die Lehre und fand für den Anfang keine eigenen Klienten. Dafür nahm ihn sein Landsmann und Altersgenosse Debelle 1886 als Kabinettschef, besorgte ihm im Naas-Departement einen Sitz als Generalrat und im folgenden Jahr einen weiteren als Deputierter. Bismarck wählte die Naasabwähler ihren Abgeordneten wieder, bis er 1893 den Senatsstuhl vorzog. Drei Jahre genühten und er wurde zum Finanzminister ernannt, vier Jahre und er war General-Verichterstatter des Budgets — 33jährig sah er im Unterrichtsministerium! Damals waren die französischen Ministerien nur ein Schmetterlingsleben; das erste Kabinett Dupuy wurde durch Casimir-Périer ersetzt, das Kabinett Casimir-Périer durch ein zweites unter Dupuy, in dem Poincaré das Finanzportefeuille erlangte. Bald darauf machte Nibot ihn obermal zum Unterrichtsminister — er hätte noch einem Dutzend anderen Kabinetten angehören können, wenn ihn nicht der Justizpalast so mächtig angezogen hätte. In der Zwischenzeit, die ihn von gouvernementalen Pflichten fernhielt, geriet er in den Ruf, ein konservativer, fast reaktionärer Republikaner zu sein. Er befaßte sich in Reden und Schriften das soziale und insbesondere das katholische Reformprogramm der radikalen Partei; die Demagogie, die das Regiment an sich gerissen, gefiel ihm nicht; er sah vielmehr ein, daß nach der nationalitären und liberalen Woge, die das Land überflutet hatte, ein sozialistisches und antisemitisches Regiment unvermeidlich war; aber er wollte keinen Anteil an den Repressalien des vorübergehenden Republikanismus haben.

Sieht man genauer zu, so wird der Minister Poincaré an Teilen vollbracht, dann überzeugt man sich schnell, daß er keineswegs zu den Reaktionen gerechnet werden kann. Zunächst hatte er 1898 in der Dreyfus-Affäre entschieden seine Überzeugung ausgedrückt und sich viele Freundschaften rechts erworben. Als Finanzminister brachte er ein Gesetz über progressive Erbschaftsteuer durch, das allen gemäßigten Republikanern der Bourgeoisie ein Dorn im Auge war. Als Unterrichtsminister arbeitete er das freischulische Gesetz aus, dem die französischen Universitäten ihre regere Entwicklung verdanken. Als entschiedener Gegner des revolutionären Sozialismus sagte er einmal: „Ich bin den Sozialisten dankbar, weil sie uns Gelegenheit geben, ohne Haß und unpatriotisch ihre Theorien zu prüfen und zu diskutieren, was uns nützt, was nicht mit der Zukunft und den Interessen der wirtschaftlichen und sozialen Faktoren zu beschäftigen, die wir aus unabweislicher Gewohnheit nur zu gern in unanwendbare Prinzipien umformen möchten.“ Er sagte weiter: „Eines Tages werden alle Staaten der Welt zwischen den militärischen und den sozialen Aufgaben wählen müssen. Die Aufgabe der republikanischen Partei wird es sein, die doppelte Anstrengung zu machen und eine gerechte Verteilung, entsprechend den Mitteln des Landes, durchzuführen.“ Ernest Lavisse meinte in der schon zitierten Akademie-Rede mit leichter Ironie: „Sie wagen zu behaupten, daß Sie die rechte Mitte suchen, diesen so achtschweren Punkt, der bei uns als besonders lächerlich gilt.“ Demel Robert, der schneidige Kollege, soll einmal im Justizpalast den bösen Witz gemacht haben, als

Poincaré schien nicht nach dem Senat fuhr: „Il court s'abstenir.“ („Er eilt, um sich der Stimme zu enthalten.“) Das heißt dem Scherz etwas weitreichend; die lothringische Frage Juridik ging nicht bis zur Anglichkeit; in der Politik war Poincaré kein platonischer Liebhaber. Er stimmte für das Gesetz der Trennung von Kirche und Staat, ohne sich je als Verleugner der katholischen Traditionen bekannt und den gesamten „Combismus“ gebilligt zu haben. Er hat auch ein Buch veröffentlicht, in dem man seine Reden und Aufsätze über die Steuerreform vereinigt findet; darin macht er den „quatre vieilles“, den vier alten indirekten Steuern, bis in den Prolog, ohne allerdings Anhänger der progressiven Einkommensteuer nach „preußischem“ Muster, also vermittelst „Inquisition“ zu sein. Sein innerpolitisches Ideal läßt sich in die Parole zusammenfassen: „Républicanisme avant tout!“ Keine Gegenseite, Ausgleich, Schwächung — diesen Worten begegnet man immer wieder in seinen Reden; er hat es denn auch fertiggebracht, als ihm im Januar das Ministerpräsidium anvertraut wurde, ein solch Parteigemisch im Parlament herzustellen, daß heute niemand mehr weiß, wer Ultramontaner, wer Radikaler und wer Sozialist ist. Die auswärtige Lage ermöglichte ihm diese Vermischung und den Stillstand der inneren Konflikte.

Ob Raymond Poincaré die Verantwortung eines Regierungschefs auf sich nahm (er ließ sich nur von Sarrien für ganz kurze Zeit zur Übernahme des Finanzportefeuilles überreden), war es sein höchstes Streben, auch außerhalb des politischen Rens eine Rolle zu spielen. Er schloß nicht die natürliche Rednergabe, das Temperament, das auch in den Reden der französischen Schwurgerichte nötig ist, um populären Ruf zu erlangen. Man sagt, daß er stielig die Comédie Française besuchte, um einige der Kunststücke zu erleben, die den Schauspielern methodische Triumphe sichern, wenn es ihnen am nötigen „hinterhändigen Feuer“ mangelt. „Wie diese sich ihre Rolle einpausen“, schreibt ein Kenner, „kann sie in allen Stücken aus sich selbst zu schaffen, letzter er seine Reden auswendig und versagt sie mit vollendeter Kunst. Obgleich seine Stimme etwas spitz und seine Haltung ein wenig wenig prächtig ist, ist sein Erfolg immer sehr groß. Seine Beredsamkeit macht keinen Anspruch auf Originalität. In einfachem Stil verpackt er einfache Ideen, aber immer in äußerst entschlossener Ton. Dieser Ton macht Eindruck und täuscht. Wie ein Künstler zweiten Ranges, der prachtvoll für Mounet-Sully einspringt.“ Der Advokat Poincaré kannte seinen Akkord; er wurde der geschickteste und höchst eingeschätzte Geschichtsadvokat. Die Zahl seiner Sekretäre soll 30, sein Wählbezirk-Honorar 10 000 Franken betragen haben. Er opferte sich wirklich, als er den kleinen Ministergehalt annahm.

Judem verhalf der Justizpalast und nicht das Parlament Poincaré zu dem Posten der Ministerpräsidenten. Er wurde 1899 in die Académie gewählt und präsierte in seinem Vorgänger, Gebhard, insbesondere den Vorkämpfer. Lavisse, der die Aufgabe des „Recipiens“ übernommen hatte, sagte ihm, daß die Akademie in Wahrheit nicht genügen sollten, um als literarische „Vogel“ für die Unsterblichkeitswürde zu dienen; der feinsinnige Pädagoge wies ihm hochhaft einige Lapsus nach, so den kleinen Unstimm in dem Wort: „Das Schweigen, das seine Vertraulichkeiten zuflüstert.“ Von den journalistischen und gar novellistischen Taten des Akademikers wird die Rede nicht viel erfahren. Man wählte ihn, weil unter den vierzig immer einige Advokaten und Minister sitzen müssen und weil er eine distinguierte Figur war. Alfred Capus begrüßte ihn im „Figaro“, daß er seine heutige Popularität nicht zu schnell erlangte, nicht wie die Demagogen, die sich von allen gleich dazugewinnen lassen und denen man wegen der Vertraulichkeit keinen großen Respekt entgegenbringt; seine Popularität wäre entstanden, weil sich in weiteren Kreisen in ernster Stunde die Überzeugung herausgebildet habe, daß er ein überlegener Mann sei.

## Aus Werkstätten deutscher Kunst.

Neues im Atelier von Tobis Corinth.

Von Paul Westheim (Berlin).

Das Jahr 1912, das Tobis Corinth auf dem Krankenbett beginnen mußte, sollte für den Maler nach der nun völligen Überwindung der Krankheit doch noch reich an künstlerischen Taten werden. Man weiß, daß es den kaum Genesenen schon in Vorderherra, wohin ihn die Ärzte geschickt hatten, antrieb, zum Pinsel oder wenigstens zum Stift zu greifen, und man kennt aus der gegenwärtigen Ausstellung der Berliner Sezession oder von anderen Gelegenheiten her einzelne Proben dieses Eifers, mit dem er sich über die südländische Landschaft hermachte, um das ihr eigene Kolort und ihre besondere Atmosphäre in flott aufs Blatt gezeichneten Impressionen festzuhalten. In Berlin und während eines längeren Aufenthaltes bei einem befreundeten mecklenburgischen Gutbesitzer hat er dann eine Reihe großer Bildwerke geschaffen, die zufälligerweise in seinem Atelier fast alle noch beisammen standen, als ich in diesen Tagen einmal Gelegenheit hatte, den Maler zu sprechen.

In diesem Atelier in der Klopstockstraße, das die Erinnerung an den unglücklichen Stauffer-Vern wach, der hier die Berliner Gesellschaft portraitierte, ist alles sachliche Wirklichkeit. Nirgends etwas von der romantischen Aufmachung, mit der in so vielen Ateliers „Künstlertum“ zur Schau ge-

stellt wird. Dieser Raum ist, wie scheinbar auch das ansehende Atelier, das der künstlerisch ja auch bekannte Franz Corinth, der Charlotte Behrendt, gehört, die Werkstatt eines Malers, aus der alles fern gehalten ist, was der Werkstattarbeit nicht zu dienen vermag. Nur einmal gibt es außer Staffeleien, Paletten und Leinwänden eine Ausnahme; es sind über einer Kommode ein paar nicht besonders große Kartons, die ersten Malversuche Corinths. Die Entzifferung des einen Kartons, das einer Bild in einen Kubus gibt, gelingt. Es ist Corinths erste Arbeit aus der Löffel-Schule, 1879 datiert. Corinth hat sich von ihr in den 40er Jahren nicht trennen wollen. So sind diese ersten Versuche zu einem recht charakteristischen Sammelstück geworden.

An einer Wand im Hintergrund hängt ein in kleinem Format gehaltenes Selbstbildnis. Das Trobige, Selbstbewußte, das einstrahlende, das aus jenem Werk spricht, auf dem er sich vor nun zwei Jahren im gleichenden Harnisch vor einem wehenden Flaggenstück darstellte, ist hier bis auf den letzten Zug unterdrückt. Dieser Kopf mit dem bis über die Augen herabgezogenen Schlapphut ist noch in Vorderherra von dem Refonbaleszenten gemalt worden, von einem Menschen, den das Leben plötzlich niedergeworfen, der eben über schwere Krankheit hinweggekommen ist. Ein melancholischer Zug liegt wie ein Schatten über dem Gesicht, das gerade dadurch so echt, für Corinths Art so charakteristisch ist, daß es auch die Unmöglichkeit des eben Gesunden nicht irgendwie zu verschleiern trachtet.

Symbolisch verläßt es sich, daß dieses Bild, kaum zu erkennen, in einem Winkel hängt. Die Tage der Krankheit sind vorüber und große Leinwände, Dokumente der alten

Kraft, die auf den Staffeleien davor stehen, verdunkeln es nahezu ganz. Sicherlich ist es nur ein Spiel des Zufalls, daß der Simon und eine große Paradiesfene, die eben vollendet sind, jener keinen Arbeit das Licht nehmen, aber es ist wie so oft ein Zufall, dem man einen tieferen Sinn unterzulegen möchte.

Diesem „Simon“ glaubt man es, daß er mit einem faulen Feldsteinbadens tanzend Philister erschlagen hat, daß er seinen Gott bitten wird, ihm noch ein letztes Mal Kraft zu geben, um für die ausgehöhlten Augen Rache zu üben. Vor diesem Werk, der in seinem Schmerz und seiner Ohnmacht wie ein Tier aufbrüllt, zweifelt man keinen Augenblick, daß er mit Wonne über sich ein Daus zusammenstürzen wird, wenn er damit zugleich seine Feinde vernichten kann. Corinth stellt ihn dar in dem Augenblick, da die Philister über ihn gekommen sind, da sie ihm Fesseln angelegt und die Augen ausgehöhlten haben. Wie ein edles Wild, das eben in die Schlingen der Häcker geraten, bäumt dieser Simon sich auf. Aus den Augenhöhlen tropft noch das Blut. Alle Muskeln des tüchtig heruntergemalten Alles sind straff gespannt. Er zerrt an den Ketten, um sie zu zerprengen, und man meint, die Leidenschaft, die da Ausdruck erhält, müsse auch den Rahmen des Bildes noch sprengen.

Wie ein Idyll fast berührt daneben das „Paradies“, von dem die Radierungen, die eben in der Sezession hängen, eine ungefähre Ahnung geben können. Im Mittelpunkt der großen Leinwand stehen Adam und Eva aufrecht, von ein paar Tieren begleitet. Der Baum mit der Schlange blüht an der linken Seite etwas im Hintergrund. Die Eva, ein vollbürtiges Weib, der die blonden Strähnen über die

Wir beabsichtigen, in unangeforderter Folge eine Reihe von Beiträgen zu bringen, die die führenden Meister deutscher Kunst bei ihrer Arbeit zeigen. Die Red.

In der Tat stieg Poincaré's Stern, weil er nach einer Periode diplomatischer „Anarchie“ dem Quai d'Orsay wieder eine Diktatur gab. Er folgte auf den unfähigen Minister de Selves, dem Gailiong seinen Nachfolger zu finden vermocht hatte. Der „Coup d'Etat“ war noch nicht vergessen, der deutsch-französische Vertrag, der ein Stück Kongos sparte, noch nicht vollzogen. In den Parlamenten ließ Poincaré diesen Vertrag funktionieren, wobei er sich die Hände in Unschuld wusch. Ohne persönliches Zutun gelangte er in den Ruf, den deutsch-französischen Zwist beigelegt zu haben. Dann kamen die Orientwirren. Poincaré sprach ein energisches Wort mit Italien wegen der Beschlagnahmung einiger Schiffe, aus der gewiß kein Casus belli entstehen konnte. Er setzte Spanien die Daumenschrauben an, bis der Marokkovertrag unterzeichnet wurde. Und vor allem begann er die Reihe seiner „Initiativen“ und „Formeln“, um die „Desinteressement“-Erklärung der Großmächte herbeizuführen. Man kann nicht behaupten, daß er damit viel Glück gehabt hätte. Aber trotzdem seine sämtlichen Vorschläge ins Wasser fielen, meinten sie kein Ansehen, nicht nur in Frankreich. Nur wenige Politiker sagten, daß der Ministerpräsident sich überreile, zu aktiv sei. Da die sämtlichen Projekte dem Frieden dienen, rief man ihren Urheber. Das kaisliche Österreich-Ungarn durchschaute, daß Poincaré von dem „Desinteressement“ die höchsten Vorteile für die Tripartiten erwartete. Ein abschließendes Urteil, ob er sich in dieser Krise wirklich als großer Staatsmann bewährte, wird erst die Zukunft fällen dürfen.

Wenn nicht Intrigen andere Persönlichkeiten vorschoben, ist Poincaré der Erlarke des „Kongresses“ in Versailles. Ribot ist zu alt, Deschanel zu repräsentativ, Dubost zu unbekannt, um Poincaré zu überwiegen. Bams war Landwirtschaftsminister und wäre nur ein radikaler Protestkandidat. Gelangt der Vorkämpfer in das Elisee, dann wird man sich seine Politik nach seinem Werdegang ausmalen können. Er wird gewiß kein passiver Präsident sein, aber auch keiner, der die Welt in Erstaunen setzt. Er wird die „goldene Mitte“ eingehalten wissen.

### Die bevorstehende Abänderung des Jesuitengesetzes.

Professor Hans Delbrück beschäftigt sich im Januarheft der „Preussischen Jahrbücher“ mit der kommenden Abänderung des Jesuitengesetzes. Nach seiner Ansicht ist das Zentrum auch bei der jetzigen Parteikonstellation im Reichstag so stark, daß die Regierung von ihm abhängig ist und auf seine Wünsche Rücksicht nehmen muß. Eine sogenannte Mehrheit der Linken gäbe es nicht, da mit der Sozialdemokratie keine positive Politik gemacht werden könne. Das habe die Sozialdemokratie zum Beispiel deutlich wieder beim Petroleummonopol bewiesen. Hier hätte sie ihrem Programm gemäß den Grundgedanken der Regierung entschieden unterstützen müssen, wenn auch mit dem Ziel der Abänderung der Vorlage in ein reines Staatsmonopol.

Das Zentrum nun scheint beim Jesuitengesetz wohl hauptsächlich deshalb einen Erfolg erlangen zu wollen, um beim Papst und der katholischen Orthodoxie wieder in guten Ruf zu kommen. Auch müssen wir schließlich zugeben, sagt Delbrück, daß die Jesuiten des 20. Jahrhunderts praktisch nicht mehr identisch mit denen des 16. und 17. sind; vor allem sind sie heute nicht mehr in der Offensive, sondern in eine mühsam behauptete Defensive zurückgeworfen. So müßen bei Wiedergulassung wohl Anzuchtstrecken in gemäßigten Gegenden und in vielen Einzelfällen zu erwarten sein, aber schwerlich eine prinzipielle und allgemeine Störung des Zusammenlebens der verschiedenen Konfessionen. Unsere katholischen Mitbürger sind heute in einer Entwicklung, die wir nur mit aller Anerkennung verfolgen und begrüßen können. Sie haben innerhalb ihrer Autonomie den nationalen Gesichtspunkt zu einer höchst ehrenwerten Stärke entwickelt, zu einer Stärke, daß sie von den kaiserlichen Heißspornen im Vatikan bereits aufs bitterste angefeindet werden. Wenn das Zentrum glaubt, in der Fortführung seiner Politik nichts von den Jesuiten befürchten zu müssen, so ist vielleicht anzunehmen, daß auch in diesem Orden Strömungen sind, die die Zentrumspolitik billigen und begünstigen.“

Wörtlich fährt dann Delbrück fort:

„An parlamentarischen Kreisen erwidert man, wie ich höre, ob man nicht abermals, statt das ganze

Jesuitengesetz aufzuheben, was nach den jüngsten Vorgängen als ausgeschlossen gelten muß, wieder ein Stück davon austrocknen könnte, so daß das Zentrum seinen Willen hat, der protestantische Teil des deutschen Volkes sich aber nicht beunruhigt zu fühlen braucht. Das Verbot von Niederlassungen des Ordens von Reichs wegen aufzuheben und jesuitische Erziehungsanstalten zuzulassen, ist nicht angängig, aber die Hindernisse, die der Tätigkeit des einzelnen Jesuiten in den Weg gelegt sind, können beseitigt werden. Die Vorsicht dürfte dabei gebieten, das Gebot nicht definitiv aufzuheben, sondern zunächst nur zu suspendieren und dem Bundesrat die Befugnis zu geben, es wieder in Kraft zu setzen, wenn wirklich die Erfahrung lehren sollte, daß Störungen des konfessionellen Friedens die Folge sind.

Der § 1 des Jesuitengesetzes lautet jetzt: „Der Orden der Gesellschaft Jesu und die ihm verwandten Orden und ordensähnlichen Kongregationen sind vom Gebiet des Deutschen Reiches ausgeschlossen. Die Errichtung von Niederlassungen derselben ist untersagt.“

Das zu gebende Gesetz würde statt dessen etwa folgenden Wortlaut zu erhalten haben,

#### Artikel 1.

Der § 1 des Gesetzes vom 4. Juli 1872 erhält folgende Fassung: „Die Errichtung von Niederlassungen des Ordens der Gesellschaft Jesu sowie der ihm verwandten Orden und ordensähnlichen Kongregationen ist im Deutschen Reich unterzogen. Der Bundesrat ist befugt, den Angehörigen dieser Orden und Kongregationen auch die Ausübung der Ordensfähigkeit sowie Abhaltung von Missionen zu untersagen.“

#### Artikel 2.

Die auf Grund des früheren § 1 des Gesetzes erlassenen Verordnungen werden aufgehoben.“

Mit derartigen Kompromissen und Konzessionen, sagt Delbrück, wird es möglich sein, die so heftig auseinanderstrebenden Elemente des deutschen Volkstums doch immer wieder zu gedeihlicher, politischer Arbeit zusammenzuführen.

Soweit Delbrück, dessen Standpunkt viel für sich hat, da er einen Ausweg zeigt, der schließlich beiden Parteien gerecht werden würde, sowohl dem Wunsch unserer katholischen Mitbürger wie dem des protestantischen Teils unseres Volkes, der nun einmal nach der Geschichte der Jesuiten sich durch die Aussicht auf ihre Zulassung beunruhigt fühlen muß, weil er eine Störung des konfessionellen Friedens, dessen wir so dringend bedürfen, durch sie befürchtet. Was die Jesuiten getan und gedrieben haben, läßt ja solche Besorgnisse nicht als aus der Luft gegriffen erscheinen. Dafür noch ein Beispiel: Wir geben in diesem Zusammenhang dem Verfasser der Aufsätze: „Noch einmal die Jesuiten“ in Nr. 585 und 586 noch einmal das Wort zu den unten folgenden abschließenden Ausführungen. „Abzuschließen“ deshalb, weil wir einen weiteren Streit über Zitate oder Übersetzungen aus jesuitischen Schriftstellern für überflüssig halten; das bisher bekannte Material ist schon mehr als genügend, und es kommt übrigens gar nicht auf das einzelne Wort als solches an. Ob also das Wort „Schuldigkeit“ mit Beziehung auf die Protestanten nachgewiesen ist oder nicht, und ebenso das Wort „Pest“ (für das in den unten wiedergegebenen Ausführungen der Beleg beigebracht ist), das scheint uns für die Beurteilung der ganzen Sachlage herzlich gleichgültig. C'est le ton, qui fait la musique. Und von diesem Ton hat man Beweise genug. Wenn im übrigen der vernünftig geistliche Artikelschreiber des Zentrumsklattes dem „Wiesbadener Tagblatt“ den liebenswürdigen Rat gibt, „die nötigen Samariterdienste vorzubereiten“ für den Fall, daß bei der bevorstehenden Anwesenheit eines Jesuiten in Wiesbaden einige unserer Leser infolge von Jesuitenangst einen Nervenschlag erleiden könnten, so wollen wir dem beehrten Herrn zur eigenen Beruhigung versichern, daß wir den Fall für so beunruhigend doch nicht anzuwenden vermögen. Wenn man es nicht vorher gewußt hätte, so würde man es an der Art der Polemik von der Zentrumseite im fraglichen Fall gesehen haben,

daß es auch so schon fanatische Vertreter des jesuitischen Geistes und jesuitischer Dialektik hier gibt. Auf einen Jesuiten mehr oder weniger kommt's also nicht an.

Also unser Mitarbeiter schreibt:

„Die Rheinische Volkszeitung“ bringt in ihrer Samstag-Ausgabe eine Erwiderung auf unsere Ausführungen vom 14. und 21. v. M. über die Jesuiten, die man als ein, wenn auch mit starkem Kanonendonner maskiertes Rückzugsgesicht unbeachtet lassen wird, da die Kanonade stark an Theaterdonner gemahnt.

Aber ein Schiffsgeheiß hat die „Rheinische“ aufgeföhren, mit dem wir uns noch einmal beschäftigen müssen. Das ist nämlich das Zitat aus dem Katechismus des Jesuitenpeters Berrone, dessen Schriften zu verteidigen die „Rh. Volkszeitg.“ gar kein Bedenken trägt. Sie beweist seine Fähigkeit, „weil die dem Schreiber bekannten Werke Berrones in ganz anderer Art gehalten sind“. Wir sind zurzeit nicht in der Lage, den Originaltext anzugeben. Aber das Zitat können wir legen durch ein jenem ersten sehr ähnliches, und wollen bei dieser Gelegenheit noch einiges aus Berrone anführen, um von seiner „Art“ eine Probe zu geben, was die „Rh. Volkszeitung“ in dem Buch: „Über Protestantismus und Kirche“, Kontrovers-Katechismus für das Volk von G. Johannes Berrone a. d. S. J. Aus dem Italienischen von F. O'Byern. Einzige vom Verfasser anerkannte Übersetzung. Schaffhausen, Hurterke Buchhandlung 1890“ nachlesen mag.

§. 19. Frage: Diese Lehren erschrecken mich, sind sie gewissermaßen abscheulicher als die der Heiden?

Antwort: Sie hat recht. Weder die Heiden noch die Türken sind je zu einer so göttlichen Lehre gelangt.

Frage: Wie kommen die Dämonen der Reformation mit solchen Lehren Anhänger finden?

Antwort: Dies gelang ihnen sehr leicht. Denn diese Lehren schmeichelten den tiefen Leidenschaften der Menschen, besonders dem Stolz der Begierde des Fleisches und der Habgucht. Alle, die ihren Leidenschaften fröhnen wollten, wurden Anhänger dieser Lehre.

§. 20. Frage: Waren jene besser, welche in der Folge kamen?

Antwort: Nein, aber nicht, sondern sie waren zum größten Teil gierig nach Weibern, Reute und and. em.

§. 21. Frage: Und in der Tat waren die ersten Führer, welche der Protestantismus unter seine Fahnen zog, zum Teil der Kollerie und der Trunkenheit ergeben?

§. 22. Frage: Wen suchten sie für den Protestantismus zu gewinnen?

Antwort: In allen Städten und Flecken suchten sie die Ackerbauern und Ungläubigen zur Reute zu machen.

§. 23. Frage: Furor Meinung nach wäre also dieses reine Evangelium das Bonner aller Unzufriedenen und die Quelle eines jeglichen religiösen und politischen Ubers?

Antwort: Ja wohl, nichts weniger. Dieses reine Evangelium, wie sich der Protestantismus nennt, ist nichts anderes als der Unglaube und die mit schönen Worten verbrachte Intelligenz. Der Protestantismus ist die verdrängte Welt, welche auf der Menschheit lastet; er führt die Gesellschaft der Anarchie und dem Verderben entgegen.

§. 24. Frage: Weistenteils bemänteln diese Verbannenen mit den schönen Worten von reformierter Religion. . . nur ihre schlichten Absichten und verderblichen Neuerungen.

§. 25. Frage: Da sie kein Gewissen und kein Schamgefühl haben. . .

Antwort: Es ist meistens der Abschaum der Sittens-Losigkeit eines jeden Landes. In erster Reihe haben einige wenige Priester, welche sich einem lasterhaften Leben ergeben haben.

§. 26. Frage: Kennen die Protestanten, welche Häuten der Lüge diese überläufe der katholischen Kirche sind?

Antwort: Sie kennen dieselben recht wohl. Sie selbst kennen, daß, während wir von ihnen den Wahn abschöpfen, nämlich die weissen, tugendhaften und frommen Personen aus ihrer Mitte jeden Tag zur katholischen Kirche zurücktreten, wir ihnen nur die Hefe lassen.

§. 27. Frage: Sabelt ihr voraus, daß unter den Ackerbauern, Göttern und Sündern, von welchen in der heiligen Schrift die Rede ist, diejenigen gemeint sind, welche zum Protestantismus übertraten?

Antwort: Zweifelsohne. . . Ich weiß nicht, ob ihr schon am Totenbette eines solchen gemeint seid, glaubt aber dem, der es gesehen hat. Dieselben werden entweder so klar und unempfindlich wie Stein und haben gleich einem Tier oder fallen in Raserei und Verzweiflung.

§. 28. Frage: Nach dem bisher Behaupteten sehe ich, wie sehr man sich hüten muß, nicht in die Fallstricke des Protestantismus zu fallen.

Antwort: Nicht nur müßt ihr vor dem Protestantismus und seinen Bedrückern auf eurer Ost sein, sondern ihr müßt einen wahren Abscheu davor empfinden.

Schultern fallen, ist vollauf mit einem der Tiere beschäftigt, zu dem sie sich etwas herabsetzt, daß sie krant und streichelt. Sie ist ganz ein Kind der Welt, ein bißchen kokett, ein bißchen das, was man so „Wiesfischen“ zu nennen pflegt. Der Adam neben ihr schaut, wie von einem fernen Ideal angezogen, in die Weite. Die Hand hält er sich vor die Stirn, als ob er sich vor alzu glänzenden Strahlen schützen wollte; aus den Augen funkelt's wie von einer inneren Glut. Er ist ganz entrückt, ein Wesener neben der so ganz irdischen Eva. Das Corinth aus diesem Adam nicht einen marklosen Träumern gemacht hat, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Wie einer der protestantischen Kleinmeister des deutschen Mittelalters, mozt er Jüngling, Jungfrau, Götter und Landschaft in der Gedächtnigkeit, mit der seine Sinne das alles aufzunehmen pflegen.

Es ist die eigentliche Stärke auch an den in Mecklenburg entstandenen Bildern. Da sind zwei Mäule, die ein ungeschlossener Vaucrnsmacht am Ägäel führt, lüngemalt, so daß man das Schnupfern der Rüstern und das Dampfen des Schwelches zu sehen vermeint. Corinth hat es offenbar bei diesem Stück gezeigt, daß Fell der Tiere manchmal aus dem Dunkel eines trübe einfallenden Lichtes herauszuholen. Der höchste Punkt des Bildes ist das Gesicht des Anecdotes, aus dem es bis auf die Intelligenz allerlei gute Eigenschaften herauszulesen gäbe. Auf einem anderen Bild hat er dann das Treiben um die Dreifachmaschine herum gemalt. Alles dreht an, liegt nur in groben Konturen hingeworfen, Massen gegen Massen gesetzt. Allein an der Maschine, wo alles in lebhafter Bewegung ist, geht er mehr in die Details. Die hohen Strohhäufen, Säme und was er sonst an landwirtschaftlichem Rohmaterial gibt, sind mit ein paar Strichen nur hingeworfen, als wollte er die Flüchtigkeit einer Skizze zur schmetternden Panfare erheben. Ganz achändigte Nähe ist dagegen das Portrait eines Reiters. Vielleicht ist es der Freund, bei dem Corinth diese Gedächtnigkeit verdrachte. Er

steht ganz vorn im Licht vor einer schattigen, halbdunklen Baumallee, aus der im Hintergrund die hellen Mauern des Gutshauses herausleuchten.

Zwei Stillleben mit Blumen und Früchten, die ebenfalls in diesem Jahr gemalt sind, waren vor einiger Zeit schon auf einer Ausstellung zu sehen. Besonders das eine mit stehenden Sommerblumen, die gerade zu verblühen anfangen und schwüle Däfte ausströmen, war ob dieser ganz bravours, ganz animalisch wiedergegebenen Schwüle auffallen. Hier im Atelier gibt es dazu noch ein kleineres Gegenstück: ein Stillleben mit einer Porzellangruppe inmitten roter und gelber Rosen. Auch hier ist wieder der starke Duft der verblühenden Blume, das Rets- und Sinnerregende ihrer letzten Frucht zur Darstellung gebracht worden. Mit einer eigenen Fraktur, die auch im Gegensatz zu früheren Arbeiten Corinths alles Sanktliche unterdrückt, die ein optisches Erlebnis in Ausdrucksmacht umsetzen will und umgekehrt hat. Diese farbigen Flecke sind schon fast keine Rosen mehr; sie wirken wie Fleisch, wie corinthisch geschwollenes Fleisch.

Ein häusliches Bild gibt es dann noch in einem grohen Portrait der Frau, die das Jüngste auf dem Schoße hält, während der Ältere Knabe ihr über die Schulter steht. Es ist in jenen lichten, volkischen, hellgrünen Tönen gehalten, in denen Corinth diese Darstellungen des öfteren komponiert hat, und auch es wäre Beweis, wieviel Sicherheit diese Hand und dieses Auge sich doch erworben haben. Welchen Problemen der Künstler sich nachzugeben bemüht, zeigt vielleicht am deutlichsten eine noch unvollendete Leinwand: seine Frau bei der Toilette, vor einem quer geneigten Spiegel sitzend, der in halber Höhe den Kopf wieder zurück, wirkt. Oben spiegelt sich dann noch der Hals mit der Palette, Telle des Zimmers usw. Was ihn hier reizte — denkt von ferne an die Manetische Bar — war das optische Spiel, die Mischung von Schein und Wirklichkeit, das Be-

sondere des plötzlich erhaschten Eindrucks. Corinths Kunst steht ja ganz auf dem Boden der Realität. Auch da, wo er eine biblische Szene gemalt, kommt es ihm vor allem darauf an, daß man über der Legende das leidhaftig Geschehen verspüre.

Bringt man so nebenbei einmal das Gespräch auf die in Berlin herumwirrenden Gerüchte von dem Gesundheitszustand des Malers, dann weist er mit einem Wackeln auf die vielen Arbeiten, die frisch vollendet da in dem Atelier stehen. In der Tat, es kann nichts Besseres geben als diese stumme Geste, die von beidem: von den Leistungen, die hinter, und den Taten, die noch vor ihm liegen, spricht.

### Aus Kunst und Leben.

C. K. Das Land der Briefschreiber. Aus London wird berichtet: Einen imposanten Einblick in die Ausdehnung des englischen Postwesens gibt der soeben erschienene amtliche Bericht, der sich mit der Zeit vom 1. Dezember 1911 bis zum 30. November 1912 befaßt. Während dieses Jahres hat die englische Post nicht weniger als 3188 Millionen Briefe und über 905 Millionen Postkarten befördert. Aber eine Million von Musterendungen, 200 Millionen Zeitungen, über 125 Millionen gewöhnliche Postpakete. Aus der Statistik ergibt sich, daß wohl in keiner Nation so eifrig Briefe geschrieben werden wie in England; auf jeden Kopf der Bevölkerung 70 Briefe, 20 Postkarten, 4 Zeitungen und 3 Pakete. Dagegen ist man mit Telegrammen erheblich sparsamer; insgesamt wurden 89 200 000 Telegramme befördert, so daß auf den Kopf der Bevölkerung 2 Depeschen entfallen. Nicht weniger als 474 000 Briefe, Karten und Druckfachen konnten nicht bestellt werden, weil die Absender die Aufschrift und Adressierung vollkommen vergaßen.

Nr.  
Fr.  
In  
Spreche  
man  
br.  
Fr.  
Fr.  
An  
breiter  
sich die  
Da  
hier a  
als „G  
unterg  
„Frei  
meh  
Itali  
In d  
Belgier  
gana u  
Es  
Staats  
Verant  
viele  
eine g  
sache  
man  
un  
dem  
Diplom  
gegen  
ihrer U  
ten So  
seiner  
manche  
Stellun  
Bejam  
Wite  
wurden  
Monar  
ihn du  
Niderl  
auf Re  
Stunde  
den sol  
den ber  
oder an  
gebung  
Hier se  
vor un  
die Lan  
gerade  
soll nu  
Kaiser  
Die Jo  
was i  
Karric  
ist aber  
kannte  
unpasse  
Kimmer  
folgend  
noch wa  
Jahren  
liebt e  
zu gebe  
den Bi  
falles  
Kaiser  
b. Kide  
Einige  
worden  
fürchte  
Offenli  
dauern  
nun  
die L  
lanter  
reichte  
abgesch  
des Sta  
über d  
ungefal  
die Fro  
diesem  
zu sein  
Durchd  
Jahren  
guten S  
scheinen  
schers  
intimes  
zum S  
Mittel  
Riederle  
und bu  
Alter i  
haltuna  
Monar  
zugute  
Der G  
war, f  
komme  
schwung  
so war  
nisse  
kände  
jahre  
werden.  
Bon  
färei

Frage: Was wollt ihr hiermit sagen?  
 Antwort: Ich will damit sagen, daß schon von dem bloßen Sprechen davon ihr voll darauf zurückzuführen müßt, als ob man von einem Wortversuch gegen euer Leben spräche.  
 Frage: Zu was eine so große Abneigung?  
 Antwort: Weil anders ihr verloren seid.  
 Frage: Wie ist das zu verstehen?  
 Antwort: Der Protestantismus und seine Verbreiter sind in religiöser Hinsicht das, was in natürlicher Hinsicht die Pest ist.  
 Da die Vorrede des Büchleins, das der Übersetzer hier auch als Kontrovers-Katechismus bezeichnet und als „Gegengift“ gegen die religiösen „Mitar und Thron untergrabenden Neuerungen“ angreift, unterzeichnet ist: „Freiburg im Breisgau u. a.“, wundern wir uns um so mehr, daß Herders Verleger nichts von ihm weiß. In Italien erhielt dieser Katechismus bereits 20 Auflagen. In Frankreich erschien er in 2 Übersetzungen, ebenso in Belgien.“ So die Vorrede. Er kann also doch nicht so ganz unbekannt sein.

### Politische Übersicht.

#### Kiderlen-Wächter und der Kaiser.

Es konnte nicht ausbleiben, daß der Tod des Staatssekretärs des Auswärtigen v. Kiderlen-Wächter Veranlassung geben würde, daran zu erinnern, daß viele Jahre hindurch zwischen ihm und Kaiser Wilhelm eine gewisse Verstimmung bestanden hat. Diese Tatsache ist allerdings richtig, dagegen sind die Gründe, die man für das Zerwürfnis anzugeben pflegt, wie man uns schreibt, nicht zutreffend. Kaiser Wilhelm brachte dem Staatssekretär, als er noch am Beginn seiner diplomatischen Laufbahn stand, große Sympathie entgegen. Er liebte seine schlagfertige, witzige Art, die in ihrer Unverwundlichkeit auch nicht immer vor den Schranken Halt machte, die im Verkehr des Monarchen mit seiner Umgebung geboten sind. Kiderlen durfte sich manchen Scherz erlauben, der einem anderen die Stellung gefostet haben würde, an seinem intimen Beisammensein durfte der junge Diplomat fehlen. Alle Witze und Bonmots, die in der Gesellschaft umliefen, wurden durch Kiderlen dem Kaiser vermittelt, und der Monarch schüttelte sich oft vor Lachen, wenn sein Freund ihn durch seine Scherze erheiterte. Im Besonderen war Kiderlen der Mann des Kaisers, wenn Wilhelm II. auf Reisen unterwegs war und die Monotonie gewisser Stunden durch ein heiteres Gespräch verweicht werden sollte. Das war besonders auf den Nordlandsfahrten der Fall, wo es Zeiten gab, wo schlechtes Wetter oder andere Umstände den Monarchen mit seiner Umgebung an die inneren Räume des Schiffes festsetzten. Hier fand v. Kiderlen-Wächter eine dankbare Aufgabe vor und täuschte durch die gelungensten Scherze über die Langelweile hinweg und machte sich in solchen Fällen geradezu unentbehrlich. Bei einer dieser Gelegenheiten soll nun von Kiderlen etwas weit gegangen und den Kaiser durch einen allzu gewagten Witz verletzt haben. Die Folge sei gewesen, daß Kiderlen in Ungnade fiel, was wieder die Verzögerung seiner diplomatischen Karriere zur Folge gehabt haben soll. Diese Version ist aber sicherlich nicht zutreffend, denn Kaiser Wilhelm kannte seinen Mann zu gut, als daß er sich durch einen unpassenden Witz länger als vorübergehend hätte verstimmen lassen können. Die Wahrheit dürfte vielmehr folgende sein: Kaiser Wilhelm, dessen Wesen damals noch von jener impulsiven Art war, die in früheren Jahren wiederholt die öffentliche Kritik herausforderte, liebte es, seinen Impulsen durch Telegramme Ausdruck zu geben. Es sei hier nur an die berühmte Depesche an den Buren general Botha anlässlich des Jameon-Einfalles erinnert. Bei einem ähnlichen Anlaß hatte der Kaiser wiederum eine Depesche verfaßt und sie Herrn v. Kiderlen-Wächter zur Weiterbeförderung übergeben. Einige Stunden später war es dem Monarchen leid geworden, die Depesche abgehandelt zu haben. Vielleicht fürchtete er wieder allzu erregte Erörterungen in der Öffentlichkeit. Kurz er drückte seinem Begleiter sein Bedauern aus, das Telegramm geschrieben zu haben. Und nun geschah das Wunderbare: Herr v. Kiderlen, dem die Depesche übergeben worden war, zog mit nachfolgender Behörde das Papier aus der Tasche und überreichte es dem Kaiser. Er hatte das Telegramm nicht abgeschrieben, da er schon mit einem Stimmungsumschwung des Kaisers gerechnet hatte. Kaiser Wilhelm soll nun über dieses eigenmächtige Verhalten Kiderlens äußerst ungehalten gewesen sein und ihm in höchster Entrüstung die Freundschaft gekündigt haben. Kiderlen hätte von diesem Augenblick auf, Kaiser Wilhelms Reisebegleiter zu sein und sah sich zu der normalen Karriere eines Durchschnittsdiplomaten verurteilt. Erst in den letzten Jahren, besonders als die Orientwirren den Rat eines guten Kenners der Balkanverhältnisse unentbehrlich erscheinen ließ, wandte sich die Aufmerksamkeit des Herrschers dem einstigen Freunde wieder zu. Ein wirklich intimes persönliches Verhältnis zwischen dem später zum Staatssekretär avancierten Diplomaten und Kaiser Wilhelm ist jedoch nicht wieder zustande gekommen. Kiderlen hatte zwar inwischen von seiner schlagfertigen und burlesken Art nichts verloren, das zunehmende Alter jedoch hatte ihm ein größeres Maß von Zurückhaltung gelehrt, das ihm nicht nur im Verkehr mit dem Monarchen, sondern auch mit anderen Persönlichkeiten zugute kam.

**Der Entwicklung der deutschen Schutzgebiete**  
 war, so heißt es im Jahresbericht der Berliner Handelskammer, das Jahr 1912 günstig. Wenn auch ein starker Aufschwung, wie er z. B. 1899 getrieben wurde, nicht eintrat, so waren doch auf allen Gebieten gute Ergebnisse zu verzeichnen. Besondere Erhebungen, wie Aufstände, Kriegerunruhen usw. blieben aus; gegenüber dem Vorjahre kann deshalb eine wesentliche Besserung festgestellt werden.

Von größter Bedeutung war das tüchtige Fortschreiten der Bahnbauten. Hier ist zunächst die

Fertigstellung der ostafrikanischen Zentralbahn bis Tabora zu erwähnen. Die Einnahmen der Bahnen sind in dem Schutzgebiet sehr erheblich, auf einzelnen Strecken bis um 50 Prozent gegenüber dem Vorjahre gestiegen. In Südwestafrika sind die vom Reichstag bewilligten Anlagen vollendet worden. Damit dürfte das Bahnnetz dort zunächst als ausgebaut anzusehen sein. Die Verkehrsansprüche zeigen rückgängige Abflüsse, Folgerungen für die wirtschaftliche Entwicklung des Schutzgebietes lassen sich indessen hieraus nicht ziehen, da der Grund für den Rückgang in der Einschränkung der Bautransporte und in dem Fehlen der Truppenbeförderungen lag. In Togo und Kamerun hat sich der Bahnverkehr gut entwickelt, namentlich in Kamerun sind, nachdem die Nordbahn vollendet und die Strecke Duala-Bidjola in Angriff genommen ist, an der Bahn umfangreiche Gebiete neu erschlossen worden, aus denen wertvolle Holz- und Palmöl zur Ausfuhr gelangten. Die Schantungbahn hat den Anschluß an die chinesische Staatsbahn Tientsin-Pulow erreicht, sie hatte trotz der chinesischen Wirren ein gutes Ergebnis zu verzeichnen.

Was die einzelnen Kolonialprodukte anbelangt, so waren die Preise für Sisalhanf sehr hoch, der Bedarf ist erheblich gestiegen, und damit hat sich auch der Export vermehrt. Kautschuk ist billiger geworden, behauptete aber immerhin einen auskömmlichen Stand, die Kakaopreise haben sich etwas gebessert. Günstig waren die Notierungen für Palmöl und Palmkerne, die Baumwollkultur hat in Ostafrika und in geringerem Maße in Togo eine Ausdehnung erfahren. Besonders gut entwickelt haben sich die Anpflanzungen von Kopal. Erfolgversprechende Versuche hat man in Kamerun mit der Anlage von Tabakpflanzungen und Bananen. Kulturen gemacht. Die Ergebnisse der Plantagenwirtschaft wären allgemein noch weit besser gewesen, wenn nicht der fühlbare Mangel an geeigneten Arbeitskräften zur Einschränkung der Anlagen gezwungen hätte.

Über die einzelnen Schutzgebiete ist das folgende zu berichten: In Südwestafrika hat sich die Zahl der Farmen vermehrt, besonders günstig war die Entwicklung im Norden. Die Haupttage für die glückliche Zukunft des Schutzgebietes, die Erschließung des notwendigen Wasserbedarfs, die eine intensive Bewirtschaftung des an sich guten Bodens ermöglichen würde, ist ihrer Lösung näher geführt worden. Für die Kreditbeschaffung an ländlichen und ländlichen Grundbesitz sind Institute errichtet worden, von denen man guten Nutzen und eine Ermöglichung der jetzt noch außerordentlich hohen Hypothekenzinssätze erwartet. Die Diamantengewinnung leidet unter den sich dauernd verstärkenden Betriebskosten, mit denen die geradezu unerschwinglichen Ausgaben an den Fiskus in keinem entsprechenden Verhältnis stehen. Das Ergebnis war unbefriedigend, obwohl der Absatz sich langsam gestaltete. Die Diamantminen hatten dank steigender Kupferpreise einen guten Ertrag. In Kamerun und Togo haben sich die Pflanzungen im wesentlichen auf der bisherigen Grundlage erfreulich entwickelt. Die Kaufkraft der Eingeborenen ist gestiegen, so daß der Handel bessere Resultate erzielte. In Ostafrika war der Arbeitermangel besonders fühlbar und dem Ausbau der Plantagen hinderlich. Die bestehenden Betriebe hatten durch aus gewinnbringende Erträge. In Kiautschau stand das Geschäft noch unter den Nachwirkungen der Revolution der Handel begann nur allmählich sich wieder zu beleben; auch bei Nordafrika konnte ein nahezu allgemeines Mißtrauen noch den Verkehr.

### Deutsches Reich.

**In den nationalliberalen Auseinandersetzungen.** Die „Nationalliberale Korrespondenz“ teilt mit, daß der scharfen Zurechtweisung des „Geschäftsführenden Ausschusses des Landesauschusses der nationalliberalen Partei Pommerns“ durch die bekannte Stundgebung des Geschäftsführenden Ausschusses der Gesamtpartei durch fast sämtliche Provinzial- und Landesorganisationen laudab, laudab zugestimmt worden sei, „und nicht zuletzt aus der Provinz Pommern heraus“.

**Ein Protest gegen die „Bayerische Staatszeitung“.** Der Münchener Fortschrittliche Verein hat zur Gründung der „Bayerischen Staatszeitung“ folgende Resolution angenommen: „Die Enthüllungen über den Geschäftsbetrieb der „Bayerischen Staatszeitung“ beweisen, daß dadurch Staatsmittel und vom Staat bezahlte Arbeitskräfte in unverantwortlicher Weise in den Dienst einer privaten Erwerbsgesellschaft gestellt werden, daß dadurch die politische Unabhängigkeit des Beamtenstandes geschmälert und damit auch seine persönliche Integrität in Frage gestellt wird, daß damit das gesamte politische Leben Bayerns vergiftet wird. Da ferner durch die „Bayerische Staatszeitung“ die ohnehin schwer ums Tafel kämpfende Privatpresse und deren dem Mittelstand angehöriger Verleger aufs schwerste geschädigt werden, erheben wir gegen diese Gründung, gegen diese Verquickung privater mit politischen Interessen, gegen die den Stiftungszwecken völlig widersprechende Verwendung von Stiftungsgeldern schärfsten Einspruch.“

**Noch einmal das Emmericher Zentrumblatt über Herrn Erzberger.** Erzbergers Nähe des Emmericher Zentrums, es treibe „Rücksichtslosigkeit“, weil es gegen seine Verträge der Störung des konfessionellen Friedens Einspruch erhebt, wird von dem Emmericher Zentrumblatt wie folgt zurückgewiesen: „Herr Erzberger verspricht in seiner Erklärung sonderbarerweise gerade diejenige Bemerkung, die an erster Stelle bei den Andersgläubigen dieses Blat gemacht hat und auch machen mußte, nämlich, „der Heiland habe seinen Aposteln nicht gesagt, sie sollten die Wahrheit lehren, sondern er habe ihnen gesagt, sie sollten alle die Wahrheit lehren.“ Unter Jertum war hier der Protestantismus verstanden, und durch diese Bezeichnung fühlten sich nicht nur die anwesenden Protestanten, sondern auch die Katholiken tief verletzt. Es handelte sich nämlich nicht, wie Herr E. behauptet, um einen Vortrag, der für einen katholischen Verein bestimmt war, sondern um einen dem katholischen kaufmännischen Verein für die Allgemeinheit veranstalteten populär-wissenschaftlichen Vortrag. Herr E. war ausdrücklich von der Sachlage in Kenntnis gesetzt und wußte demnach, daß Andersgläubige in größerer Zahl dem Vortrag beimohnen würden. Hier herrscht seit langen Jahren das beste Einvernehmen zwischen den Konfessionen und wir betrachten es als eine Ehrenpflicht, mit aller Kraft für die Erhaltung dieses guten Einvernehmens, wenn nötig auch gegen einen Parteigenossen, einzutreten. Wenn uns Herr E. des-

halb „unangebrachte Rücksichtslosigkeit“ unter Verleugnung des eigenen Standpunktes“ vorwirft, so weisen wir diese Lebenswirdigkeit ebenso energisch zurück wie den uns gemachten Vorwurf einer „leichtfertigen, unwarthen Behauptung“. Wir wissen uns in der Beurteilung der Erzbergerischen Entgleisung eins mit dem Empfinden der gesamten Bürgerchaft.“

**Die Zulassung der Feuerbestattung in Bayern.** Die am 1. Januar erschienene erste Nummer der „Bayerischen Staatszeitung“ teilt auch mit, daß die Oberpolizeilichen Vorschriften über die Feuerbestattung in der Nr. 87 des bayerischen Gesetz- und Verordnungsblatts veröffentlicht werden. Die „Staatszeitung“ geht dann auf die Rechtslage ein, ohne jedoch den Inhalt wiederzugeben, und sagt zum Schluß: „Die jetzt erlassenen Vorschriften lehnen sich an das preussische Gesetz vom 14. September 1911 über die Feuerbestattung und an die Ausführungsanweisung zu diesem Gesetz vom 29. September 1911 an. So weit sachliche Unterschiede bestehen, sind sie im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß die bayerischen Vorschriften auf polizeistrafrechtlicher Grundlage beruhen.“ Die Vorschriften setzen vor allem voraus, daß die ausdrückliche Willensbestimmung vorliegt, verbannt zu werden. Und zwar muß dies Verlangen testamentarisch niedergelegt oder vor einer zur Aufnahme öffentlicher Urkunden ermächtigten Person ausgesprochen sein.

**Die 11. Veteranenreise nach Paris-Orleans-Schan-Neh** zum Besuche der Schlachtfelder vom Feldzuge 1870/71 findet vom 18. bis 20. Mai d. J. statt. Besucht werden außer einem sechs-tägigen Aufenthalt in Paris und Umgebung eine ganze Anzahl Schlachtfelder und Städte. Auch der jüngeren Generation ist es gestattet, an der Reise teilzunehmen. Alles Nähere sowie ein genauer Prospekt für die Reise ist gegen Einsendung einer 10-Mark zu beziehen durch die Zentralstelle für Veteranenreisen nach Frankreich, München, Dachauer Straße 11.

**Die Sozialdemokratie in den Kommunen.** In 470 deutschen Städten hatte die Sozialdemokratie bisher 2591 Gemeindevorsteher. Trotz ungemein lebhafter Arbeit ist es der Sozialdemokratie nicht gelungen, bei den wachsenden Herbit stattfindenden Stadtverordnetenwahlen ihre Vertreterzahl zu vermindern. In einzelnen Städten, so in Langenselb, verloren sie sogar eine Anzahl Sitze. In 2650 Landgemeinden verfügte die Sozialdemokratie über 7393 Vertreter. Die Zahl der Gemeinden hat sich nicht vermehrt. Die Zahl der Vertreter ist nur ganz unbedeutend gestiegen. In den beiden „sozialdemokratischen“ Städten Kaufsün und Völkensberg ist es den Sozialdemokraten nicht gelungen, die Mehrheit im Stadtparlament, wie erhofft wurde, zu erringen. Einzelne Landgemeinden, in denen die Sozialdemokratie mehrere Jahre gewirkt hat, haben sich ihrer schnell entledigt, nachdem sich gezeigt, daß ihr jedes Verständnis für ländliche Dinge fehlt.

**Taufe ohne Apostolikum.** Die neue Agenda der evangelisch-protestantischen Landeskirche Badens ist, Mitternachtsstunden zufolge, nunmehr fertiggestellt. Sie wird die liberale Forderung erfüllen, eine apostolikumlose Taufe fakultativ halten zu dürfen.

**Hundertjähriges Jubiläum einer Zeitung.** Die „Nachrichten für Grimma“ in Grimma (Sachsen) konnten am 1. Januar auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Die Zeitung, von Georg Joachim Böden gegründet, erschien zum erstenmal am 1. Januar 1813 unter dem Titel „Grimma'sches Wochenblatt“.

### Rechtspflege und Verwaltung.

**Die Reform des Strafrechts und des Strafprozesses.** Wie die „Deutsche Juristen-Zeitung“ mitzuteilen weiß, sind die Reformarbeiten für das künftige Strafgesetzbuch mit der Wende des Jahres in ein neues Stadium getreten. Die seit dem 4. April 1911 im Reichs-Justizamt tagende Strafrechtskommission wird demnach die erste Besung Ende Januar 1913 beenden. Das neue Jahr wird gerade mit der 200. Kommissionsitzung beginnen. Bis zum August 1913 wird voraussichtlich auch die zweite Besung abgeschlossen sein, so daß dann nur noch einer besonderen neuen, kleineren Kommission die Aufstellung eines Einführungsgesetzes zum Strafgesetzbuche vorbehalten bleibt. Gewissermaßen prophetisch hat sich über ein solches Einführungsgesetz bereits das Mitglied der Strafrechtskommission, Ministerialrat Dr. Meyer, in der gleichen Kammer der „Juristen-Zeitung“ verbreitet, indem er zum erstenmal die für die Einführung des neuen Strafrechts außerordentlich wichtigen Gesichtspunkte zusammenstellt. — Befindet sich schon die Reform des Strafrechts in klarem Vorwärtsschreiten, so kann nach dem Entwurf einer Strafprozessordnung erst im November 1911 gefordert ist, von der Reform des Strafverfahrens nicht das gleiche gesagt werden. Trotzdem sind auch hier weitere wissenschaftliche Vorarbeiten im Gange. Es hat sich eine wissenschaftliche Kommission von 17 Strafrechtsgelahrten gebildet, die eine „vergleichende Darstellung des deutschen und ausländischen Strafprozessrechts“ bearbeiten will, um für einen künftigen neuen Entwurf die wissenschaftlichen Vorarbeiten zu liefern.

### Post und Eisenbahn.

**5. Sam Güterverkehr.** Am 1. Januar ist für die Beförderung bestimmter Eis- und Fruchtgüter zwischen Deutschland einerseits und den französischen Orleans- und Midi-Bahnen andererseits ein besonderer Tarif in Kraft getreten. Handel und Industrie hatten seit langer Zeit den Wunsch nach Schaffung eines solchen Tarifs geäußert. Der neue Tarif ist als Stationstarif eingerichtet und ermäßigt dem Abnehmer der Wozu die Fracht genau auszurechnen. Dieser direkte Gütertarif dürfte zur Hebung des Verkehrs zwischen Deutschland und dem Südwesten Frankreichs beitragen. — Zwischen den deutschen und holländischen Eisenbahnen ist vereinbart worden, daß von jetzt ab deutsche Güterzüge ohne weiteres in Holland genau auszurechnen. Dieser direkte Gütertarif dürfte zur Hebung des Verkehrs zwischen Deutschland und dem Südwesten Frankreichs beitragen. — Zwischen den deutschen und holländischen Eisenbahnen ist vereinbart worden, daß von jetzt ab deutsche Güterzüge ohne weiteres in Holland genau auszurechnen. Dieser direkte Gütertarif dürfte zur Hebung des Verkehrs zwischen Deutschland und dem Südwesten Frankreichs beitragen.

### Heer und Flotte.

**Ein neues Kaiserzeichen** ist durch Verordnung des Kaisers für die Marine eingeführt worden. Die Orde bestimmt: „Die Geschützmannschaften der Schiffe und Matrosenartillerieabteilungen, die den Kaiserpreis für die besten Leitungen im Geschäftlichen wiederholt — in unmittelbar aufeinander folgenden Jahren — erworben

haben, tragen als besondere Auszeichnung ein Kaiserabzeichen nach dem Muster des Kaiserabzeichens der Feld- und Fußartillerie der Armee für wiederholtes Erwerben des Kaiserpreises.

Über die Benennung der Schiffe der „Kaiser“-Klasse hat der Staatssekretär des Reichsmarineministeriums bestimmt, daß die alten Schiffe dieser Klasse in Zukunft mit „Kaiser-Friedrich“-Klasse, die neuen mit „Kaiser-Klasse“ zu benennen sind.

Schiffsbewegungen. S. M. S. „Fremde“ ist am 1. Jan. in Montevideo eingetroffen. S. M. S. „Friedrich der Große“ ist am 2. Januar von Wilhelmshaven nach Kiel in See gegangen.

### Der Ausbau der deutschen Kolonialbahnen.

Im Jahre 1912 wurde der Eisenbahnbau in den deutschen Kolonien besonders lebhaft betrieben. In Deutsch-Ostafrika ist die Zentralbahn bis Tabora fertig geworden und der Weiterbau zum Tanganjika (Ngoma-Ubiji) in Angriff genommen worden. Im Norden der Kolonie konnte die Kilimandjaro-Bahn (Tanga-Moshi) feierlich eingeweiht werden und harrt nun des Weiterbaus über Arusha in der Richtung auf den Viktoriasee. Einzuweihen soll nur das dem Kilimandjaro benachbarte Gebiet des Meru-Berges durch Bau einer etwa 70 Kilometer langen Linie der Wirkung der „Nordbahn“



zugänglich gemacht werden. Auch Südwestafrika hat auf dem Gebiete des Verkehrs große Fortschritte zu verzeichnen. Im verflossenen Jahre wurde die Nord-Südbahn von Keetmanshoop nach Windhoek und der Umbau der alten Staatsbahn zwischen Karibib und Windhoek hauptsächlich durch die eifrige Mitwirkung der Schutztruppe fertig. Ebenso hat in Kamerun trotz der schwierigen technischen Verhältnisse der Bau der Mittelbahn gute Fortschritte gemacht. Die Nordbahn ist fertiggestellt und in Betrieb genommen; über die Fortführung derselben nach dem Tschadsee sind noch keine Beschlüsse gefaßt. In Togo sind bis jetzt die Hauptlinien Lome-Palima und Lome-Kakame fertiggestellt.

### Ausland.

#### Osterreich-Ungarn.

Sum Duell Tisza-Karolyi. Wien, 3. Januar. In sparsamen Depechen und Artikeln erörtern die bürgerlichen Blätter das Duell zwischen dem Grafen Stephan Tisza und Michael Karolyi. Doch bei den in Ungarn herrschenden gesellschaftlichen Auffassungen Graf Tisza die Beleidigung mit einer Duellforderung beantwortet mußte, wenn er nicht seiner Sache schaden wollte, unterliegt keinem Zweifel. Rinder verständig ist das Vorgehen des Grafen Michael Karolyi, der den politischen Gegensatz auf das persönliche Gebiet überträgt, sich für berechtigt hält, dem Gegner den Garaus zu verweigern, sich aber doch mit der Waffe ihm im Duell stellt. Graf Karolyi ist übrigens kaum 30, Stephan Tisza 50 Jahre alt.

### Luftfahrt.

Einem Flug über Berlin führte am Neujahrstag, vor-mittags, der Taubstümmte Friedrich aus. Er verließ Johannisthal um 10 1/2 Uhr, überflog Berlin und wandte sich dann dem Tempelhofer Feld zu, wo er in geringer Höhe den zahlreichen Zuschauern vorkam. Er warf auch einige hundert Briefe mit dem Inhalt „Profit Neujahr“ herab, die von dem Publikum eifrig gesammelt wurden. Nach 2 1/2 stündigem Flug kehrte Friedrich nach Johannisthal zurück.

### Aus Stadt und Land.

#### Wiesbadener Nachrichten.

##### Schule und Fürsorgeerziehung.

Über eine Neuerrichtung, die in der weiteren Öffentlichkeit bekannt zu werden verdient, berichtet Dr. Zurborst in der „Städte-Zeitung“. Danach ist vom hiesigen Waisenamt in Köln die Zuhilfenahme der Schule bei Beantragungen der Fürsorgeerziehung für Minderjährige eingeführt worden. Die Beantragung zu dieser Einrichtung gab die bekannte Tatsache, daß die Überweisung zur Fürsorgeerziehung häufig nicht rechtzeitig erfolgt, eine Tatsache, auf die nicht zuletzt der oft wenig befriedigende Erfolg der Fürsorgearbeit zurückgeführt werden muß. „Um nun eintretendenfalls einen Antrag auf Fürsorgeerziehung möglichst rechtzeitig einreichen und sofort aus-reichend begründen zu können,“ so berichtet Dr. Zurborst, „in den Schulen des Kölner Stadtbezirks im Jahre 1906 Personalbogen zur Einführung gelangt, welche von den Lehrpersonen über diejenigen Kinder anzulegen sind, bei denen in irgend einer Weise eine Gefährdung zu befürchten ist (schlechte Eigenschaften der Kinder oder Gefährdung der Erziehung durch die Eltern). Bei Verzug der Kinder in einen anderen Schulbezirk wird der Personalbogen an diesen weitergegeben, so daß jederzeit über das Vorleben der Kinder Aufschluß gegeben und von vornherein die Überwachung danach eingerichtet werden kann.

Besondere Aufmerksamkeit wird dabei den Kindern zugewandt, bei denen häufige Schulverzu-misse vorkommen, da bekanntlich die Verzu-misse in vielen Fällen auf den Hang zum Umherstreifen zurückzuführen sind. Auch ist es ja eine vielfach beobachtete Tatsache, daß die sich umherstreifenden Kinder sehr bald zu Eigentumsvergehen kommen. Die Personalbogen der-jenigen Kinder, für die bis zur Schulentlassung Fürsorgeerziehung nicht beantragt wurde, verblieben in den ersten Jahren nach der Entlassung der Kinder bei den Ämtern der betreffenden Volksschul-. Eine weitere Beaufsichtigung dieser Kinder nach dem Eintritt in das erwerbsfähige Alter fand also nicht statt. In den letzten Jahren konnte nun aus mehreren Beschlüssen des Amtsgerichts auf Überweisung von 15. bis 18-jährigen Minderjährigen zur Fürsorgeerziehung entnommen werden, daß sie bereits während der Schuljahre Anlaß zu Klagen gegeben hatten: Wäre also auf Grund der früher bekannt gewordenen Verfehlungen eine Fort-führung der Beaufsichtigung nach der Schulzeit erfolgt, so hätten die Fürsorgeerziehungsanträge viel früher gestellt werden können, sowohl im Interesse der Fürsorgebedürftigen, da bekanntlich eine Verweigerung in jüngeren Jahren eher möglich ist als in vorge-rücktem Alter, als auch der Allgemeinheit. Das hat dazu ge-führt, daß seit Ostern 1909 das Waisenamt die von den Lehrern geführten Personalbogen aller zur Entlassung ge-kommenen Kinder erhält, bei denen zur Verhütung der Verwahr-losung eine weitere Überwachung erforderlich erscheint. Mit dieser Überwachung werden im allgemeinen die Waisenbezirke betraut. In einzelnen geeigneten Fällen werden jedoch auch die in der Jugendfürsorge tätigen Korporationen zwecks Unter-bringung des Minderjährigen in ein geeignetes Dienst- und

Arbeitsverhältnis mit in Anspruch genommen.“ — Dr. Zurborst meint, die mehrjährige Erfahrung habe gezeigt, daß die Einrich-tung des Kölner Waisenamtes sehr empfehlenswert sei. Das geht u. a. auch daraus hervor, daß sie dem Minister der geist-lichen und Unterrichts-Angelegenheiten Veranlassung zu dem Erlass vom 10. März 1911 gegeben habe, wonach die Lehrer den gefährdeten Schülern besondere Beachtung schenken sollen und für große Schulverbände die Anlegung von Personalbogen für ge-fährdete Kinder und deren spätere Weitergabe an das Waisenamt angeordnet wird.

Das Rheinuferbahnprojekt. Wegen des Rheinuferbahn-projekts ist die Stadt Wiesbaden mit der Eisenbahnbehörde und dem Ministerium in erneute Verhandlungen getreten. Diese finden zurzeit in Berlin statt und Baurat Petri hatte sich dorthin begeben, um die Sache so viel als möglich fördern zu helfen. Der Landrat des Rheingaukreises ließ den Magistrat der Stadt Wiesbaden wissen, daß er das gesamte Projekt nur dann zu unterstützen gedenke, wenn die Bahn bis Rüdesheim durchgeführt würde, wohingegen er bei einer Linienführung nur bis Elbville ein direkter Gegner der Angelegenheit sei. Die Befürchtung der Stadt Elbville, die Bahn würde die Rheingau-straße entlang geführt werden, dürfte durch eine Eingabe des Wiesbadener Magistrats an den Herrn Minister, welche das Gegenteil beweist und darlegt, behoben sein. Sollte nun trotz alledem mit dem Rheingau eine Einigung nicht erzielt werden können, so wird der Bau einer direkten Strecke Wiesbaden-Schieffeln sofort vertraglich festgelegt werden. Ein schon lange geplantes Projekt scheint somit nun doch seiner Aus-führung entgegenzugehen.

Bezirksauskunft. Dem Gastwirt Joseph Preiser dahier ist die Konzession zum Gastwirtschaftsbetrieb in einem Haus der Hochfläthenstraße um deswillen verweigert worden, weil er wegen Duldens von Glücksspiel in einem früher von ihm innegehaltenen Lokal bestraft ist und daher der Verbaht vor-liege, daß er das Gewerbe zur Förderung des Glücksspiels mitzuführen werde. Der Stadtausschuß hat, nachdem P. den Klageweg beschritten, gegen ihn entschieden. Der Bezirksaus-schuß als das Berufungsgericht beschloß die Vernehmung von Zeugen bezüglich der Qualifikation von Preiser. — Der Rent-ner Oswald Tschacher in der Villa Clarenhof, Post Nüders, besitzt eine Villa in der Kapellenstraße, für welche er unter Zugrundelegung eines gemeinen Wertes von 130 000 M. mit 200 M. zur Gemeindegrundsteuer herangezogen worden ist. Er will das Anwesen verkaufen, doch ist es ihm nicht gelungen, ein höheres Angebot wie 80 000 M. zu erzielen, und er ver-langt, daß nicht 130 000 M., sondern diese 80 000 M. als der gemeine Wert angesehen werden. Wegen Fristverzu-misses wies der Bezirksauschuß seine einschlägige Klage ab. — Der Postsekretär Wilhelm Papenheim in Camp besitzt ein Grundstück, auf welchem er junge Birnbäume angepflanzt hat. Diese jedoch kommen seiner Versicherung nach entweder gar nicht auf oder werden erheblich in der Entwicklung zurück-gehalten, weil das Wehvid entweder die Blätter abfrisst oder die Rinde abnagt, und er beantragt von dem Bürgermeister als dem Jagdvorstand die Schadloshaltung. Er selbst berechnet seinen Schaden auf 22 M. 75 Pf., ein Obstbaulehrer schätzt denselben auf 24 M., ein Winger auf 12 M. 60 Pf., der Kreis-ausschuß in St. Goarshausen hat ihm 16 M. zugesprochen, wider das betreffende Erkenntnis aber wurde um deswillen von dem Jagdvorstand die Berufung angemeldet, weil Papenheim es unterlassen habe, die nötigen Schutzvorrichtungen an den Bäumen anzubringen, und weil er sich demgemäß den

Schaden selbst zuschreiben habe. Vor dem Berufungsgericht wurde das Rechtsmittel zurückgewiesen. — Der Landwirt Franz Wirth in Weyerburg hat einen Acker, einen Teil eines größeren Grundstückskomplexes, verkauft. Der Wert des in Frage kommenden Parzells beträgt 5000 M., während die ganze Besitzung 20 000 M. wert ist. Bei der Bemessung der Wertzuwachssteuer ist der Wert des ganzen Areals unterlegt worden, ohne das würde er eine Abgabe überhaupt nicht zu entrichten haben. Seine Klage wurde vom Bezirksauschuß als unbegründet abgewiesen.

Schulnachrichten. Gestern vormittag fand die Einfüh-rung des neuen Direktors des Königl. Gymnasiums hierher, Prof. Dr. T. Hamn, in sein Amt durch den Direktor des Provinzial-Schulkollegiums in Kassel, Geheimrat Dr. Pähler, statt.

Abendstern und Mond. Schon in der frühen Dämme-rung tritt jetzt im Süden der grellfunkelnde Abendstern her-vor. geraume Zeit, ehe irgend ein anderer Stern am Firmament sichtbar wird, lenkt er schon die Aufmerksamkeit auf sich. Seinen höchsten Stand im Südmeridian erreicht er im Januar kurz nach 3 Uhr nachmittags, doch wächst dieser im Lauf des Monats um fast volle 15°, also um einen sehr bedeutenden Ver-trag. Am Abend des 11. Januar wird nun der Mond, der die zunehmende Sichel zeigt, nahe östlich von Venus glänzen und mit dieser eine prächtige Konstellation bilden; der Mond hat nämlich am gleichen Tag, vormittags 11 Uhr, Konjunktion mit Venus, bei der er 1° 33' nördlich von dem Planeten steht. Diese Konjunktion bietet zugleich Gelegenheit, die Venus am Tage zu beobachten, da sie schon durch ein schwaches Instrument wahrzunehmen und (um 11 Uhr) drei Vollmondbreiten unterhalb des Randes leicht zu finden ist.

Eine Missionskonferenz veranstaltet der „Evangelische Missionsverein für Basel“ am 29. Januar im „Evangelischen Vereinshaus“. Hervorragende Fachmänner: Dr. Jul. Richter (Basel) und Missionsinspektor Lic. Frohnmeyer (Basel) sind dafür gewonnen. Die genaue Tagesordnung wird noch be-kanntgegeben.

Chemalige Warburger Jäger. Am 15. Dezember v. J. hielt die Vereinigung ehemaliger 11er Jäger zur Feier des 100-jährigen Bestehens des Bataillons in der Restauration „Teutonia“, Reichstraße 30, eine recht zahlreich besuchte Ver-sammlung ab, wobei die Mitgliederzahl um 29 Kameraden stieg. Auch diesmal waren wieder höhere Offiziere, alle ehema-lige 11er Jäger, der Einladung gefolgt, unter ihnen Generalmajor Stamm und Hauptmann v. L. Fortmeister Dr. phil. Rehger, um an den Verhandlungen teilzunehmen. Billig es doch, dem Bataillon durch geschlossenes Auftreten der alten 11er Jäger von Wiesbaden und Umgegend an seinem Ehren-tag die gebotenen Ehren zu erweisen. Kameraden, die noch immer der Vereinigung fernstehen, finden am 19. Januar, 3 Uhr nachmittags, in obengenanntem Lokal Gelegenheit zur Anmeldung.

Schlechter Jahresanfang. Ein Reisender, der am Donnerstag von hier nach Frankfurt fuhr, bemerkte dort sein Portemonaie mit 400 M. Sehr wahrscheinlich war es ihm auf der Fahrt gestohlen worden.

Konkursverfahren. Über das Vermögen der offenen Handels-gesellschaft Blume u. Koeder, Langgasse 28/30, ist das Konkursverfahren eröffnet. Zum Konkursverwalter wurde Kaufmann Karl Brodt ernannt. Forderungen sind bis zum 10. Februar beim hiesigen Amtsgericht geltend zu machen.

#### Theater, Kunst, Vorträge.

Reichshallen. Unter der Direktion des Herrn Paul Veder (bisberger Leiter des Apollo-Variete Matuz) ist im neuen Jahr eine Schar allererster Künstler in das Reichs-hallen-Theater eingezogen. An erster Stelle steht das Gastspiel von „Theoberts weltberühmter Chinesentruppe“. Es ist damit nicht zuviel gesagt, denn die Leistungen dieser 5 Söhne der jüngsten Republik stellen alles bis dahin Gesehene weit in den Schatten. Als nächste Zugnummer dürfte wohl der Humorist Max Rose (A. Roos, ein Wiesbadener) gelten, welcher mit seinen selbstverfaßten Couplets: „Magel sei doch gut“ und „Mund um die Welt im Aeroplan“ wirklich Gutes brachte. Darle und Johnny American Excitric bringen einen ungemein komischen Tanz-Act. The great Gobbons und der Mononen-fomig Jefferson zeigen Reues und Gutes in ihren Genres, wäh-rend Va Florenza als Drahtseilkünstlerin, Ch. Edison als Konfessionist, Nib-Violet als Com-Voys-Längerin, die Sourette Adamel das reichhaltige Programm in würdiger Reihenfolge vervollständigen.

#### Vereins-Nachrichten.

Die Vorstellung des „Strumelpeters“ findet Sonntag, den 5. Januar, nachmittags 4 Uhr, im großen Saale des Ge-sellenhauses, Döbelmer Straße 4, zum Besten der Erholungs-kasse der „Gruppe der Heimarbeiterrinnen“ statt.

#### Aus dem Landkreis Wiesbaden.

hw. Schierstein, 3. Januar. Als einzige Veranstaltung im-gangen Jahr hält unsere Feuerwehrt an jedem Neujahrst-ge eine Familienfeier ab. Auch diesmal fand eine solche in der Turnhalle statt. Der Besuch war ein sehr reger. Man bemerkte unter den Anwesenden auch die Herren Königl. Land-rat Kammerherr v. Heimbürg, Feuerwehrdirektor Trops und Kreisbrandmeister Nigel. Zu Beginn der Feier ergriß Herr v. Heimbürg das Wort und wies auf die Wichtigkeit und un-bebingte Notwendigkeit einer gut organisierten Feuerwehrt hin, gab auch seiner Freude darüber Ausdruck, daß es ihm möglich sei, wieder einige Feuerwehrleute für Verdienste um das Feuer-wesenswesen auszuscheiden. Es sind dies die Wd-Bränner Hr. Bill (Schierstein), Dr. Häuser (Wiedrich), Job. Roth und Ch. Hof. Mohr (Horsheim) sowie Emil Wenzel und Georg Wb. Wirth (Connensberg). Er überreichte diesen mit Ausnahme der Hirsheimer, die nicht anwesend waren, das Feuerwehr-erinnerungszeichen. Das übliche Programm wurde flott zu Ende geführt und ein anschließendes Tanzabende bereitete die Anwesenden bis in die frühen Morgenstunden.

#### Nassauische Nachrichten.

Ordensverleihungen. Den Bürgermeistern Philipp Gros zu Neuhof im Untermainkreise, Wilhelm Müller zu Bueberach und August Schmidt zu Strimga-garab im genannten Kreise, dem Gemeindevorstand Konrad Klarmann zu Künster im Kreise Soest, dem Reichthummeister Ludovig Walter zu Manderbach im Dillkreise, dem Wd-Br Emil Bückart zu Däger im Dillkreise, dem Anwalden Jakob Daubig ebenfalls im Dillkreise, dem Anwalden Jakob Gerber August Bückart, Karl Feier, Wilhelm Keef und Heinrich Schiefenbaum zu Däger im Dillkreise das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze verliehen.

Welfenheim, 2. Januar. Immer mehr Gemeinden treten der zur Erbauung eines Graubengaswerkes ur-sprünglich von drei Gemeinden gebildeten Gesellschaft bei. So-mit in Niederwallau als auch in Ulrich sind größere Beiträge für diesen Zweck bewilligt worden. Nun wurden auch in Johannisthal 25 000 M. und in Erbach 20 000 M. bewilligt. Das Projekt eines Rheingaugaswerkes tritt damit der Verwirk-lichung immer näher.

m. Altesheim a. Rh., 2. Januar. Zu der am 3. Januar in Bingen stattfindenden öffentlichen Winerwerbungs...

ht. Gattersheim, 2. Januar. Die Regierung hat eine von der Gemeinde bewilligte Ortszulage für die Leber...

n. Gaud, 2. Januar. Zur Erinnerung an die große Zeit vor 100 Jahren, als Wälder hier über den Rhein ins...

d. Josten i. L., 2. Januar. Die Viehzählung hatte im Unteramtskreise folgendes Ergebnis: 2162 Pferde, 1 Maultier, 8 Hefl, 18259 Stück Rindvieh, 2666 Schafe, 20506 Schweine, 6650 Ziegen, 64180 Stück Federvieh und 2183 Bienenstöcke.

h. Göttingen a. M., 2. Januar. Zum Farbwerk-Jubiläum hat Kultusminister v. Troitz zu Salz, der erste Landrat unseres Kreises, sein Erscheinen zugesagt.

n. Kassel, 2. Januar. Mit dem 1. April tritt Pfarrer Anthes, welcher vor drei Jahren sein goldenes Dienstjubiläum feierte, auf sein Amtsjubiläum in den Ruhestand.

h. Göttingen (Westertal), 2. Januar. In einer hiesigen Wirtschaft traf ein Steinbruchschmied aus Marxthal sechs Biergläser Schnaps.

Aus der Umgebung.

h. Kellertal, 2. Januar. Der Jagdbüchler B. Straß aus Ronnebach hatte im Walde bei der Treibjagd ein Reh angepöckelt.

h. Frankfurt a. M., 3. Januar. Heute feiert die Reichsbibliothek das 25. Jahrestag ihres Bestehens.

h. Darmstadt, 2. Januar. Wegen die kürzlich von Seiten der Polizei mit Rücksicht auf die vorgekommenen Unfälle eingeführte Feierabendstunde für Restaurants und Cafés...

h. Fulda, 2. Januar. Der hiesige Untersuchungsrichter des Königl. Amtsgerichts hat nach einem neueren Ausschreiben mehrere 2000 M. F. F. u. N. auf die Freigabe der beiden noch nicht verhafteten Gebrüder Wilhelm und Hermann Schender ausgesetzt.

Gerichtliches.

Aus auswärtigen Gerichtsfällen.

JZK. Modelbahn vor dem Reichsgericht. Eine Reihe von Städten haben in den letzten Jahren Modelbahnen errichten lassen und der allgemeinen Benutzung unentgeltlich überlassen...

Juristenhand „Das Recht“ entnehmen, folgendermaßen: Wenn eine Stadt von der Größe und Bedeutung der Beklagten eine Modelbahn zur allgemeinen Benutzung eröffnet...

Vermischtes.

Der Reger mit dem eisernen Kopf. Bekanntlich sind Reger am Kopf ziemlich unempfindlich und schwarze Vögel vertragen infolge der robusteren Beschaffenheit ihrer Kerne weit mehr und stärkere Schläge als Bügelflügel der weißen Hautfarbe.

Jack Johnson und Chicago's „Upper Ten“. Jack Johnsons Versuch, mit seiner zweiten weißen Frau in einem vornehmen Viertel Chicagos zu wohnen, löst bei den dortigen Bewohnern auf bittere Feindschaft.

Die großen Braunschweiger Bundesbrauereien. Braunschweig, 2. Januar. Zu den erwähnten großen Unternehmungen bei dem Bankhaus Gebr. Löbbede wird noch berichtet, daß der Buchhalter Adolf Auerbach von Dezember 1910 bis Dezember 1912 Beträge von 450 000 Mark unterschlagen hat.

Opfer der Weihnachtsdürre. Wilhelmshaven, 2. Januar. Ein Opfer der Weihnachtsdürre ist wahrscheinlich der Fischer Wübbenhorst von hier nebst seinem Fischerknecht geworden.

Zu dem Millionenbankrott in Kaufbeuren. Augsburg, 2. Januar. Der Millionenbankrott in Kaufbeuren, von Bankier Gerhäuser unter Hinterlassung großer Verbindlichkeiten vor einigen Tagen bekannt, hat jetzt eine zweite Bank-Katastrophe zur Folge gehabt.

Juwelenbiefbstahl. Trier, 2. Januar. In das auf dem sehr belebten Platz gelegene Juweliergeschäft von Viktor Reil sind bisher noch unbekannt Diebe einbrochen und haben Juwelen und Schmuckgegenstände in hohem Wert gestohlen.

Handel, Industrie, Verkehr.

Banken und Börse.

Die Deutsche Hypothekbank in Meiningen teilt mit, daß Geheimer Rat Ludwig Kircher aus dem Vorstand des Instituts ausgeschieden ist. Ministerialdirektor Dr. Karl Nebe ist neu zum Mitglied des Vorstandes der Bank ernannt worden.

\* Norddeutsche Bank in Hamburg. Wie alljährlich gibt die Bank graphische Darstellungen über die Bewegungen der Wechselkurse in Bolivien, Rio de Janeiro und Valparaiso heraus.

\* Der Magdeburger Bankverein teilt mit, daß Herr Gundav Borne, bisher ordentliches Vorstandsmitglied der Norddeutschen Kreditanstalt, in den Vorstand der Gesellschaft eingetreten ist.

\* Dem Moratorium der Bankfirma Samuel Zielenziger in Berlin haben bisher etwa 60 bis 70 Proz. der Gläubiger, die etwa 50 bis 60 Proz. der gesamten Forderungen vertreten, zugestimmt.

Berg- und Hüttenwesen.

\* Das Rheinisch-Westfälische Kohlenyndikat hat den Zechen durch eingeschriebenen Brief mitgeteilt, daß die Marktlage eine solche sei, daß den Zechen Aufträge in Höhe von 5 Proz. der Beteiligungsziffer mehr zugewendet werden können.

Industrie und Handel.

\* Neue Aktiengründung. In Mülheim ist unter Beteiligung des Felten u. Guilleaume-Carlswerks die Firma Walzwerke, A.-G., vorm. Böcking u. Ko., gegründet worden.

\* Tiefbau- und Kälte-Industrie, A.-G., vorm. Gebhardt u. König, in Nordhausen. Die Verwaltung erwägt eine Erhöhung ihres 4 1/2 Mill. M. betragenden Kapitals um etwa 2 Mill. M.

\* Die Sarotti, Schokoladen- und Kakao-Industrie-A.-G., hat mit Beginn des neuen Jahres in ihrem neuen Fabrikgebäude in Berlin-Tempelhof den Betrieb in umfangreicher Weise aufgenommen.

\* Deutsche Wasserwerke, A.-G. in Berlin. Die Dividende ist wieder mit 5 Proz. zu erwarten.

\* Süddeutsche Immobilien-Gesellschaft in Mainz. Der Aufsichtsrat hat den bisherigen stellvertretenden Direktor Dr. Ferdinand Weyl zum Mitglied des Vorstandes ernannt.

\* „Meteor“, Goseker Zement- und Wasserkalkwerke, A.-G. Der Abschluß ist so günstig ausgefallen, daß man eine wesentliche Dividendenerhöhung erwarten dürfte.

\* Hotelbetriebs-A.-G. Konrad Uhle Hotel Bristol-Zentralhotel in Berlin. An Stelle des ausgeschiedenen Herrn Rechtsanwalt Felix Kallmann hat der Aufsichtsrat Herrn Justizrat Franz Bremer zum Vorsitzenden gewählt.

Weinbau und Weinhandel.

m. Aus dem fränkischen Weinbaugebiet. Würzburg, 3. Januar. Im Gebiete des fränkischen Weinbaues ist man mit dem Stande des Rebholzes nicht überall zufrieden.

m. Aus der Rheinpfalz. Neustadt a. H., 3. Januar. Im Weinverkaufsgeschäft zeigte sich in der letzten Zeit in der Rheinpfalz eine recht gute Nachfrage.

Wiesbadener Schlachtviehmarkt.

Bericht der Preisnotierungs-Kommission vom 30. Dezember 1912.

Table with columns for animal types (Ochsen, Bullen, Färsen und Kühe, Gering genährtes Jungvieh, Kälber, Schafe, Schweine) and their respective prices per unit.

Die Friedenskonferenz.

Die türkischen Verschiebungsmänner. London, 3. Jan. Die türkischen Friedensdelegierten teilten heute mittag den Vertretern der Balkanstaaten mit, daß sie aus Konstantinopel neue Instruktionen erhalten hätten. Es sei ihnen jedoch nicht möglich, diese bis 4 Uhr zu dechiffrieren. Sie ersuchten daher darum, den auf 4 Uhr festgesetzten Konferenztermin auf 8 Uhr zu verlegen. Die Delegierten der Balkanstaaten waren hiermit einverstanden, traten jedoch um 5 Uhr zu einer Sonderbesprechung zusammen, um sich gemeinsam über verschiedene Fragen zu beraten. Man hofft, daß die von Konstantinopel eingetroffenen Instruktionen eine genaue Entscheidung über die Frage von Adrianopel bringen. Die Balkandelegierten begannen bereits, die Geduld zu verlieren, da sie im Verhalten der Türkei nur Verschiebungsmänner erblickten.

Rußlands Druck auf die Türkei. Paris, 3. Januar. Der „Figaro“ bringt die Meldung, daß Rußland jetzt aus seiner Reserve herausgegangen ist und energische Schritte in Konstantinopel unternommen hat, um die Türkei zu einem baldigen Friedensschluß zu zwingen.

Die Vorkonferenz. Wien, 3. Januar. Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Die Vorkonferenz ist jetzt bei dem wichtigen Kapitel der Festsetzung der Grenzen von Albanien angekommen. Rußland scheint zu wünschen, daß überall dort, wo serbische oder bulgarische Minoritäten sind, das Gebiet an Serbien falle. Das würde den albanischen Staat zu einem dünnen Zwirnstrang machen, der sehr leicht bei nächster Gelegenheit zu zerreißen wäre.

Die Londoner bulgarisch-rumänischen Verhandlungen. Paris, 3. Januar. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Der „Matin“ meldet aus London: Der rumänische Minister Lale Jonescu hielt in einer Besprechung mit Dr. Danew diesen vor, daß Bulgarien nur dank der neutralen Haltung Rumaniens über die Türkei siegen konnte. Danew erwiderte darauf folgendes: Rumänien hat allerdings während des Kriegs nicht eingegriffen, aber bloß deshalb, weil es erwartet hatte, daß wir Bulgaren von den Türken geschlagen werden würden. In dieser Hoffnung auf unsere Niederlage hat Rumänien seine Sympathie für die Türkei geheim gehalten, dabei aber ihr erlaubt, daß sie allerlei Kriegsmaterial durch Rumänien einfuhrte. Hätten die Türken die Bulgaren geschlagen, so würden die Rumänen Kompensationen verlangt haben. Die Bulgaren können aber den Rumänen höchstens eine Grenzberichtigung genehmigen. Dieses Angebot wurde von dem rumänischen Minister zurückgewiesen und Danew wandte sich nach Sofia mit der Bitte um neue Instruktionen.

Die Serben in Durazzo. Rom, 3. Januar. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Venedig: Die serbische Regierung gab dem italienischen Geschäftsträger die Versicherung, daß sie dem Kommandanten von Durazzo die Instruktion überhandelt habe, jene Rückfichten zu beobachten, die den Rechten eines Konsuls entsprechen.

Übergabe der Insel Chios an die Griechen? London, 3. Januar. Die griechische Gesandtschaft erhielt ein Telegramm aus Athen, daß die aus 2000 Mann bestehende türkische Besatzung der Insel Chios sich ergeben habe.

Auch Rhodos griechisch. Athen, 3. Januar. Nach hier eingetroffenen Meldungen haben die Bewohner der Insel Rhodos die griechische Fahne gehißt.

Zurückberufung der rumänischen Sanitätskommission. Sofia, 3. Januar. Die rumänische Kommission des roten Kreuzes, welche hier weilte, wurde zurückberufen und am 1. d. M. spätestens morgen in Bukarest einreisen. Diese Tatsache wird hier viel kommentiert und mit der schwebenden Grenzregulierung in Verbindung gebracht.

Letzte Drahtberichte.

Der Kaiser beim Reichskanzler.

Berlin, 3. Januar. Der Kaiser stattete heute früh dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg sofort nach seiner Rückkehr aus Stuttgart einen Besuch ab, der über eine Stunde dauerte. Man bringt den Besuch in Verbindung mit der Befehlsgebung des Postens des Staatssekretärs des auswärtigen Amtes.

Ein neuer Kurzgebrauch der Kaiserin in Bad Nauheim.

Berlin, 3. Januar. Wie das „Berl. Tageblatt“ schreibt, wird sich die Kaiserin im Frühjahr während der Reise des Kaisers nach Norfu wieder einer Kur in Bad Nauheim unterziehen.

Prinz Heinrich auf dem Johannisthaler Flugplatz.

wb. Johannisthal, 3. Januar. Prinz Heinrich von Preußen besichtigte auf dem Flugplatz die Deutsche Versuchsanstalt für Luftschiffahrt. Währenddessen ließ er den Marineflugzeug „L. 1“ aufsteigen.

Die militärische Hundertjahrfeier.

Berlin, 3. Januar. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Wie die „Schlesische Zeitung“ meldet, werden auf Befehl des Kaisers am 10. März in allen militärischen Standorten Preußens große militärische Hundertjahrfeiern stattfinden. In Berlin wird der Kaiser selbst die Feier abhalten. Für Breslau ist Prinz Gisel Friedrich mit seiner Vertretung beauftragt worden. Die Feier besteht in Niederlegung von Kranzen, Festgottesdiensten sowie Paraden des Militärs und der Kriegervereine.

Die Fleischsteuerungskonferenz.

Berlin, 3. Januar. Unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Debrück trat heute vormittag in Reichstagsgebäude die zur Festsetzung der Fleischpreise eingesetzte Konferenz aufs neue zusammen. Eine Einigung konnte jedoch, wie verlautet, nicht erzielt werden und man beschloß, weitere Erhebungen anzustellen.

Zur gesetzlichen Regelung des Kinowesens.

wb. Köln, 3. Januar. Der Verband der Kinobesitzer beschloß in seiner gestrigen Versammlung,

gegen die reichsrechtliche Regelung des Kinowesens im Anschluß an das Reichstheatergesetz zu protestieren und eine gesonderte Regelung zu verlangen.

Verlegung der transatlantischen Route.

wb. Washington, 3. Januar. Das hydrographische Bureau gibt bekannt, daß die Dampfergesellschaften die transatlantische Route vom 15. Januar bis August um einen Grad südlicher verlegen.

Die Bergarbeiterbewegung im Saarrevier.

wb. Saarbrücken, 3. Januar. Heute nachmittag sind auf Grube „Belsen“ von 477 Mann 108 angefahren. Auf der Fettkohlengrube der Bergwerksinspektion „Luisenthal“ ist heute zur Mittagspause mit der kleineren Teil der Belegschaft angefahren. Es herrscht vollkommene Ruhe.

Die französische Note gegen die deutschen Waren.

wb. Paris, 3. Januar. Infolge der von einem Teil der hiesigen Presse gegen die fremden, namentlich die deutschen Waren, geführten Kampagne wurde hier auf Anregung des Gemeinderatsmitglied Payer ein Komitee zum Schutz der französischen Artikel und Erzeugnisse sowie eine Liga französischer Käufer und Konsumenten gebildet, die es sich zur Aufgabe machen will, den ausländischen Wettbewerb zu bekämpfen und für die Schaffung einer für die französischen Artikel bestimmten Schutzmarke einzutreten. Den beiden Vereinigungen sind bereits zahlreiche Mitglieder des Gemeinderats und des Generalrats des Seinedepartements beigetreten.

Tödlicher Unfall eines Reitmeisters.

Torgau, 3. Januar. In der Reitbahn seiner Schwadron wurde der Reitmeister und Eskadronchef des hiesigen Husaren-Regiments Nr. 12 Kurt v. Rabenau beim Sturz vom Pferde getötet. Herr v. Rabenau wurde, nachdem er getötet war, von einem Husaren des aufspringenden Pferdes so schwer am Kopf getroffen, daß er bald darauf starb.

Absturz zweier Militärflieger.

Leipzig, 3. Januar. Zwei Unteroffiziersflieger Markgraf und Müller sind heute vormittag bei der Ablegung der Feldpilotenprüfung, als sie von Halle nach Leipzig zurückflogen, aus unbekannter Ursache in der Nähe des Flugplatzes Lindenhal in einem Lammenswald abgestürzt. Der Apparat wurde vollständig zertrümmert; beide Flieger sind schwer verletzt nach dem Krankenhaus gebracht worden.

Die großen Braunschweiger Untersuchungen.

Braunschweig, 3. Januar. Zu den gemeldeten Untersuchungen bei der Firma Gebrüder Löhde durch den Kaufmann Alexander Weber und Buchhalter Kuerbach wird noch mitgeteilt, daß durch eine Mitteilung des Verichterhalters der „Braunschweiger Neuesten Nachrichten“ die Beförde von der Defraudation Kenntnis erhalten hat, als der Verichterhalter bei der Polizei Informationen über den Fall holen wollte, nachdem schon verschiedene Gerüchte die Stadt durchschwirren. Heute morgen wurden durch den Untersuchungsrichter eine große Anzahl von Zeugen vernommen, um Anhaltspunkte über den Aufenthalt und die Fluchtlinie der beiden Defraudanten zu erhalten. Weber hatte nämlich geäußert, daß er die Neujahrstage in Berlin zu verbringen beabsichtige, doch steht dies noch nicht genau fest. Man vermutet, daß beide nach Holland geflüchtet sind.

Selbstmord eines Liebespaars.

Hamburg, 3. Januar. In ihrer Wohnung am Stadtdeich Nr. 38 wurde heute morgen der 30 Jahre alte Sohn des Händlers Kemert und dessen Braut, die 19jährige Luise Kemert, erschossen aufgefunden. In der Tasche des Mädchens fand man Briefe, aus denen hervorgeht, daß die beiden freiwillig aus dem Leben geschieden sind.

Ein Schloßbrand.

Schwäge, 3. Januar. In dem benachbarten Ketterode wurde durch Feuer das ehemals kurheffische Schloß vollständig eingäschert.

Gattensmord?

Bremen, 3. Januar. Die im Werftshafen aufgefundenen Leiche ist als die des Blumenhändlers Wolgen festgestellt worden. Unter dem Verdachte des Mordes wurde die Ehefrau sowie ein anderer Blumenhändler verhaftet.

Berlin, 3. Januar. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Wie verlautet, ist dem bisherigen Gesandten in Bangkok Freiherrn v. d. Golz anlässlich seines Ausscheidens aus dem Reichsdienste der Stern zum Kronenorden zweiter Klasse verliehen worden.

Berlin, 3. Januar. Der „Reichsanzeiger“ meldet die Ernennung des Oberlandesgerichtspräsidenten Richter (Riel) zum Wirklichen Geheimen Oberjustizrat mit dem Range der Räte erster Klasse.

wb. Oldenburg, 3. Januar. Mitte Januar tritt der Großherzog auf seiner Yacht „Vestfahn“ eine größere Seereise an, auf der ihn der Erbprinz und die Herzogin Inaeborg und Alburg begleiten werden. Die Reise führt in das Schwarze Meer, wo ein Aufenthalt von einem Monat genommen werden wird.

Hamburg, 3. Januar. Eine Brandkatastrophe ereignete sich heute in St. Pauli durch ein Feuer, das im Hochparterre des Cafés Hain- und Eckernförder Straße entstanden war und das sich über das Treppenhaus einen Weg in die vierte Etage brannete. Es haben vier Personen Brandwunden erlitten, zwei von ihnen schwer. Viele andere Hausbewohner schwebten in Lebensgefahr.

Eberswalde, 3. Januar. Im Finowkanal wurden die Leichen zweier jungen Mädchen aufgefunden. Beide besuchten am Neujahrstage ein Tanzlokal und sind vermutlich auf dem Rückwege in der Dunkelheit in den Kanal gestürzt.

wb. Paris, 3. Januar. Auf das Ersuchen der deutschen Regierung um Auslieferung verhaftete die Sicherheitsbehörde den Chemiker und Zeitungs-korrespondenten A n i a aus Ruda in Schöningen, der des verbotlichen Nordbesuchts beschuldigt wird.

Rom, 3. Januar. Der Ingenieur Lenjo, der Direktor der Filiale der Siemens-Schubert-Werke in Rom, hat sich erschossen. Der Selbstmord ist auf Differenzen mit der Siemens-Schubert-Gesellschaft zurückzuführen.

Aus unserem Leserkreise.

(Nicht verteilte Einladungen können weiter zurückgeschickt, noch aufbewahrt werden.)

Studentenzeit, goldene Zeit! Vater gib's Geld, fünf Monate im Jahr sind Ferien, überall gib's Ermäßigungen! Aber! Im Wiesbadener Kurhaus doch wohl nicht! Entweder haben die Stadtbäder keine studierenden Söhne oder — keine Töchter! Man murmelt allerdings, es soll anders werden — d. h. natürlich mit den Studentenferien. Doch hoffen wir nicht zu früh! Timeo Danaos, et dona ferentes. Noch allem, was man hört, wird's wohl ein Danaergescheh. Es sollen Karten ausgeben werden mit 2 Monaten Dauer zum Preise von 10 M., pro Monat also 5 M. Da der gesunde Bürger mit seiner Hauptkarte nur 33 1/2 M. für den Monat zahlt, so wäre die Ermäßigung negligible. Die Zeitdauer von 2 Monaten wäre auch recht günstig — für die Kurkassen — gemäßigt. Da Ostern 5 Wochen und Weihnachten 3 Wochen Ferien sind, so würde der Student — von den 10 Pfingstferien gans abgesehen — zweimal für 1 Monat ohne Augen für sich bezahlen; nur für die Sommerferien hätte die Einrichtung also praktischen Wert. Warum stellt man den studierenden Söhnen abmatteter Väter nicht Bekannten aus, die sie ja doch nur 5 Monate benötigen könnten, also lange nicht so oft wie die jungen Damen, die sich höchstens durch Geburtstagsfeier von täglich zweimaligen Besuch des Kurhauses abhalten lassen. Falls das Gewähren der Bekannten aus anderen Gründen unmöglich ist, könnte man dann nicht wenigstens Ferienkarten von 1 Monatsdauer zu 5 M. ausgeben? 5 M. würde wohl jeder selbst für die 8 bis 10 Pfingstferientage gerne zahlen! Koch wollen wir die Hoffnung nicht aufgeben, hoffentlich unterstützen uns die netten jungen Damen, an denen Wiesbaden und sein Kurhaus so reich sind!

Briefkasten.

(Die Briefe des Wiesbadener Tagblattes beantwortet nur schriftliche Anfragen im Briefkasten, und zwar ohne Rücksicht auf die Beschränkungen, die gesetzlich vorgeschrieben sind.)

H. M. Wir bedauern, nach diesen allgemeinen Andeutungen Ihrem Wunsch nicht entsprechen zu können. Wohlfahrt 300. Wenden Sie sich an die städtische Armenverwaltung, die derartige Stiftungen verwaltert.

S. M. Das kommt ganz auf die Sache und die Zeit an, die der Konsul darauf verwenden muß.

R. 350. Tragen Sie Ihr Anliegen dem Nachschlichter (Amtsgericht hier) vor.

Z. G. Das Gesuch ist an die Prüfungskommission der Königl. Regierung zu richten. Die Prüfungen finden im Frühjahr und Herbst statt.

Z. 10. Die Kündigung hat, wenn nichts anderes vereinbart ist, spätestens am dritten Werktage des Vierteljahres zu erfolgen.

W. R. 93. Sie sind in diesem Jahre stellungslos. Bei der Meldung ist der Verordnungsfall und ein oberflächliches Zeugnis über die städtische Prüfung seit Erteilung der Berechtigung vorzulegen. Zur Zurückstellung genügt die Vorlage des Berechtigungsscheins. Mediziner können entweder, wie andere Einjährige-Freiwillige ihrer Dienstzeit ganz mit der Waffe genügen oder ein halbes Jahr mit der Waffe und nach erlangter Approbation als Arzt ein halbes Jahr als Internist dienen. 2. Von solchen Mitteln ist unseres Erachtens nichts zu tun.

W. 2. Eisenstraße. Der Brand des „Kamerads“ in der Dogheimer Straße fand am 16. Dezember 1903 statt. Das Feuer wurde vormittags 11 1/2 Uhr erlosch und die Feuerwehre hatte mit den Lösungsarbeiten bis zum nächsten Vormittag um dieselbe Zeit zu tun.



Ohne daß ein ungünstiger Einfluß sich geltend machte, konnte Herz- und Nervenleidenden Kaffee Sag, der koffeinfreie Bohnenkaffee, monatlang in starken Aufgüssen verabreicht werden. Dr. med. v. Voltenstern. (Deutsche Ärztezeitung 1908, Heft 3.)

Hohenlohe Hafer-Flocken geben delikate Suppen, Frühstück für Alt u. Jung, Bewährte Kindermahrung. Nur echt in gelben Packeten „mit der Schnitterin“ Immer gut!

Bei Appetitlosigkeit Dr. Hommel's Haematogen 20jähriger Erfolg! Warnung! Man verlange ausdrücklich den Namen Dr. Hommel. F 551

Dieser Nummer liegt ein Prospekt bei, der zum Abonnement auf das „Dahleim“ einladet und einen großen Teil des Jahres freies innersetzen wird. F 103

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 12 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Verantwortlich für den geschäftlichen und allgemeinen Teil: H. Bergerhoff, Eberswalde; für den politischen Teil: H. v. Kottwitz, Berlin; für den literarischen Teil: H. v. Kottwitz, Berlin; für den Anzeigen- und Inseratenteil: H. v. Kottwitz, Berlin; für den Anzeigen- und Inseratenteil: H. v. Kottwitz, Berlin.

Druckerei der Redaktion: 12 bis 13 Uhr in der politischen Abteilung von 10 bis 11 Uhr.

# Hauswirtschaftliche Rundschau.

## Der Korridor als Empfangsraum.

Bahnungslust! Gebieterisch stellt sie die Forderung, unser Heim nicht nur der Befehle der Hygiene, sondern auch denen der Ästhetik entsprechend, einer völligen Reform zu unterziehen. Vielleicht hat man es hier und da schon getan, vielleicht hat man schon aus den Wohnräumen „hinangeworfen“, was darin überflüssig war, daraus entfernt, was nur einen schädlichen Staubfänger bildete. Aber der Vorraum, der Korridor, die Diele oder wie sonst wohl der erste Raum hinter der Auftür genannt zu werden pflegt, er wurde bisher dieser Reform noch nicht unterzogen. Abgesehen natürlich von jenen, die ihn im neuverbauten Eigenheim oder Landhaus einen ganz bestimmten Platz einräumen, von dem aus, als Mittelpunkt gerechnet, die Zugänge zu allen Wohnräumen führen. Sonst aber ist der Korridor so recht das Stiefkind des gesamten Heims. Was in den anderen Räumen überflüssig ist und doch notwendig gebraucht wird; auf dem Korridor findet es seine Aufstellung. Da reihen sich oft lächerlich aneinander große und kleine Schränke, Kommoden, Kisten, Schellen, Reiseförbe und Koffer, und was dergleichen schöne Dinge mehr sind. Auf den Schränken bietet sich ein willkommener Lagerplatz für allerlei Kleinigkeiten: Puppenstube und Pferdebestall, Pappkartons, Papierrollen usw. Je größer die Schrankfläche, um so willkommener ist sie der Hausfrau und allen anderen Familienmitgliedern. Da brauchen die Jungen einen Winkel für ihre Sammlungen, die Mädchen eine verschönernde Ecke, in der sie ihre kleinen Geheimnisse unterbringen. Der Hausherr sucht auf ihr ein trockenes Plätzchen für seine Zigarren- und Tabakorräte, die Hausfrau einen dunklen Raum von gleichmäßiger Temperatur für ihr „Eingemachtes“. Kurzum, für alles und jedes, für allen und jeden ist der Korridor hochwillkommen, da sich in ihm aufbewahren läßt, was man nicht immer braucht und doch nicht in den Wohnräumen verstauen möchte. Die meisten derartigen Vorräume verhält man wohlthätig Dunkel oder doch tiefe Dämmung. Ein oder mehrere Glasfenster erhellen sie so weit, daß der Fremde den Weg zu den einzelnen Zimmern findet. Und die Familie, nun, die findet sich auf ihm auch im tiefsten Dunkel zurecht. Sie kennt aus „Erfahrung“ die mehr oder weniger gefährlichen Klappen, denen es auf ihm auszuweichen gilt. Und ist das manchmal auch recht unbequem, so trösten sie sich damit, daß es ja oben nur der Korridor ist, der diese Schwereigkeiten bietet.

Rur der Korridor! Wie wenige Ausnahmen gibt es unter feinesgleichen, wie selten wird auf seine behagliche Ausstattung auch nur die geringste Mühe verwendet, ganz abgesehen davon, daß oft nur eine kleine Ausgäbe nötig ist, auch diesen so nebenbei behandelten Vorraum der Wohnung ein dieser entsprechenden Gepräge zu verleihen. Braucht man die Schränke und Kommoden, nun gut, denn sollte man aber auch dafür Sorge tragen, daß alle übereinstimmend von einem Gestalt sind. Wo nicht, muß man ihn natürlich herstellen lassen. Daß die wohl überall vorhandene Vorkammerdecke in gleicher Farbe gehalten ist, ist sehr als selbstverständlich voraus. Kisten, Kasten, Regale usw. verbanne man unachtsam auf die Wohnräume, wohin sie gehören. Lieber nehme man Unbequemlichkeiten mit in Kauf, ehe man den Vorraum seiner Wohnung zu einer Ablagestelle für allerlei überflüssiges gestaltet. Man vergegenwärtige sich doch einmal, wie unbehaglich Einbruch ein fremdes Heim auf uns macht, wenn der Vorraum dazu in ähnlicher Weise verunstaltet wurde. Man vergleiche diesen ferner mit jenem, auf dem eine gewisse Harmonie herrscht, selbst wenn der enge Raum es nicht gestatten sollte, auf ihn (was einen überaus wohlwollenden Einbruch auf jeden Besucher macht) einige Sitzgelegenheiten, ein Tischchen oder ähnliche Möbelstücke aufzustellen. Selten hat wohl auch ein Korridor das so wünschenswerte natürliche Licht. In diesem Fall sollte man unbedingt dafür Sorge tragen, daß für den Besucher beim Betreten desselben sofort künstliche Peinigung in Tätigkeit tritt. Sei es eine Gasflamme mit Selbstzündvorrichtung oder aber eine nur zu diesem Zweck angelegte elektrische Beleuchtung, die nur eines Druck bedarf, um ihre Dienste zu verrichten. Die Vorteile derselben wiegen ja, wie auf der Hand liegt, völlig die Ungabe für die Lichtanlage auf. Aber diese zeigt dem Besucher jederzeit, daß nicht nur unsere Empfangsräume, sondern auch der Vorraum zu diesen in voller Harmonie zueinander stehen, die auch auf die gleichen Eigenschaften jener schließen lassen, die uns nicht gezeigt werden.

Dorothea Gartenstein.

## Häusliche Ökonomie.

Die Schulmutterrechnung pflegt ebenso wie der Steuerzettel die Stimmung des Hausvaters sehr ungünstig zu beeinflussen und ihre Bezahlung erfolgt nie ohne eine ernsthafte Mahnung an die Familienmitglieder, den Verbrauch des teuren Schuhwerks nach Möglichkeit einzuschränken. Bei allem Wohlsein in dieser Hinsicht kann jedoch nur jene Hausfrau wesentliche Erfolge davon erzielen, die über die fachgemäße Behandlung der verschiedenen Arten genau informiert ist und genügend Zeit besitzt, sich persönlich davon zu überzeugen, ob ihre Vorarbeiten auch regelrecht befolgt werden. Jede Vernachlässigung trägt sich sofort, da das Leder (gleichviel welcher Qualität) sowohl durch Rässe wie auch durch Wärme leidet. Deshalb ist es zur größeren Haltbarkeit des Schuhwerks notwendig, dieses besonders bei nassem Wetter täglich zu wechseln, damit das gebrauchte inzwischen gut austrocknen kann. Dieses Trocknen wird wirksam durch eingeschüttete, in der Ofenröhre angewärmte Feilen unterstützt, welche nicht nur die Rässe bald ansieht, sondern durch ihr Aufquellen auch die gute Form des Schuhwerks erhalten helfen. Bessere feine Lederschuhe sollte man unbedingt ständig auf Leinen gezogen aufbewahren, die es für möglichen Preis in jeder Form zu kaufen gibt.

Will man im Winter das Schuhwerk vor dem Ausgehen auswärmen, so fülle man es mit erhitzen Kirsch- oder Pfefferminzweigen, die man nur zu diesem Zweck in einem ausgewaschenen Topf oder einer Blechbüchse aufbewahrt, in der sie

auch erwärmt werden können. Durch das viel gebräuchliche Auswärmen der Schuhe in der Ofenröhre wird das Leder ausgedehnt und bricht.

Will man die Haltbarkeit der Sohlen um das Drei- bis Vierfache verlängern, so tränke man sie, noch ehe sie gebraucht werden, mit heißem Weindl, das man mit Pinsel oder Watte aufträgt, so lange, wie sie davon aufnehmen, doch hüte man sich, das Oberleder damit zu zerühren, damit es nicht hart wird.

Kuß man Schuhwerk längere Zeit aufbewahren, so gehe dies an einem trockenen, jedoch nicht warmen Ort, am besten in der Bodenkammer. An feuchten Orten aufbewahrt, wird das Leder leicht von Schimmel überzogen und dadurch in seiner Haltbarkeit stark beeinträchtigt. Um der Verführung durch Matten oder Mäuse vorzubeugen, bereide man auf jedem Stück einige Tropfen Terpentinöl mit weichem wollenen Lappen. Keine Lederschuhe benutze man partiellweise in einem Karton auf, nachdem man sie gründlich mit Eiweiß eingewaschen, wodurch sie weich und glänzend bleiben. Auch von ihnen fällt man die gefährlichen Keimtiere durch Umhüllen der Kasten mit in Terpentin getränkten Lappen ab.

Will man die Schuhe gegen die Rässe schützen, so empfehle sich die öftere Anwendung von Schuhwachs. Man kann sich ein vorzügliches Präparat nach folgendem Rezept selbst herstellen: 80 Gramm Auzschmalz legt man in heißes Wasser, bis es weich wird, zerhackt es dann mit einer Schere, legt es mit 50 Gramm Schweißseife und 200 Gramm Lebertran in einen Topf und läßt es auf dem warmen Ofen stehen, bis es sich völlig aufgelöst hat. Dann trägt man diese Schuhwachscreme in warmem Zustand mit einer Bürste auf die von der Rässe befallenen Schuhe überall, besonders an Sohlenrändern und Nähten gut auf.

S. R.

## Allerlei Suppeneinlagen.

Wenn auch der Hausfrau zur Vereitung gehaltvoller Suppen die verschiedensten fertig käuflichen Einlagen zur Verfügung stehen, wie z. B. Rubeln, Graupen, Grieß, Reis, Hirse, Gemüsekäufchen usw., so bringt sie doch gern Abwechslung in das gewohnte Einerlei und probiert sicher aus diesem Grunde eine oder die andere der nachfolgenden Anweisungen zur Vereitung von Suppeneinlagen, die je nach Wahl sich auch zu sättigenden Gerichten für den Mittagstisch oder als Abendbrotschüssel gestalten lassen.

**Gebräute Nöhchen.** In eine Tasse voll heifer Milch gibt man so viel Mehl, daß ein glatter, jedoch nicht fester Teig entsteht, unter den man walmäßig Butter rührt. Wenn er kalt geworden, rührt man 3 ganze Eier, Salz, Muskatnuz und nach Geschmack gewiegte Petersilie darunter und kocht mäßige Nöhchen davon in Fleischbrühe.

**Schnell bereitete Einlage.** 3 ganze Eier, 2 Küffel Milch, Salz, Muskatnuz und so viel Mehl wie zu einem Eierkuchen nicht zu wenig, kocht man mit Butter einen gelblichen recht dünnen Kuchen und gibt diesen, in seine Streifen geschnitten, in die Suppe.

**Tropfnudeln.** 1 Ei, 1 Küffel Mehl, Salz, Muskatnuz und 10 Tropfen Maggi-Würze quirlt man zusammen, gießt ihn auf einen Durchschlag und reißt ihn durch diesen in kochende Fleischbrühe, in welcher er sich zu länglichen Tropfen formt, die in wenigen Minuten gar gekocht sind. Man würzt die Suppe mit gewiegtem Sellerie.

**Semmel Nöhchen.** 2 Tassen voll eingeweichter, wieder ausgedrückter Semmeln rührt man mit etwas Milch zu dickem Brei. Dann dünstet man 1 Zwiebel feingeschnitten mit gewiegtem Schinken oder Speck gelblich, gibt sie mit Salz, Pfeffer, Petersilie und 1/2 Teelöffel Maggi-Würze an den Teig, füllt ihn etwas geriebene Semmel sowie 2 ganze Eier bei, läßt ihn 10 Minuten lang ruhen und kocht davon mäßige Nöhchen. Größere Nöhchen ohne Schinken oder Speck, dafür mit Fleischbrühe gefüllt, geben mit einer Tomaten- oder braunen Eintrennsauce ein vorzügliches Festengericht.

**Beikraut Nöhchen in klarer Suppe.** Ein Kellerwoll feingewiegter gelochter Beikraut wird mit einer zerschnittenen Zwiebel, gewiegten Braten-, Speck- oder Schinkenresten, 3 ganzen Eiern und geriebener Semmel vermengt, dann 2 Maggi-Bouillonwürfel in kochendes, leicht gesalzenes Wasser getan und in diesem die eigroß geformten Nöhchen gekocht, nachdem man zuvor einen Probekloß gemacht. Das Gericht, das zusammen aufgetragen wird, wird mit frischer Butter und gewiegtem Petersilie gewürzt.

**Grünter Nöhchen.** 1 Tasse Grüntermehl löst man mit Butter und Wasser zu heißem Brei. Abgekühlt gibt man 1 Ei, gewiegte Petersilie, Salz, Muskatnuz und gebackte Semmel dazu und kocht Nöhchen, die man mit dem Löffel abschneidet, in der Suppe.

Ratie Denge.

## Auch ein Beitrag zur winterlichen Fußpflege der Kinder.

Der Fußbekleidung Ihrer Kinder im Hause sollte jede Mutter im Winter erhöhte Aufmerksamkeit schenken. Oft glaubt sie in dieser Hinsicht alles getan zu haben, wenn sie für jedes Kind ein Paar warme Hausschuhe bereit hält, die es nach der Heimkehr aus der Schule mit den Lederschuhchen oder -stiefeln vertauscht. Dem ist jedoch nicht so. Wenn die Strümpfe des Kindes bei nassem Wetter feucht geworden und beim Nachhausekommen nicht mit trockenen vertauscht werden, dann tragen auch die möglichen Hausschuhe nicht dazu bei, ihm warme Füße zu verschaffen. Im Gegenteil — in diesen hiden Umhüllungen fangen die feuchten Strümpfe an zu dampfen und wirken auf diese Weise wie eine feuchte Kompressen, die dem zarten Fuß dauernd Wärme entzieht und vielfach die Leder nur selten erkannte Ursache gefährlicher Wollstiefenfinden ist. Soll deshalb der weiche Hausschuh auch tatsächlich dazu dienen, wozu man ihn bestimmt, nämlich zum Wärmen der Füße, dann sollte jede Mutter auch sorgsam darauf achten,

daß ihr Kind gleichzeitig mit den Strümpfen auch die in diesen getragenen Strümpfe ablegt und mit trockenen vertauscht. Die feuchten Strümpfe und Lederschuhe sollten bis zum nächsten Gebrauch stets freihängend aufbewahrt werden. Da nun erfahrungsgemäß in geheizten Räumen sich die größte Wärme unter der Decke befindet, so würde ein an dieser befestigter sogenannter Trockenstern oder -rahmen mit eingelegten Schnüren und an einer solchen über in Decke und Wand eingeschnürte Rollen laufend, diesem Zweck am besten entsprechen. Ohne Hilfe der vielbeschäftigten Mutter könnte jedes Kind beim Nachhausekommen an der Deimung zu erreichenden Schür an der Wand dieses Gestell herabhängen, die an ihm befestigten Strümpfe und Schuhe anlegen und die gebrauchten, vielleicht durchnähten aufhängen, um den Trockenapparat an der Schür wieder unter die Decke zu ziehen, wo die feuchte Fußbekleidung ohne Befürchtung des Fortwärtens und Zusammenkrüppelns allmählich austrocknen kann. Die Schrauben und beweglicher Rolle geht es in jeder Eisenhandlung, den Trockenstern mit Gebrauchsanweisung in jedem Wirtschaftsmagazin. Doch genügt auch ein selbstgemachter vierediger Rahmen, den man in Wänden von je 10 Zentimeter mit harter Schür bespannt und an zwei sich kreuzenden, an den vier Ecken befestigten Schnüren aufhängt. — Eine weitere Sorge der Hausfrau muß jedoch die sein, daß die Hausschuhe auch bequem weit sind und dennoch nicht vom Fuß gleiten. Erfahren wird das Kind durch diesen Abstand in seiner Beweglichkeit gehemmt und zweitens leiden die Strümpfe ungemein dadurch. In manchen Fällen, namentlich bei kalten Lederschuhchen, hilft das Einlegen eines passenden Stückes Samt. Ist jedoch der Schuh schon etwas ausgetreten, so läßt man sich bereit, daß man am Rand der Ferse in der Mitte ein weiches Band annäht, zu Schuhen oder Strümpfen passend, dieses kreuzweise über den Spann legt, durch seitlich am Schuh befestigte Ringe oder Öfen leitet und dann auf dem Spann zu einer Seite bindet. Dieses Band verhindert vollständig das läßliche Herausgleiten des Fußes aus dem Schuh und dient dabei gleichzeitig als Binde des Rückfußes.

S. J.

## Nassauischer Küchzettell.

- a) Für einen einfacheren, b) für einen feineren Haushalt.
- Sonntag.** a) Rumpfsuppe, Rindfleischrouladen, Kartoffelsuppe, einfacher Hausauflauf. — b) Gefüllte Weinuppe, Wildente in Weiswein, Rostbrat, garniert mit Nantianen, Apfelsinenbeise.
- Montag.** a) Kartoffelsuppe, Der Rest Rindfleischrouladen mit Rostbraten. — b) Milchsuppe mit Mandeln, Hirschwild à la St. Hubert, Kartoffelauflauf.
- Dienstag.** a) Biersuppe, Gefüllte Krant, Bratwürstchen in Beifenteig. — b) Kanake mit Wein, Essigbraten, gebratene Späßen, bestes Kompott.
- Mittwoch.** a) Ainsuppe mit Bratwürstchen, Milchreis mit Butter und Jant. — b) Geröstete Mehluppe mit Eierkuchen, Flageolet, Schweinsfleisch mit Rotwein.
- Donnerstag.** a) Gerstenschleim, grüne Bohnen mit weichen Böhnchen untermischt, bräse Pflaumen. — b) Rahmsuppe, Der Rest Essigbraten in der Backschüssel, Rubeln, den Rest Kompott vom Dienstag.
- Freitag.** a) Gelbe Erbsensuppe, Kartoffelbratwürstchen, kalifornisches Trockenobst. — b) Reissuppe mit Käse, Weisb Fischragout, Salzkartoffeln, Dampfbraten mit Vanillesauce.
- Samstag.** a) Fleischbrühe mit Reis, Suppenfleisch, geröstete Kartoffeln, Senfauce. — b) Fleischbrühe mit eingetrockneten Erbsen, Suppenfleisch, garniert mit verschiedenen Beilagen, Petersilienkartoffeln.

Hirschwild nach St. Hubert. Aus dem Stier schneiden man dicke Scheiben und spießt sie richtig. Dann wendet man sie in ausgebratenem Speck um, gibt halb Rotwein, halb Wasser dazu, bis sie beinahe damit bedeckt sind, ebenso getrockneten Pfeffer, Zitronenschale, Zwiebeln, Estragon, etwas Thymian, eine Bebe Knoblauch, 2 Gewürznelken und ein Lorbeerblatt und läßt das Fleisch langsam darin kochen. Dann entfernt man die Kräuter, bindet die Sauce mit einer braunen Einbräune und gibt geschnittene Pfefferkörner oder angelegte Zwiebelchen hinein und läßt das Ganze noch eine Weile kochen.

## Briefkasten der Hausfrau.

- Alle Anfragen und Antworten sind an die „Hauswirtschaftliche Rundschau des Wiesbadener Tagblattes“ zu richten.
- E. S. (Frage.)** Hat eine der verehrten „Tagblatt“-Leserinnen den Querschnitts Koch- und Badappa-„Dura“ in Gebrauch und welche Erfahrungen hat sie damit gemacht? Eine freundliche Auskunft würde mich sehr zu Dank verpflichten.
- Ein Abonnent. (Frage.)** Gibt es ein Mittel zur Befreiung von Schmerzen am linken Fuß und der Ferse während des Nachts im Bett, welche das Schlafen verhindern?
- H. D. (Antwort.)** Es liegt ein Brief für Sie am Auskunftschafter des „Tagblatt“-Büros, eine Treppe hoch.
- A. G. S. 7, J. R. 20, E. S. 100. (Antwort.)** Schon seit Wochen sind zahlreiche Antworten eingelaufen und liegen am Auskunftschafter des „Tagblatt“-Büros, eine Treppe hoch, bereit. Sollten die Fragen die Briefe innerhalb 14 Tagen nicht abholen, werden wir die Sachverden benachrichtigen, da wir dann annehmen müssen, daß sie nicht mehr nötig sind.
- D. R. Bei Halsentzündung der Kinder empfehle ich folgendes Gurgelwasser:** 10 Gramm Salbei, 10 Gramm Pfefferminze und 5 Gramm Waldersee wird zu vermischen ein Löffel voll davon mit einer Tasse voll kochendem Wasser überbrüht, 5 Minuten stehen gelassen, durchgeseigt und so heiß wie möglich mit diesem Teesatz gut gurgelnd gesaugt.
- H. R. Messer puts man schnell, wenn man vom Rührteufel mit einem Messer absieht.** Dies Pulver mit nur etwas Spiritus vermischt, mit einem wollenen Lappen aufgetragen, dann mit einem wollenen Tuch blank poliert. Die Politur ist glatt, bei öfterem Anwenden sind die Messer wie neu, die Arbeit schnell und mühselos.
- R. W. Dem Wasser zum Färben und Fenchelwurzweissen etwas Terpentin zusetzt, reinigt gut und gibt wunderschönen Glanz.**
- S. S. Um angelegte Zitronen wochenlang frisch zu erhalten, best man sie mit der Schnittfläche auf ein Blech, gläsernen oder leeres Fleischextraktbüchsen, das halb voll Essig gegossen wird. Der Essig erhält das Frische des Fleisches.**

# August Schwanefeldt, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Uhren,

verlegt sein Geschäft provisorisch nach

## Verkauf zu ermäßigten Preisen

bis zum Einzuge in den neuen Laden Wilhelmstrasse 28.

## Webergasse 5 (Entresol).

Eingang Spiegelgasse.

15

### Nach Amerika

mit den großen Doppelschrauben-Schnell- und Postdampfern des

### Norddeutschen Lloyd.

Regelmäßige Verbindungen nach allen überseeischen Weltteilen.

Deutschland, Antankunft und Abreiseleistungen kostenlos durch

### Norddeutscher Lloyd Bremen

und seine Vertretungen

In Wiesbaden:

1. Chr. Städtich, Wilhelmstr. 56

Frankfurt a. M.: Chr. Emil

Berschow, Kaiserstraße 76,

(Hotel Esplanade Hof),

Kaiserstraße 17, (Frankfurter Hof).

## Geschäfts-Uebernahme.

P. P.

Hierdurch beehre ich mich der Einwohnerschaft Wiesbadens und Umgebung mitzuteilen, dass ich vom 1. Januar ab das altrenommierte

## Hotel-Restaurant Nonnenhof

erworben habe. Mein ganzes Bestreben wird dahin gerichtet sein, dem Hause den guten Ruf zu erhalten, den es von jeher genossen, und ich darf wohl bitten, das meinen Vorgängern geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen. Beste Bedienung, guter Keller und Küche sind bekannt, und dürfte jeder weiteren Anpreisung entbinden, wogegen ich nicht verfehlen werde, mich desselben in jeder Weise würdig zu zeigen.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Besitzer **Adolf Schüller.**



Die Abholung von Gepäck, **FRACHT- und EILGÜTERN** zur Kgl. Preuss. Staatsbahn erfolgt durch die regelmässig 4 bis 5 Touren täglich fahrenden **RETYENMAYERS ABHOLE-WAGEN** zu jeder Tagesstunde. Sonntags nur vormittags auf Bestellung beim Bureau: **NEHOLASSTRASSE 5.** Telefon Nr. 12 u. 2376.

Königlicher Hofspediteur **L. Rettenmayer** - Wiesbaden -



**EXTRA-WAGEN** auf die **MINUTE!!** (gerne Express-taxi).

## Kohlen, Koks, Brennholz und Unionbriketts.

Westerwäld. Braunkohlen Sägemehl zum Räuchern für Metzger.

### W. Gail Wwe., Wiesbaden,

Friedrichstrasse 18, Ecke Schillerplatz.

Fernsprech-Ausschluss Nr. 84. 1915

## August Schwab jr.

Anfragen  
Telephon  
397.

### Darmstadt Rheinstr. 39,

nächst dem Hauptbahnhof.

Spezialität:

## Complete Wohnungs-

## :: Einrichtungen ::

von 1000 bis 10000 Mk. einschliesslich genau dazu passenden Teppichen, Dekorationen, Möbelstoffen etc.

Stets lieferfertig vorrätig. Freie Lieferung, dauernde Garantie. Alles offen ausgezeichnet

### Verlobte

 verlangen sofort in ihrem eigensten Interesse gratis und franco Preisliste und Abbildungen. Postkarte genügt. Lieferung nach allen Ländern.

Tüchtige Vertreter an allen Plätzen Deutschlands gesucht.

Einrichtungen von Hotels, Pensionen, Villen und komplette Wohnungen in jeder Preislage. F 84

NB. Eine vorherige Orientierung durch unsere Abbildungen über Formenschnelligkeit, Grössenverhältnisse und Preiswürdigkeit ist eine Annehmlichkeit und Interessenten von grösstem Vorteil.

## Gelegenheitslauf in Zigarren.

Mittlere Garden einer 15-Pf.-Zigarre

100 Stück Mk. 8.—

Warte Hinaldo, bei

### J. Rosenau, Wilhelmstrasse 28.

Solange Vorrat noch reicht.

Unsere Geschäftsräume befinden sich jetzt

## Moritzstrasse 10, I.

Rechtsanwälte

Justizrat Halbe und Kaschau. F 355

## Heute Samstag: Lebensmittel-Sonderpreise!

### Fleischwaren.

- Blutwurst . . . . . Pfd. 0.60
- Hausm. Leberwurst . . . Pfd. 0.85
- Fleischwurst . . . . . Pfd. 0.90
- Westf. Kochmettwurst Pfd. 1.10
- Brschw. Mettwurst . Pfd. 1.25
- Thüring. Cervelatwurst Pfd. 1.50
- Feinste Teewurst . . . Pfd. 1.50
- Corned Beef . . . . . Pfd. 1.10
- Westf. Schinkenspeck . Pfd. 1.35
- Speck u. Dörrfleisch . Pfd. 1.15
- Preßkopf . . . . . Pfd. 0.95
- Pariser Lachssehnen Pfd. 2.05

### Kolonialwaren.

- Tafel-Reis . Pfd. 33, 28, 20 Pf.
- Graupen . . . . . Pfd. 17, 14 Pf.
- Hafergrütze . . . . . Pfd. 22 Pf.
- Haferfloeken . . . . . Pfd. 22 Pf.
- Faden- u. Bandnudeln Pfd. 34 Pf.
- Kaisergries . . . . . Pfd. 24, 20 Pf.
- Neue Grünkern . . . . . Pfd. 35 Pf.
- Heller Linsen Pfd. 30, 25, 20 Pf.
- Neue Erbsen . . . . . Pfd. 20 Pf.
- Gesch. Erbsen . . . . . Pfd. 24 Pf.
- Neue Perlbohnen . . Pfd. 18 Pf.
- Malzgerste . . . . . Pfd. 18 Pf.

Globus-Bouillon-Würfel 10 Stück 18 Pf., 100 Stück 1.70

### Käse.

- Edamer . . . . . Pfd. 1.—
- Brie-Käse . . . . . Pfd. 90 Pf.
- Camembert . . . . . Stück 30 Pf.
- Echter Emmenthal. Käse Pfd. 1.25
- Rahm-Gervais . . . . . Stück 23 Pf.

### Frische Fisch-Konserven

- Oelsardinen Dose 57, 45, 33 Pf.
- Fisch-Pasten . . . Tube 45, 28 Pf.
- Oelsardinen in Tomaten-Sauce Dose 80 Pf.
- Nordsee-Krabben, 1/2-Pfd.-D. 47, 1-Pfd.-D. 85 Pf.

Thüringer Rotwurst . . . . . Pfd. 1.05  
Frische Frankfurter Würste . . . . . Paar 26 Pf.

### Verschiedenes.

- Pumpnickell. Sch. 3 Pak. 25 Pf.
- Kondensierte Milch Dose 45 Pf.
- Freiburger Bretzeln Pak. 15 Pf.
- Friedrichsd. Zwieback Pak. 12 Pf.
- Salzgurken . . 2-Ltr.-Dose 1.05
- Pfeffergurken 2-Ltr.-Dose 1.15
- Pudding-Pulver 10 Päckchen 55 Pf.

Frish gebr. Kaffee, kräftig und reinschmeckend, Pfd. 1.90, 1.75, 1.55, 1.48  
Kakao, garantiert rein . . . Pfd. 1.30, 1.10, 85, 72 Pf.

## Julius Bormass

G. m. b. H.

K 177



## Kommandieren

Reden und Singen bedingt gesunde Stimmorgane. Schützen Sie sich durch **Wyberf. Tablettten!**

Vorrätig in allen Apotheken und Drogerien. Preis der Originalschachtel 1 M.—

## Winter-Sport!



Sweaters  
Mützen,  
Shawls,  
Handschuhe  
Stutzen,  
Wickel-  
Gamaschen  
Fußwärmer

Damen-  
Jacken,  
Westen,  
Sakkos.

Schirgs Wintersport-

Unterkleidung,  
Spezialhaus

## Schirg,

Hoflieferant,  
Webergasse 1, Hotel Nassau  
Fernruf 549. K 1

Gute elegante **Schuhwaren** kauft man billig **Neugasse 22.**

Auf meine bekannten Kinderstiefel, welche ich für die jetzige Jahreszeit extra anfertigen ließ, mache besonders aufmerksam. Bitte überzeugen Sie sich davon. 2237





**Unterricht**

**R W H**

**Rheinisch-Westf. Handels- u. Schreib-Lobranstalt I. Ranges für Damen und Herren**

(Inh. Emil Straus).

Nur: 46 Rheinstraße 46, Ecke Moritzstraße.

Vom 7. Januar an: **Beginn neuer Kurse.**

Vormittag-, Nachmittag- und Abend-Kurse.

Anmeldungen täglich

**Emil Straus**

Inhaber und Leiter der Rheinisch-Westf. Handels- und Schreiblobranstalt.

46 Rheinstraße 46.

Prospecte frei.

**Nachhilfeunterricht**

für Kinder 6 bis 14 Jahren erteilt ein sehr erfahrener Lehrer. **Sehe Empfehlung** durch hiesige Herrn Direktoren. Dr. unter N. 166 an den Tagbl.-Verlag.

**Nachhilfe u. Beaufsichtigung** der Schularbeiten f. Knaben u. Mädchen. **Geschwister Sobernheim**, Rüdelsheimer Straße 5.

**Unterricht und Nachhilfe** in den Fächern der höher. Lehranstalten. Oberlehrer a. D. **Seher**, Nikolausstraße 6, III.

Für 10jährigen Jungen wird zwecks Nachhilfestunden und Beaufsichtigung junger Lehrer für einige Stunden des Nachmittags gesucht. Off. bitte unt. K. 543 an den Tagbl.-Verlag zu richten.

**Englischen Unterricht** erteilt Miss Hyde B. A. (Manchester Un versität) Pensionat Spies, Biebricher Str.

**Leçons de français**, conversation, grammaire. Prix modérés. S'adresser P. 505 au bureau du journal.

**Conversation française.** Je cherche une jeune demoiselle pour conversation avec mes deux fillettes. S'adresser unter N. 546 an den Tagbl.-Verlag.

**Verloren Gefunden**

Auf dem Wege von Freseniusstraße 29 bis Platte ein gelbeses Ketten-Armband verloren. Abzugeben gegen Besohn. an obige Adresse.

**Al. Schwarzbraunes Hündchen** (Kehpischer), Neujahr-Nachm. eutauschen. Bitte Hundemarke zeigen oder Händl. Gegen hohe Belohnung abzug. Wallmühlstraße 48, 2.

**Verschiedenes**

**Von der Reise zurück. Dr. Laser.**

**Damen Schneiderci,** col. nur die Einrichtung zu übernehmen gesucht. Offerten u. D. 548 an den Tagbl.-Verlag.

**Auf sofort.** Vermögende Franke (ca. 1000 Mk.) sucht 1000 Mk. gep. 1. jährl. Rückzahlung und hohe Anz. Offerten u. N. 542 an Tagbl.-Verlag.

**Versandkiste** vergeb. nach jed. Ort. Offert. postl. „Erstlings“ Br. 100 8.

**Selten gebotene Existenz!**

Für Wiesbaden u. Umgebung wird eine Kleinvertriebsstelle mit Fabrikation eines konkurrenzlosen Produktes der Genussmittelbranche eingerichtet. Hebernehmer wird v. Sachmann angelehnt. Derartige Vertriebsstellen sind bereits anderorts mit bestem Erfolg unter Radwies eingeführt und wird daher e. sichere, sehr einträgliche Existenz nachgewiesen. Leute, die selbstständig werden wollen, und über 700-1000 Mk. verfügen, wollen Offerten unter E. 2800 an Hausstein & Sogler, A.-G., Nürnberg, einreichen. F56

**Einigen Herren u. Damen** ist Gelegenheit geboten, in kurz. Zeit 20-30 Mille zu verdienen. Adresse inkludiert 5 Mk. für Anweil. und Pläne Postamt 1 Postlagerkarte 2 erbeten. Ist Bewerber ungeeignet, Geld retour.

**Wandern, Geschäftsvertretungen,** werden übernommen. Offerten unter F. Sch. 15 hauptpostlagernd.

**Al. Dermelintragen** verloren, Rheinstr., Luisenpl., Ellenbogenasse, Schlosspl., Gr. Burgstr., Kai, Theater. Abzug. geg. Besohn. Rheinstr. 96, 2.

**Geschäftliche Empfehlungen**

Sämtl. Rep. an Wasser- u. Gasleit. g. u. billig. Gneisenaustraße 23, 4.

**Friseur**

nimmt noch einige Damen als Kundinnen an. Zu erfragen bei Friseur Reb, Marktstraße Ecke Mauergasse.

**Ärzt. ger., Massage, Marie Langner.** Schwalbacher Str. 69, 1, a. Richardsberg.

**Massage - Maniküre**

Frl. Käthe Wepp, ärztl. ger., Römerberg 37, 1. Geöffnet von 10-8 Uhr.

**Gesichtspflege u. Maniküre**

Frieda Michel, Taunusstr. 19, 5.

**Schönheitspflege - Maniküre**

Tooni Lorak, Taunusstr. 27, II.

**Schönheitspfl. - Maniküre**

Wilhelmine Müller, Schulgasse 7, I.

**Berühmte erkl. jährl. Phrenologin**

mit nachweislich guten Erfolgen. Nur für Damen. Sprechstunden von morgens 8 bis 9 Uhr abends. Fr. Susanne Grünewald, Bleichstraße 96, Bbb. I.

**Berühmte Phrenologin.** Kopf- u. Handlinien, sowie Chromantie für Herren u. Damen, die erste an Blage. Elise Wolf, Bebergasse 58, Part.

**Phrenologin,** langjährig, erfahren. Frau Anna Müller, Beberg. 49, 1 r. Ekt. Lenormand. Chromantlin Klina - a. nach. Schwalb. Str. 63, 1, am Richardsberg, früher Goulinstr. 3.

**Glänzende Existenz**

bietet sich einem Herrn durch Übernahme der

**Weinvertretung**

ein. patentamtl. geö. Konf.-Arbeits für Landwirte u. Gärtner.

**la Referenzen u. Gutachten!**

Zur Unterhaltung eines H. Laners sind ca. 20. 100.- erforderlich. Nur schriftl. Anfragen sind zu richten an F 103

**M. Sparmacher,** 3 St. Wiesbaden, Hotel Vogel.

**Königl. Theater.**

2 Hotel Bäder Parkett, 8 Reihe, abzugeben. Blatter Straße 156.

**Volkstheater**

Theatersaal, Poststraße-Montag zu vergeben. Näheres Theaterbüro.

**Pastor Folke's Heilweise**

für innere und äußere Krankheiten. Luisenstraße 5. 9-10½, 2½-5 Uhr.

**Hebamme**

I. Klasse.

**Frau Margot, Genf,** Rue du Rhon 23. nimmt zu jeder Zeit Pensionärinnen. F53

**Bornehme Ehevermittlung.** Frau Friederike Wehner, Friedrichstraße 55, 1. Begründet 1904.

**Witwe**

von 37 Jahren, u. Kinder, sucht gutsituierten Herrn kennen zu lernen zwecks Heirat. Offert. u. N. 2. 100 hauptpostlagernd Mainz.

**Amthliche Anzeigen**

**Bekanntmachung.** Das Militär-Erbschaft für 1913 betreffend.

Unter Bezugnahme auf § 25 der Deutschen Behördungs vom 22. 11. 1888 werden alle sich hier aufhaltenden männlichen Personen, welche a) in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1893 einschließl. geboren und Angehörige des Deutschen Reiches sind, b) dieses Alter bereits überschritten, aber sich noch nicht vor einer Rekrutierungsbehörde gestellt, und c) sich zwar gestellt, über ihre Militär-Verhältnisse aber noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben, hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 2. Januar bis 1. Februar 1913 zum Zweck ihrer Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle im Rathaus, Zimmer Nr. 51 (2. Stock) nur vormittags von 9-11 Uhr anzumelden, und zwar:

1. die 1891 und früher geborenen Militärpflichtigen:
1. Die 1892 geborenen Militärpflichtigen:
1. Die 1893 geborenen Militärpflichtigen:
1. Die 1894 geborenen Militärpflichtigen:
1. Die 1895 geborenen Militärpflichtigen:
1. Die 1896 geborenen Militärpflichtigen:
1. Die 1897 geborenen Militärpflichtigen:
1. Die 1898 geborenen Militärpflichtigen:
1. Die 1899 geborenen Militärpflichtigen:
1. Die 1900 geborenen Militärpflichtigen:
1. Die 1901 geborenen Militärpflichtigen:
1. Die 1902 geborenen Militärpflichtigen:
1. Die 1903 geborenen Militärpflichtigen:
1. Die 1904 geborenen Militärpflichtigen:
1. Die 1905 geborenen Militärpflichtigen:
1. Die 1906 geborenen Militärpflichtigen:
1. Die 1907 geborenen Militärpflichtigen:
1. Die 1908 geborenen Militärpflichtigen:
1. Die 1909 geborenen Militärpflichtigen:
1. Die 1910 geborenen Militärpflichtigen:
1. Die 1911 geborenen Militärpflichtigen:
1. Die 1912 geborenen Militärpflichtigen:

Die hier nicht geborenen Weibepflichtigen haben bei ihrer Anmeldung ihre Geburtscheine und die zurückgestellten Militärpflichtigen ihre Lesungscheine vorzulegen. Die erforderlichen Geburtscheine werden von den Führern der Zivilstandsregister der betreffenden Gemeinde kostenlos ausgestellt. Die hier geborenen Militärpflichtigen bedürfen eines Geburtscheines für ihre Anmeldung nicht.

Für diejenigen Militärpflichtigen, welche hier geboren oder domizilberechtigt, aber ohne anderweitigen dauernden Aufenthaltsort zeitig abwesend sind (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute usw.) haben die Eltern, Vormünder, Lehr-, Prot- und Fabrikherren derselben die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

Militärpflichtige Diensthöten, sowie Haus- und Wirtschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerker, Lehrlinge, Fabrikarbeiter zc., welche hier in Diensten stehen, Studierende, Schüler und Jünger der hiesigen Lehranstalten sind hier stellungs-pflichtig und haben sich hier zur Stammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche im Besitze des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst oder des Befähigungsscheines zum Seestenenmann sind, haben beim Eintritt in das militärische Alter ihre Zurückstellung von der Aushebung bei dem Zivilvorstehenden der Ersatzkommission, Herrn Polizeipräsident von Schand, hier, zu beantragen und sind alsdann von der Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle entbunden.

Die Unterlösung der Anmeldung zur Stammrolle in oben angegebener Zeit wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu drei Tagen geahndet.

Militärpflichtige, welche mit Rücksicht auf ihre Familienverhältnisse zc. Befreiung oder Zurückstellung vom Militärdienst beantragen, haben bei den beschriebenen Anträgen bis zum 1. Februar 1913 bei dem Magistrat dafür schriftlich einzureichen und zu begründen.

Nicht rechtzeitig eingereichte Gesuche werden nicht berücksichtigt. Wiesbaden, den 12. Dez. 1912. Der Magistrat.

**Automobil-Zentrale Wiesbaden**

Telephon 739. Bahnhofstrasse 20. Telephon 6439.

**Tag und Nacht geöffnet!**

Größtes und besteingerichtetes Unternehmen am Platze.

Durch Anruf obiger Telephon-Nummern ist es dem verehrl. Publikum jederzeit ermöglicht, auf dem schnellsten Wege über alle Arten modernster Automobile, off n wie geschlossen,

**elegante Privatautomobile und Autotaxameter**

in Stadt- und Tourfahrten zu verfügen.

Garage Gummistreck-Vulkanisieranstalt.

**Vertretung der Opel-Automobilwerke.**

Reparaturen. Bei lebsmaterial. Luftschlauchfüllstation.

**J. O. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger** Stuttgart und Berlin

In 31.-40. Auflage erschien soeben:

**Du Schwert an meiner Linken**

Ein Roman aus der deutschen Armees Von Rudolph Strag

Ges. M. 4.50, in Leinenband M. 5.50

F 103

**Zur Stärkung und Kräftigung blutarmen, schwächerer Personen, besonders Kinder, empfehle jetzt wieder eine nur mit mirin beliebten**

**Lahusen's Lebertran.**

Der beste, wirksamste und beliebteste Lebertran. In Gelbmaack hochsein u. milde und von Groß u. Klein ohne Widerwillen genommen u. leicht vertragen. Preis Mk. 2.30 und 4.00. Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt, daher achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen.

Immer frisch zu haben in allen Apotheken in Wiesbaden, Biedrich, Diez, Gms, Limburg, Selters zc. F533

Präparate - von Aerzten selbst gebraucht und verordnet - konzentriert. Reinkulturen. Baktisches Mittel I. Ranges z. Reinigung der Säfte, zur Ausrottung der schädlichen Magen- und Darmbakterien, vorzüglich wirksam bei Magen- u. Darmstörungen.

Y-Tabletten 45 St. = 2.50 Mk.  
Y-Ferment 100 St. = 5.00 Mk.

zur Selbstbereitung v. Y-Milch = 2.50 Mk. (ausreich. 3 Monate). In Apotheken und Drogerien, in Wiesbaden bei Dr. Jo Mayer, Taunus-Apotheke, Vegetarisches Rest. C. Häuser; wo nicht, auch direkt portofrei. - Proben mit. oder vorzügliche Erfolge kostenlos von Bakteriolog. Laborator. v. Dr. Ernst Klebs, München 83.

**Dr. Klebs Yoghurt**

Lager in amerik. Schuhen. Aufträge nach Mass. 1913. Herm. Sticker, Gr. Burgstr. 2. Nachkommen Nr. 100, 140 u. 1 0 st. 25, 27 u. 29 Pf. Drifetto 0 St. 10 Pf., 92 St. 1 Pf. (Anwändehol) per Sad 90 Pf. In Industrie-Parkettin Apt. 23 St. Str. 230 Pf. Fr. Walter, Girichgrab. 22.

**Nichtamtliche Anzeigen**

**Lager in amerik. Schuhen.** Aufträge nach Mass. 1913. Herm. Sticker, Gr. Burgstr. 2. Nachkommen Nr. 100, 140 u. 1 0 st. 25, 27 u. 29 Pf. Drifetto 0 St. 10 Pf., 92 St. 1 Pf. (Anwändehol) per Sad 90 Pf. In Industrie-Parkettin Apt. 23 St. Str. 230 Pf. Fr. Walter, Girichgrab. 22.

**Merkel-Korsetts!**

Erstklassige Fabrikate. Anfertigung nach Mass. Fachkundige Bedienung. Anprobier-Zimmer. Auswahlanfragen. Reparaturen.

**Amerikanischer Korsett-Salon A. Merkel,** Schützenhofstr. 2, Ecke Langgasse

**Zu spät!**

bot sich mir Gelegenheit, einen Posten Sozener Mäntel einzukaufen u. verkaufe ich dieselben weit unter Engros-Preis. Die noch vorhandenen Mäntel, Paletots, Joppen ebenfalls billig.

**Nur Neugasse 22, 1. Laden.**

**Kalender 1913**

für Besitzer v. Wertpapieren. Praktisches Handbuch für jeden Kapitalisten! wird gratis versandt vom Bankhaus E. Calmann, Hamburg (Etabliert 1853). F170

**Frische Eier,** direkt a. d. Rest, Stück 15 Pf. fr. & „Geißelgöbel Nassau“, Wilschaffen - Post Copstein.

**Wirtschaft zur Lokomotive,** Dehheimer Str. 146. Heute Samstag: **Gr. Schlachtfest,** wozu Freunde, Bekannte u. werdt Vereine freuml. entladet. Def. 35. Schaus.

**5 billige Kinder-Schuhstage Schuhhaus Sandel, 22 Marktstraße 22.**





den ... fliegen ...

nach mehr gerebet wurde. Sie blieb fest, erstarrte, daß sie sich umbringen konnte...

Sie fiel wie ein Stück Gold zu Boden. Sie furchten, daß sie erhalte sich bald und verlor...

Das war natürlich gelogen, der Großvater hatte gar nichts getan, das Geld einfach eingekauft...

Das war natürlich gelogen, der Großvater hatte gar nichts getan, das Geld einfach eingekauft...

Das war natürlich gelogen, der Großvater hatte gar nichts getan, das Geld einfach eingekauft...

Das war natürlich gelogen, der Großvater hatte gar nichts getan, das Geld einfach eingekauft...

Das war natürlich gelogen, der Großvater hatte gar nichts getan, das Geld einfach eingekauft...

Das war natürlich gelogen, der Großvater hatte gar nichts getan, das Geld einfach eingekauft...

Wenn er nur gute Stücke bekäme — sie hatte ihm ein Gefäß, nicht zweiten Rang, sondern Parkett zu weihen...

Das war natürlich gelogen, der Großvater hatte gar nichts getan, das Geld einfach eingekauft...

Das war natürlich gelogen, der Großvater hatte gar nichts getan, das Geld einfach eingekauft...

Das war natürlich gelogen, der Großvater hatte gar nichts getan, das Geld einfach eingekauft...

Das war natürlich gelogen, der Großvater hatte gar nichts getan, das Geld einfach eingekauft...

Das war natürlich gelogen, der Großvater hatte gar nichts getan, das Geld einfach eingekauft...

Das war natürlich gelogen, der Großvater hatte gar nichts getan, das Geld einfach eingekauft...

Das war natürlich gelogen, der Großvater hatte gar nichts getan, das Geld einfach eingekauft...

Donn „Zoo“ in alten Zeiten.

Der berühmte Zoologe Dr. Gustav Reisel, der im Auftrag des Unterrichtsministeriums in vier großen wissenschaftlichen Reisen die Zoologischen Gärten Europas und Amerikas studierte...

Der berühmte Zoologe Dr. Gustav Reisel, der im Auftrag des Unterrichtsministeriums in vier großen wissenschaftlichen Reisen die Zoologischen Gärten Europas und Amerikas studierte...

Der berühmte Zoologe Dr. Gustav Reisel, der im Auftrag des Unterrichtsministeriums in vier großen wissenschaftlichen Reisen die Zoologischen Gärten Europas und Amerikas studierte...

Der berühmte Zoologe Dr. Gustav Reisel, der im Auftrag des Unterrichtsministeriums in vier großen wissenschaftlichen Reisen die Zoologischen Gärten Europas und Amerikas studierte...

Der berühmte Zoologe Dr. Gustav Reisel, der im Auftrag des Unterrichtsministeriums in vier großen wissenschaftlichen Reisen die Zoologischen Gärten Europas und Amerikas studierte...

Der berühmte Zoologe Dr. Gustav Reisel, der im Auftrag des Unterrichtsministeriums in vier großen wissenschaftlichen Reisen die Zoologischen Gärten Europas und Amerikas studierte...

Der berühmte Zoologe Dr. Gustav Reisel, der im Auftrag des Unterrichtsministeriums in vier großen wissenschaftlichen Reisen die Zoologischen Gärten Europas und Amerikas studierte...

Der berühmte Zoologe Dr. Gustav Reisel, der im Auftrag des Unterrichtsministeriums in vier großen wissenschaftlichen Reisen die Zoologischen Gärten Europas und Amerikas studierte...

Bunte Welt.

Wassermöven 1913. Nur fünf sind diesmal die Gornes wassernden Vögel, seit sie fünf für all die einträglichen Wassermöven, die unteren Lebensstadien (Säugling, Junge) haben...

Wassermöven 1913. Nur fünf sind diesmal die Gornes wassernden Vögel, seit sie fünf für all die einträglichen Wassermöven, die unteren Lebensstadien (Säugling, Junge) haben...



Verlag von ...

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Anstalt“

Scheller-Druckerei, gedruckt von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preisnehmer-Auf:

„Tagblatt-Anstalt“ Nr. 6550-52.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, Nr. 2. — Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, oder Brunnengasse 21. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch die Postämter. — Bezugs-Beziehungen nehmen an jedem Ort entgegen: in Wiesbaden bei der „Tagblatt-Anstalt“, sowie bei den Buchhändlern in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden bei den Buchhändlern und in den benachbarten Städten und im Umland bei den betreffenden Tagblatt-Trägern.



Maßeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen in „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Angelegenheit“ in einschlägiger Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 25 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige Anzeigen. — Ganze, halbe, Viertel und Viertel Seiten, vorläufig, nach beiderseitiger Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen zu kurzen Zeitintervallen entsprechende Abzinsung.

Wichtiges Anzeichen: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblattes: Berlin SW. 61, Teltower Str. 15, Fernspr. Amt Köpenick 5788. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgelieferten Tagen und Wochentagen wird keine Gewähr übernommen.

Samstag, 4. Januar 1913.

Abend-Ausgabe.

Nr. 6. • 61. Jahrgang.

## Der fliegende Venezolaner.

Cipriano Castro, Expräsident von Venezuela, hat den Spitznamen „der fliegende Venezolaner“ in doppelter Hinsicht verdient, einmal dadurch, daß er wie ein fliegender Holländer ruhelos die Meere durchsegelt, und zweitens, weil er aus jedem Lande, das er betritt, um gegen seine Heimatrepublik zu rufen, hinausfliegt. Jetzt waren es wieder die amerikanischen Behörden, die ihn zwangen, mit dem Sapag-Dampfer „Amerika“ die Fahrt nach Hamburg anzutreten. Castro benutzt einen deutschen Dampfer, weil er Landungs-schwierigkeiten auch in Havre befürchtet. Auf dem Boden der Vereinigten Staaten gibt es also für Castro endgültig keine Stätte mehr, von der er aus seine Wählerarbeit gegen Venezuela, das ihn ein für allemal abgelehnt hat, wieder beginnen könnte.

Dasselbe ist ihm von den Franzosen handgreiflich klargemacht worden, nachdem man ihn schon vorher von englischer Seite bedroht hatte, daß er weder auf der Insel Trinidad in der Nähe der venezolanischen Küste, noch in irgend einer anderen englischen Kolonie werde geduldet werden. Vor vier Jahren kam Castro, wie man sich vielleicht noch erinnert, auch in die deutsche Reichshauptstadt. In Berlin wurde er nicht im mindesten behelligt, weil er als Privatmann auftrat und überdies tatsächlich krank und leidend war. Raum hatte er aber im Februar 1909 die Klinik Professor Strauß verlassen, da begannen die politischen Umtriebe. Gomez, den Castro zum Vizepräsidenten wählte, hatte in Castros Abwesenheit das Regiment des braunen Thronens geführt, und der venezolanische Minister des Innern Alcantara beauftragte den Generalstaatsanwalt Baraja, gegen Castro wegen Anstiftung zur Ermordung des Vizepräsidenten Gomez vorzugehen. Castro verließ Berlin, das ihm ein schützendes Asyl gewesen, und landete Anfang April 1909 in den kubanischen Gewässern auf. Es war sein erster Versuch, die Herrschaft in Venezuela wieder an sich zu reißen. Aber auf Anordnung der französischen Behörden wurde er in Fort de France auf Martinique unter Anwendung von Gewalt „auf den Schuß“, nämlich mit dem Dampfer „Verailles“ nach Frankreich gebracht. Der amerikanische Minister des Außen Knox erklärte schon damals Castro als ausgewiesen und richtete an den Präsidenten Gomez die Aufforderung, mutig und standhaft jede Bewegung zur Wiedereinholung Castros zu unterdrücken. Castro kam nach Paris, begab sich aber von dort nach Santander, nachdem er gegen die französische Regierung eine Klage wegen der Ausweisung aus Fort de France eingereicht hatte. Er

forderte einen Schadenersatz von 10 Millionen Franken. Er hat ihn, wohl mit Recht, niemals erhalten.

Unterdessen ging die Wählerarbeit in Venezuela mit Castros Gelde weiter. Sein Bruder Celestine wurde aus Curacao ausgewiesen. Ende 1909 wurde in Venezuela die erste Verhaftung zugunsten Castros aufgedeckt und unterdrückt. Anfang 1910 wurde eine zweite Verhaftung niedergeföhren. In Berlin trat Gesandtenwechsel ein; Dr. Santos Domini, ein unbedingter Anhänger des Regimes Gomez übernahm die Gesandtschaft. Juan Vicente Gomez, bisher nominell immer noch Vizepräsident, wurde zum Präsidenten von Venezuela gewählt. Im August 1910 stammte die Castro-Revolution zum dritten Male auf. Dann trat etwas Ruhe ein, wenigstens in Venezuela. Aber Castro ruhte nicht. Der kleine glutgängige und nipprennende Mann ist von unbändigem Willen zur Macht besessen. Anstatt die ins Trockene gebrachten Millionen seiner zehnjährigen Gewalttherrschaft in Ruhe zu genießen (der ehemalige Sandinagokommis hatte zwischen 1899 und 1909 rund 500 Millionen Franken zusammengebracht), verzehrt er sich in Raketedanken und Rutschgelüsten. Im Juni 1911 verließ er von Las Palmas (Kanarische Inseln) und unternahm eine höchst abenteuerliche und grateske Kriegsfahrt. Er hatte durch seinen früheren Minister Vello Mendoza und dessen Schwiegerin Thiel, einen Holländer, einen alten italienischen Kreuzer von dem Berliner Armeelieferanten Großkünd anlaufen und auf neu herrichten lassen. In Venezuela mußte sein Schwager Simon Vello tätig werden. Einige hundert Leute wurden auf dessen Befehlungen bei Maracaibo angeworben, angeblich für große ökonomische Arbeiten, in Wirklichkeit zur Unterstützung der Invasion Castros. Alles war ganz hübsch vorbereitet, da betrat sich ein Offizier Vellos und berichtet den Plan. Das übrige besorgte die Regierung von Gomez. Castro flüchtete nach Haiti und verlor dort bei seinem Freunde, dem Präsidenten Simon, in den Wirren und Kämpfen gegen die Rebellen der Republik sein schönes Schiff mit Munition und Proviant. Auch dort natürlich wieder Verhaftungen und Schadenersatzklagen, die aber noch weniger halfen wie in Frankreich. Castro hört nicht auf, seine Tragikomödie weiter zu spielen. Er zeigte jetzt in dramatischer Szene den amerikanischen Reportern seine körperlichen Leiden und behauptete, er müsse jetzt zu einer Operation nächst nach Curava zurückkehren. Vielleicht beklüft er nun wieder Berlin, was den dortigen Geschäftsleuten nicht unangenehm ist, da die fliegende Venezolaner auf seinen Fährten überall Geld mit vollen Händen austreut. Die Regierungen aber werden ein

wachsamem Auge auf Castro haben, um den internationalen Störenfried, der er ja immer, auch schon zurzeit seiner Herrschaft war, an seinen dunklen Mänteln zu hindern.

## Castro freigelassen.

Wb. New York, 3. Januar. Der Habeas-Korpus-Ersuchen weist den Einwanderungskommissar an, Castro sofort dem Gericht vorzuführen, welches über die Frage der Freilassung oder der Deportation zu entscheiden hat. Nach einer weiteren Meldung bewilligte das Bundesgericht den Habeas-Korpus-Antrag des Anwalts Battle, durch den Castro freigelassen wird. Battle machte geltend, daß Castro geistig richtig festgehalten werde, ohne die Möglichkeit zu haben, einen Anwalt zu konsultieren.

## Die Friedensverhandlungen. Vor der Entscheidung.

Entgegen den bisherigen optimistischen Nachrichten über den Stand der Dinge läßt die nachfolgende offizielle Darstellung über den weiteren Verlauf der Londoner Friedensverhandlungen die Lage doch als wesentlich ernster erscheinen, wenn man auch nicht vergessen darf, daß bei den Londoner Verhandlungen von beiden Seiten ein gut Teil Bluffpolitik getrieben wird. Die Unterhandlungen finden dafür ja auf dem richtigen Boden statt. Zunächst beginnen die Vertreter der Balkanstaaten über die fortgesetzte türkische Verschleppungspolitik nachgerade ungeduldig zu werden.

Wb. London, 3. Januar. In der heutigen Sitzung der Friedenskonferenz überreichten die Delegierten der Verbündeten ein dreifaches Ultimatum, betreffend Adrianopel, Areta und die agalischen Inseln. Sie gaben gleichzeitig zu verstehen, daß sie die Verhandlungen abbrechen würden, falls sie nicht bis Montag, nachmittags 4 Uhr eine klare und zufriedenstellende Antwort erhielten. Die Türken schlugen vor, daß sie ihre Antwort morgen nachmittags 4 Uhr geben würden. Dieser Vorschlag wurde von den Delegierten der Verbündeten angenommen. Dies wird als ein Anzeichen dafür aufgefaßt, daß die Türken einen Bruch für unabweisbar ansehen. Die Antwort der Türken auf die Forderungen der Verbündeten in der letzten Sitzung der Konferenz hatte die Veranlassung zur Stellung des Ultimatums gegeben. Die Türken schlugen eine neue Grenze in Thrazien vor, die nahe Adrianopel beginnen soll und so gezogen über, daß die Adrianopel der Türkei lieg und dann den Abbruch bis zur Mündung des Nebenflusses Sumbulu Choi nach Westen folgt und von dort, Gümrüdjina auf der Ostgrenze lassend, bis zum Vurugol (bei von Lagos) nahe der Insel Thasos reicht. Derselbe Areta erbot sich die Türkei, zugunsten der Großmächte auf alle Rechte an der Insel zu verzichten, wobei die zukünftige Regierungsform der Insel durch die Großmächte zu bestimmen sei. Die Türken machten dieses Anerbieten jedoch unter der Be-

## Münchener Brief.

Die ganze Herbstzeit stand im Zeichen der Trauer; nur langsam verschwand aus den Schaufenstern der Hofstraße, und wie ein schwarzer Schleier lag es über allen Gemütern. Dem Königshaus ist so viel Schmerzliches im Lauf der letzten Monate widerfahren, das im Herzen des Volkes seinen Widerhall gefunden hat; mit dem Tod des geliebten Regenten ist der Höhepunkt erreicht worden; nur langsam nimmt das Leben die gewohnten Formen wieder an. Sehr still verbrachte man natürlich am Hof das Weihnachtsfest, und all die frohen Empfänge und Geselligkeiten, mit denen hier sonst die Saison zwischen Weihnachten und Neujahr einsetzt, sind ausgeblieben oder verschoben. Auch auf der Straße herrscht noch die Trauerbedeutung vor und gibt auch in diesen Tagen dem Gestrübe eine ernste Note. Die stimmungsvollste Feier zu Ehren des toten Regenten war die des Künstlers. „Luitpoldo artium protectori“, dem Schutzherrn der Künste, der er ja wirklich bis in seine letzten Tage hinein war, hatten die Künstler vor der Akademie einen Katalog errichtet, von Plänen, die wieder den tiefsten Bedürfnissen gerecht waren, flankiert. Einen langen Fackelzug bildeten die Akademiker, alle Künstlerverbände spontan unter freiwilliger Russf derliche Kränze und Professor Eugen v. Stiefler, der Syndikus der Akademie, ein berühmter Redner, rief noch einmal in schlichten und desto wirksameren Worten die Welt der des Heimgegangenen um die Kunst und seine rührende Freundschaft für die Künstler und gelobte dem Geist des Protectors, daß Münchens Künstler seiner gedenkend alle Kraft einsehen würden zur Ehre, zum Ruhm der Münchener Kunst.

Der große Fackelzug der Studenten, bei dem Professor Graf zu Roulin-Gardot sprach, ist leider unter der Unruhe großstädtischen Straßenlebens; man hätte sich die Ehre und Intimität der kleinen Universitätsfeier dazu gewünscht. — die Theater und Vergnügungsorte waren festlich und tagelang geschlossen und manche Premiere ist verschoben, manches Konzert abgesetzt worden. Auch jetzt bleiben die Hoflogen fest, und die Münchener, die gewohnt sind, daß ihre Prinzen und Prinzessinnen an allen künstlerischen Ereignissen teilnehmen, empfinden die Abwesenheit des Hofes wehmütig. Für

die geliebte Prinzessin Rupprecht ist bereits am Königssee, ihrem Lieblingsaufenthaltsort, das erste Denkmal für sie in Form eines Marktes errichtet worden, das der Erzherzog Ferdinand v. Wittgenstein mit einem Relief der Fürstin geschmückt hat.

In den musikalischen Darbietungen entstand ebenfalls durch die Landesregierung eine größere zeitliche Lücke. Mein musikalischer Gewährsmann H. St. überreicht mir nur folgenden Bericht: Die Oper brachte Wolf-Ferraris „Schwarz der Madonna“ in vorzüglicher Besetzung und geradezu hervorragender Inszenierung und Regie. Das Volkleben im ersten Akt, der auch im Gegensatz zum allgemeinen Urteil musikalisch am meisten interessierte, war ganz prächtig dargelegt und besetzte den Zuschauer vollständig nach dem Mezzogiorno. Aber die Musik selbst möchte ich nur sagen, daß mich die Ankündigung des Dichterkomponisten, sein neues Werk, an dem er gegenwärtig arbeitet, werde einen weiteren Schritt in dem ihm eigenen Stil der „Kügeligen Frauen“, der „Der Gebrüder“ und „Taufens Gebetstagen“ bedeuten, die Extratour in den Serenus verzeihen läßt.

Am 1. Januar 1913 trat man auch Hofkapellmeister Franz Fischer in den Ruhestand, wie kürzlich, am 20. Dezember, veröffentlicht wurde. Ihm ist der Titel eines H. Generalmusikdirektors und des Ritterkreuzes des Verdienstordens der bayerischen Krone verliehen worden, mit dem der Adel verbunden ist. 33 Jahre lang hat er im Dienst der Königl. Oper gestanden und von Brahms und Wagner wird sein Name unzertrennlich bleiben; er pflegte noch den reinen Wagnerstil; geübte er doch in Wahrheit zu der sogenannten „Nischenlangzeit“. Große Ehungen hat dieser Mann nie gesucht, er ist still und bescheiden seines Wegs gegangen; in unserer Zeit ungeschlossenen künstlerischen und — finanziellen Ehrgeizes eine besondere Ausnahme!

Vom Theater läßt sich noch von der Aufführung von Stephan Zweigs „Haus am Meer“ am Residenztheater berichten. Als überlieferter Markterkennungs-Licht und Dramatist (Philipp II.) hatten wir den jungen Herrscher bereits vortrefflich durch den Neuen Verein kennen gelernt. Die Bekanntheit mit seiner eigenen Dichtung war weniger erfreulich. Das Stück, das in zwei Teile mit den romantischen Untertiteln „Der Taufgang“ und „Die Heimkehr“ zerfällt, spielt recht

wirklich mit einer Verdorbenheit im ersten Akt ein. Der junge Witt des „Hauses am Meer“ erfährt, daß seine Frau vor der Ehe eine Soldatendirne gewesen ist und springt deshalb für einen armen Teufel ein, der in der Trunkenheit angeworben ist und dessen Weib und Kinder ohne ihn verkommen werden. Nach zwanzig Jahren erst kommt Thomas zurück, um seinen Sohn zu sehen und noch einmal in der alten Bibel zu lesen. (Die wirkliche Psychologie nordischer Seele — die südländischen mögen anders sein! — ichent Stephan Zweig demnach nicht zu kennen.) Er findet statt des erhofften Sohns eine Tochter, die mit dem jungen Stiefsohn liebt und statt des Soldatenliebchens von einst eine Klupplerin. In begrifflicher Enttäuschung stürzt er das Boot um, in dem ihn sein Nachfolger aus Schiff zurückzubringen soll und ertrinkt mit ihm. Der zweite Teil („Die Heimkehr“) wirkt unklar und sentimental — die Rede der Wiederkehrenden, denen ungewissen die Frauen selbstverständlich untreu geworden sind (siehe „Oberst Gabeck“, „Bühnen“ usw.), ist augenscheinlich zu belächeln. Und daß man sie nie wiedererkennt! — Nur das Publikum sie sofort, in jeder Verleumdung.

Die Münchener Kammeroper brachte, wohl zur Reaktion nach Bedekinds niederdrückender „Franziska“, eine frühere Aufführung heraus, nämlich Ludwig Wiro's „Koubritter“. Die Schilderung eines modernen, aber ebenso strapazierten Koubritters, wie sie einst waren, der allerdings nicht die Pfefferkörner ausspündert, sondern als Bürgerlicher die Aristokraten. Das Stück wurde sehr liebenswürdig heruustgespielt und aufgenommen und Herr Wiro, der sich schon durch die „Sarin“ vorteilhaft eingeführt hat, allerdings nur als „Mitberaffer“, hat einen neuen, großen Erfolg. Man amüsiert sich — und das passiert ja nicht allzu oft bisher in diesem Winter.

In der Bühne des Volkstheaters absolvierte Alexander Rossi wie alljährlich ein Gastspiel und gefiel wieder am besten als „Franz“ in den „Käubern“ und als „Haut“. In derselben Bühne feierte in einer Vorstellung des „Narcis“ Direktor Schrupf unter großer Teilnahme des Publikums sein 50jähriges Bühnenjubiläum. Direktor Schrupf sorgte unermüdet durch Meister-Vorstellungen sowie durch seine berühmten Sonntag-Matinee, die sich einzeln Dichter oder

dingung, daß man ihnen die Abtretung keiner anderen Insel abverlangt. Nachdem sie untereinander beraten hatten, übergeben die Delegierten den Verbündeten den Türken folgende niedergeschriebene Antwort: Die Delegierten der Verbündeten erblicken mit Bedauern, daß die türkischen Delegierten die Resultate des Krieges nicht berücksichtigen. Sie würden deshalb berechtigt sein, die Verhandlungen abbrechen. Um jedoch einen neuen Beweis ihres verführerischen Geistes zu geben, erziehen sie die türkischen Delegierten, in einer Sitzung am Montagmorgen um 4 Uhr neue Vorschläge zu machen, welche folgendes enthalten:

1. Verzicht der türkischen Rechte auf Kreta.
  2. Abtretung der ägäischen Inseln.
  3. Festlegung einer Grenze für das Vilajet Adrianopel, welche die Stadt Adrianopel den Verbündeten überläßt.
- Falls dies nicht geschieht, würden die Verhandlungen als abgebrochen betrachtet werden. Die Türken erwiderten darauf wie bereits mitgeteilt.

**König Sar Ferdinand droht.** Sofia, 3. Januar. In der Rede, die der König gestern abend vor der Abordnung hielt, die beauftragt war, die Antwort auf die Thronrede zu überbringen, hob er die hervorragende Selbstverleugnung und beispiellose Tapferkeit hervor, mit der die bulgarische Armee ihre heilige Pflicht in gigantischem Kampfe um die Befreiung der unterdrückten Brüder erfüllte, und sagte: Die in London geführten Verhandlungen, die wir mit begreiflicher Ungeduld verfolgen, ergaben leider noch nicht das Resultat, das von der Menschlichkeit und im Interesse zukünftiger guter Beziehungen zwischen den Kriegführenden gefordert wird. Ich hoffe noch immer, daß wir zu einer endgültigen Einigung gelangen und uns so bald als möglich unseren friedlichen Beziehungen widmen können. Aber wenn der unerforschliche göttliche Ratsschluß es anders will, werden wir nicht zögern, von neuem zu den Waffen unsere Zuflucht zu nehmen, um den Feind zu zwingen, uns für unsere so hohen Opfer vollkommen, billige und würdige Genugtuung zu leisten.

**Zwischen Sorge und Hoffnung.** London, 4. Januar. Der „Daily Telegraph“ meldet: Die türkischen Delegierten haben von Konstantinopel die Nachricht erhalten, daß der Kriegsminister Ragim-Pascha dem Großvezir erklärt habe, die Türkei sei nicht in der Lage, die Feindseligkeiten von neuem aufzunehmen. Die Türkei begreift auch heute noch die feste Hoffnung, daß die Großmächte zu einer Intervention schreiten werden, falls die Friedenskonferenz nicht bald zu einem günstigen Resultat kommen sollte. Das Blatt fügt noch hinzu, wohl alle Beteiligten hätten ein Interesse daran, daß die Feindseligkeiten nicht wieder aufgenommen werden. Für den Fall, daß die Friedensverhandlungen zum Abbruch kommen sollten, glaubt man, daß sich die Delegierten bereits verständigt haben.

**Ein Druck des Dreierbundes auf die Sparte?** Konstantinopel, 4. Januar. Die Vorkämpfer von Rußland, Frankreich und England hielten gestern lange Besprechungen ab. Man glaubt, daß seitens der interessierten Mächte Schritte bei der Sparte unternommen werden, um den Frieden herbeizuführen.

**Das Schicksal des Athos-Berges.** Paris, 4. Januar. Der Korrespondent des „New York Herald“ in Athen will aus guter Quelle erfahren haben, daß Rußland den Vorstoß gemacht hat, den Berg Athos als neutrales Gebiet zu erklären. Rußland will eine Konferenz einberufen, zu der sämtliche Balkanstaaten, außerdem die Türkei und auch Österreich-Ungarn aus religiösen Gründen Einladungen erhalten sollen, um über die Frage zu beraten. Jedenfalls wird das ökonomische Patriarchat seine Zustimmung geben müssen.

### Die Haltung Rumäniens.

London, 3. Januar. Der rumänische Minister des Innern, Lok Jonecsu, gewährte heute einem Vertreter des Neutürkischen Bureau eine Unterredung. Er erklärte bestimmt, daß sein Besuch privater Natur sei. Er habe keine Mission auszuführen, werde aber die Gelegenheit benützen, um mit verschiedenen bedeutenden Persönlichkeiten zu sprechen. London gedenke er wieder in einer Woche zu verlassen. Er sprach dann allgemein über die Haltung Rumäniens und sagte dabei folgendes: „Bis heute sind wir neutral geblieben und haben Opfer gebracht, um den Frieden zu erhalten. Ich kann Ihnen jedoch nicht sagen, welche Haltung

Rumänien morgen einnehmen wird, weil ich es selbst nicht weiß. Die Gerüchte von einer Mobilisierung Rumäniens sind unfundiert. Wir werden die Mobilisierung niemals als Drohung oder Drohung benutzen. Unsere Mobilisierung geht sehr schnell vor sich und auf ihre Ankündigung würde fast unverzüglich der Krieg folgen. Es ist wohl, daß unsere Armee zahlreiche gewöhnliche Vorsichtsmaßnahmen getroffen hat, doch ist dies nur, was die Klugheit fordert, und stellt keineswegs eine Mobilisierung dar.“ Betreffs der Vorkämpferkonferenz sagte Minister Jonecsu: „An der Konferenz wird zur Teilnahme aufgefordert werden, wann immer rumänische Interessen zur Diskussion stehen. Falls später eine offizielle Konferenz stattfindet, wird Rumänien vertreten sein. Ich hoffe nicht nur, sondern ich glaube auch, daß ein Krieg vermieden werden wird, obwohl schwierige Fragen, wie die Frage der Grenzgeringen Albaniens, zu erledigen sind.“ Jonecsu lehnte es ab, sich über die Ausdehnung der von Bulgarien beanspruchten Gebiete auszulassen.



Die rumänischen Gebietsforderungen. Unsere Karte gibt eine Übersicht der rumänischen Gebietsforderungen.

Ein weiteres Interview Lok Jonecsus. Paris, 4. Jan. Der rumänische Minister des Innern, Lok Jonecsu, erklärte dem Londoner Sonderberichterstatter des „Kain“ u. a.: Die Behauptung, daß Rumänien eine Art Trümpfel von Bulgarien verlange, ist unbegründet. Wir fordern eine für uns in geographischer und strategischer Hinsicht wichtige Grenzberichtigung, denn der Balkankrieg fügte uns einen offenen Verlust zu. In Ragadonien leben 400 000 Rumänen, die bisher ihre Nationalität bewahren konnten, jedoch unter dem neuen Regime in bulgarische, griechische oder serbische Volk aufgehen werden. Diese 400 000 Rumänen gehen also für uns verloren. Aber auch in politischer Beziehung ist unsere Forderung gerecht, denn wir hätten den Krieg verhindern können. Dank unserer Neutralität konnten die Balkanstaaten ihr Gebiet durch die Hände der europäischen Türkei vergrößern. Auf die Frage des Interventions von Rumänien, falls seine Forderung abgelehnt werden sollte, der Krieg erklären würde, entgegnete Jonecsu: Ein Krieg zwischen Rumänien und Bulgarien würde gewiß einen allgemeinen Konflikt nach sich ziehen. Sprechen wir aber nicht von solch schlimmen Eventualitäten. Hoffen wir, daß Bulgarien, das gleich uns möglichst enge bulgarisch-rumänische Beziehungen anstrebt, unsere Wünsche gütlicher aufnehmen wird als bisher.

**Adrianopels Schicksal auch hier bestimmend.** Bukarest, 4. Januar. Londoner Nachrichten zufolge will Bulgarien erst mit Rumänien über etwaige Kompensationen in Verhandlungen treten, nachdem die Entscheidung über Adrianopel gefallen ist. Wenn die Stadt Bulgarien zufällt, so wäre es zu einem Entgegenkommen bereit. Dagegen wird von Rumänien eine unüberwindliche Antwort auf seine Forderungen verlangt.

### Russisch-österreichische Auseinandersetzung?

O Wien, 2. Januar. Entgegen der bestimmten, aus Wien kommenden offiziellen Bestätigung russisch-österreichischer Verhandlungen über eine gleichzeitige Demobilisierung wird aus Petersburg berichtet, daß Sjasonow vor einigen Tagen in Wien angefragt habe, ob Österreich-Ungarn bereit sei, abzurufen, in welchem Falle Rußland daselbe tun wolle. Es wird hinzugefügt, daß eine Antwort des Grafen Berchtold auf diesen Vorschlag der russischen Regierung bis zur Stunde nicht eingetroffen sei. Das bestimmte Wiener Dementi macht es einigermaßen schwer, an die Petersburger Meldung zu glauben, aber gleichwohl spricht mancherlei dafür, daß in der Tat von der Rewa her eine Fühlungnahme in dieser Richtung versucht worden ist. Die Sache braucht sich ja nicht gerade in solchen Formen abzuspielen, daß von einer un-

mittelbaren Anfrage gesprochen werden darf, und insofern hätte man an der Donau ein äußerliches Recht dazu, die Behauptung von entsprechenden Verhandlungen zurückzuweisen. Aber das formale der Angelegenheit hinaus läßt sich jedenfalls bemerken, daß es sich hier um eine ziemlich schwierige Lage handelt. Unseren Freunden an der Donau kann eigentlich nicht zugemutet werden, daß sie die Grenzwehr im Norden und im Süden des Reichs schwächen sollen, bevor nicht vollständige Klarheit darüber erzielt worden ist, daß der weitere Verlauf der Dinge auf dem Balkan jede Gefahr beseitigen und jede Befürchtung überflüssig machen wird. Wenn sich Graf Berchtold in diesem Sinne gegenüber etwaigen russischen Anfragen äußern sollte, würde man in Petersburg kaum das Recht haben, darin eine Unfreundlichkeit zu erblicken, sondern die russische Politik müßte sich vielmehr veranlaßt fühlen, an der weiteren Einsegnung der Balkanverhältnisse nach Kräften mitzuarbeiten, damit Rußland selbst seinen deutlich bekundeten Wunsch, von der Last vermehrter Rüstungen befreit zu werden, zuerst und ohne einen Grund zum Mißtrauen erfüllen könnte. Entscheidend ist, daß man in tiefsten politischen Kreisen die russische Anregung, falls sie wirklich erfolgt ist, nicht als einen Versuch betrachtet, neue Verbindungen herbeizuführen.

### Weitere österreichische Vorbereitungen?

Wien, 4. Januar. Ein Telegramm aus Trient besagt, daß Österreich seine Mobilisation mit Eifer fortsetzt. Weitere Reservisten sind einberufen und man glaubt, daß die Landwehr demnächst einrücken wird. Die Munitionsfabriken in Bosnien erhielten neue Ordere.

einem Komponisten gewidmet sind, für die Volkbildung — auch sind seine Verdienste um die Entwicklung des Münchener Musiklebens unübersehbar. Er war es z. B., der zuerst die Gespielspiele des Reinhardt-Ensembles vermittelte. Ein neuer Schwan auf seiner Bühne, der in den letzten Tagen des Dezember herauskam und Heinrich Zigenstein, den Autor von „Fiat justitia“ zum Verfasser hat, amüsante sehr, und kaum vielleicht auch nicht „Europa lacht“, wie der Titel lautet, so wird man sicher in München noch oft und gern über den wieder aufgemähten und nun als König auftretenden Soupermann von Köpenick lachen. Ähnliche Anziehungskraft übt im Gärtner-Theater Enslers „Frauenfreier“ aus, dessen prächtige Musik nicht gerade originell ist, aber im Verein mit der hynigen Handlung den Besuchern angenehme Abendstunden bereitet.

Ein Vokal zum Festen des „Prinzessin-Ludwig-Kindenheim“, den die ganze Münchener Gesellschaft besuchte und der im Anfang des Monats stattfand, erzielte einen großen Erfolg. Und die Gewerkschau — man denke! — hat, wie sich jetzt herausstellt, einen Uberschuß von einer halben Million ergeben. Da ist es kein Wunder, wenn der Finanz Rat von Maroes berühmte Fressen aus der Zoologischen Station in Neapel für die Galerie ankaufen kann. Nächste der Staatsfächer so gefüllt bleiben und abends jeder private. Das wünsche ich meinen Lesern zum neuen Jahre! Spectator.

### Aus Kunst und Leben.

**Massen des künstlerischen Nachlass.** Aus Paris wird berichtet: Die Sichtung und Ordnung der von Raffet hinterlassenen Manuskripte und Papiere hat, wie der „Gaulois“ mitteilen weiß, eine viel größere Anzahl bisher unbekannter vollendeter Werke zutage gefördert, als man vorher annahm. Besondere Aufmerksamkeit beanspruchen zwei sehr großangelegte symphonische Werke. Das eine davon, die Sinfonie „Suite Barnabienne“, ist für Soli und Chöre geschrieben; den Text zu den Gesangspartien hat Maurice Maeterlinck, der auch das Libretto zum „Doppelt von Notre-Dame“ geschrieben hat, beigezeichnet. Das zweite symphonische Werk ist eine „Suite Théâtrale“, eine Art Sinfonie von Musik und Bühne, in der Raffet in origineller Verarbeitung alle Auktionen des musikalischen Denkens von der Antike bis zum modernen Bolzer Revue passieren läßt. Diese beiden großen musikalischen Fressen für Chor und Orchester werden demnächst im kommenden Jahre in Paris zur Aufführung gelangen. Neben einer ganzen Reihe von Liedern, die unversehentlich im Nachlass vorgefunden wurden, beanspruchen das Hauptinteresse drei vollkommen fertiggestellte Bühnenwerke. Das

erste von ihnen, die Oper „Banurga“, soll schon im März in Paris seine Uraufführung erleben; das Libretto dieses Wertes stammt von George Spymüller und Maurice Couba. Das zweite Werk ist eine Oper „Amadis“, zu der Jules Claretie den Text geliefert hat. Die Partitur war bereits im Jahre 1891 vollendet. Raffet hatte die Titelrolle der Madame Jeanne Raunay versprochen. Das Werk wurde nie aufgeführt, da Raffet sein Wort nicht brach und die Rolle einer anderen Künstlerin nicht ohne das ausdrückliche Einverständnis der Madame Raunay anvertrauen wollte. Das dritte Werk, das als lyrisches Drama bezeichnet wird, ist eine „Alopatra“, von deren Vorhandensein Raffet Kunde gab, als später zwei andere Musiker, ein Franzose und ein Italiener, das gleiche Thema als Opernlibretto erwähnten.

### Kleine Chronik.

**Theater und Literatur.** Hermann Sudermann hat die Beschlagnahme eines Artikels der Zeitschrift „Schaubühne“ erwirkt, worin sein neuestes Schauspiel behandelt wurde. Diese Beschlagnahme vor der Aufführung und vor der Buchausgabe ist nicht nur eine schwere Zensur, sondern auch eine Urheberrechtsverletzung, und zwar eine strafbare.

**Bildende Kunst und Musik.** Die Berliner Königl. Porzellanmanufaktur hat eine besonders ehrenvolle Tradition: an jedem Neujahrstage empfängt von ihr der Kaiser eine Widmungsgabe. Das diesjährige Geschenk wurde durch Geheimrat Dr. Heinecke und Professor Schmutz-Bauditz dem Monarchen überreicht. Eine herrliche Nachbildung des berühmten Schweizer Desserttellers, den die Manufaktur im Anfang des vorigen Jahrhunderts für den Schweizer Hof anfertigte. Die Nachbildung umfaßt die Mittelgruppe des Originals. Sie stellt Psyche von Jephth abgeholt dar, um zu Amor geführt zu werden. Rings um das Felsgebilde, auf dem Psyche und Jephth über einer Gruppe von Menschen in schwebender Haltung thronen, sind vier freilebende Fruchtstücke angebracht, die von leuchtendfarbigen Blüten und Gräsern getragen werden. Die Figuren sind außerordentlich prächtig und von prägnanter klassizistischer Eigenart. Das ganze in Viskositform gehaltene Meisterwerk steht auf einem Spiegelplateau und ist mit vergoldeter Bronze eingefast. Auch die Fruchtstücke sind auf die Figuren mit vergoldeter Bronze montiert. Die prachtvolle Arbeit bietet ein herrliches Zeugnis für den Besitz, dessen sich unsere Porzellanmanufaktur erfreut. Professor Dr. Artur Seidl in Dessau vergleicht in einem „Neujahrswunsch“ das Ergebnis der Nationalflug-

spende mit dem bisherigen Ertragnis des „Nationaldankes“ für Richard Wagner, nämlich der Vahrenther Festspielstipendienleistung, die es erst auf etwa eine halbe Million gebracht hat. Aus den Zinsen der Hälfte eines Millionenfonds, wie ihn die Flugspende angehäuft hat, so meint Seidl, könnten alle Vorstellungen sämtlicher Vahrenther Festspiele fortan ausschließlich für würdige unbemittelte oder doch minder bemittelte Bewerber völlig aufgefressen werden. „O wäre dann auch die ‚Partifal‘-Schulfrage in idealster Weise gelöst.“ Professor Seidl setzt seine Wünsche für die Festspielstipendienstiftung und seine Hoffnung auf das Jahr 1913, das bekanntlich im Mai die Jahrhundertfeier der Geburt Richard Wagners bringt.

**Kommenden Mai** wird der Berliner Impresario Mayer ein Opernensemble nach Petersburg bringen, um im Konservatorium Richard Wagners „Partifal“ zur Aufführung zu bringen.

Der Dresdener Musikforscher Johannes Schreyer behauptet ein Reunel aller Kompositionen Wagners seien gefälscht. In dem sechsten erscheinenden zweiten Heft seiner „Beiträge zur Musikwissenschaft“ (Leipzig, Carl Merseburger) versucht er den Beweis für diese seine Behauptung zu führen. Freilich darf der Beweis nicht im entferntesten für alle angeführten Werke als geglättet gelten. Sehr vieles wird unentschieden, dem subjektiven Empfinden des einzelnen anheim gestellt bleiben.

Der ehemalige hervorragende Bassbuffo der Wiener Hofoper, Karl Wahrhofer, der seit achtzehn Jahren im Ruhestand lebte, ist im 85. Lebensjahre gestorben. Wahrhofer war früher auch in Weimar unter Liszt's Leitung tätig.

Eine Allgemeine Deutsche retrospektive Kunstausstellung 1650 bis 1800 soll 1914 in Darmstadt auf Veranlassung des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen in den Sommermonaten des genannten Jahres in einem Teile des Residenzschlosses stattfinden, die einer bisher fast noch gänzlich in Dunkel gehüllten künstlerischen Epoche, der Zeit nach dem Dreißigjährigen Kriege bis zur Ära Napoleons gelten soll. Die Organisation leitet der Großherzog mit dem künstlerischen Beirat seines Kabinetts Professor Dr. Georg Biermann.

Der Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha hat dem Dresdener Bühnenschriftsteller Leo Lenz das Ritterkreuz 2. Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens verliehen. Ferner erhielt der Kgl. Sächsische Kammerfänger Karl Perron vom Herzog von Anhalt den Verdienstorden für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse.

Dom Balkan.

Die Kollage in Konstantinopel. Sofia, 3. Januar. Zwei von Adrianopel eingetroffene geflüchtete Offiziere melden, daß in der Zeitung die Rot ihren höchsten Grad erreicht habe. Die aller Lebensmittel entbehrende Bevölkerung der Stadt, in der wegen des Mangels an Petroleum am Abend tiefste Finsternis herrsche, versuche durch tägliche Bittgesuche auf dem Kommandanten der Festung einen Druck dahin auszuüben, daß dem furchtbaren Elend baldigst ein Ende gemacht werde.

Die türkische Flotte. Rom, 4. Januar. Ein Telegramm aus Konstantinopel meldet, daß die türkische Flotte eine neue Ausfahrt aus den Dardanellen angetreten habe, um das griechische Geschwader anzugreifen. Die Deutsche besagt noch, daß der Kreuzer „Hamid“, der angeblich kürzlich durch Torpedoboote vernichtet sein sollte, sich unter den türkischen Kriegsschiffen befindet.

Eine serbisch-österreichische Darstellung des Zwischenfalls in Durazzo. Belgrad, 3. Januar. Das Pressebureau veröffentlicht folgendes Communiqué: „Nach dem Bericht, den wir aus Durazzo erhielten, ereignete sich zwischen dem italienischen Konsul und dem Kommandanten der Stadt kein Zwischenfall. Der Kommandant fragte lediglich den Kapitän des Dampfers „Caperna“, in welcher Absicht der Dampfer angekommen sei. Da der Kapitän keine Antwort geben wollte, wandte sich der Kommandant an den italienischen Konsul in Durazzo, der ihm erklärte, daß das Schiff ihm für drahtlose Telegraphie zur Verfügung gestellt sei. Der Kommandant hielt die Gefährdung für genügend und unternahm in der Folgezeit keinen Schritt mehr, weder bei dem Konsul noch bei dem Schiffskapitän. Dem Kommandanten wurde der Befehl gegeben, darüber zu wachen, daß die Beziehungen zu dem Konsulat stets korrekt bleiben.“

Ein türkisches Segelschiff an einer Mine untergegangen. Konstantinopel, 3. Januar. Ein türkisches Segelschiff, das gestern abend in den Hafen von Smyrna einlief, ist an eine Unterseeleine gestoßen und gesunken. Von der Besatzung konnte nur ein Mann gerettet werden.

Die Heimkehr der deutschen roten Kreuz-Expeditionen. Die bis jetzt in Belgrad tätig gewesen Abordnung des Deutschen roten Kreuzes unter dem dirigierenden Arzt der zweiten chirurgischen Abteilung des Krankenhauses Noabitt Berlin Dr. Richard Mühlam hat ihre Arbeiten beendet und kehrt nach Deutschland zurück. Ebenso ist der Kreisarzt Dr. Wehler (Stettin), der bisher mit zwei Schwestern im Auftrage des Deutschen roten Kreuzes die bakteriologischen Untersuchungen in dem Choleraabwärtungsamt San Stefano bei Konstantinopel durchgeführt hat und nun ebenfalls heimgekehrt ist, zurückgerufen worden.

Politische Übersicht.

Hiberniens Nachfolge.

O Berlin, 3. Januar. Die Entscheidung über die Wahl eines Nachfolgers für Herrn v. Hibernien hat eine Verzögerung erfahren. Der Kaiser besuchte heute vormittag den Reichskanzler, mit dem er eine Stunde lang konferierte. Man wußte schon mittags, daß die Ernennung nicht, wie gestern erwartet worden war, bereits heute vom „Reichsanzeiger“ werde bekanntgegeben werden. Es heißt, daß der Diplomat, der für den Posten in Aussicht genommen war, gebeten habe, von seiner Person Abstand zu nehmen. Für die Beurteilung der schwierigen politischen Frage kommt es mit in Betracht, daß die Aufgaben, die an den Staatssekretär zu stellen sind, in gleichem Maße auch von dem Unterstaatssekretär zu erfüllen wären, daß also ein neuer Unterstaatssekretär, falls Herr Himmermann der Nachfolger Hiberniens würde, ebenfalls die genaueste Geschäftskenntnis besitzen müßte. Was Herrn v. Jagow betrifft, so scheint es, als ob ihm sein in der Tat nicht günstiger Gesundheitszustand den Wunsch nahegelegt habe, in dem milderen römischen Klima zu bleiben. Indessen würde er sich einer Berufung auf den freigeordneten Posten doch wohl nicht entziehen, wenn er die Überzeugung gewinnt, daß gerade auf seine Dienste an der Zentralstelle Wert gelegt wird. Herr v. Jagow gehört, nebenbei bemerkt, zu den Intimen der Villa Wallya. Fürst Bülow nannte ihn schon vor Jahren einen der befähigten jüngeren Diplomaten. Der Vorkämpfer am Quirinal hat das in ihn gesetzte Vertrauen durch seine vorzügliche Tätigkeit jedenfalls in bemerkenswerter Weise gerechtfertigt.

Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Großherzog von Baden verließ dem württembergischen Staats- und Finanzminister Dr. Lenzke das Großkreuz mit Eisenknoten des Ordens vom Säbinger Löwen.

\* Kein Besuch Kaiser Wilhelms in Italien. In italienischen Hofkreisen verlautet, daß der in deutschen Blättern erwähnte Besuch Kaiser Wilhelms beim König Viktor Emanuel nicht in Aussicht genommen ist.

\* Noch ein national-liberal-freiwirtschaftliches Wahlbündnis. Die ostpreussische national-liberale Gesamtpartei hat sich, nach einer Meldung der „Ostpreussischen Zeitung“, für die Landtagswahl mit dem Freisinn verbündet.

\* Ein Erlass zur Erleichterung des Submissionswesens. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ teilt mit, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten in einem Erlass darauf hinweist, daß bei Verdingungen bestimmte Ursprungsorte und Bezugsquellen im allgemeinen nicht vorgeschrieben werden dürfen. Dadurch soll im Interesse der Verwirklichung des Handel- und Gewerbebetriebs ein möglichst großer Kreis von Teilnehmern an den Submissionen geschaffen werden. Der Erlass enthält noch mehrfach anderweitige Erleichterungen bei Submissionen.

— Die Ostasien- und Australasien-Reichsbeihilfen. In holländischen Kreisläufen geht mit Bestimmtheit das Gerücht um, das Reich habe unter der Hand bereits dem Norddeutschen Lloyd die Verlängerung des Subventionsvertrages für die ostasiatischen und australischen Fahrten zugesagt, der am 31. März 1914 abläuft. Im Reichstag hat es — der „Mil.-pol. Korrespondenz“ zufolge — Befremden erregt, daß ein Gesetzentwurf

über die Weiterbewilligung dieser Reichsbeihilfen bisher nicht einmal angekündigt worden ist. Eine nicht geringe Zahl von Abgeordneten aus derjenigen Fraktion, die seinerzeit geschlossen für die Subventionen gestimmt haben, sind der Ansicht, daß bei der guten Entwicklung unserer Seeschifffahrt in Zukunft der ganze oder wenigstens ein großer Teil des Subventionsbetrages von 6,00 Millionen Mark gespart werden kann. Für die Vertragsverlängerung mit dem Lloyd wird also voraussichtlich die Regierung einige Schwierigkeiten im Parlament haben.

\* Eine Erweiterung des deutsch-dänischen Auslieferungsvertrages. Nach einer zwischen der deutschen und der dänischen Regierung getroffenen Vereinbarung findet die Auslieferung künftig auch statt wegen vorläufiger Körperverletzung, sofern Tatumstände vorhanden oder Folgen eingetreten sind, die nach dem Recht des einen oder anderen Teiles die Strafbarkeit erhöhen.

\* Das Reichstheatererreich beschäftigt gestern wiederum eine Konferenz, die von Vertretern der Regierung und der Theaterwelt im Reichsamt des Innern abgehalten wurde. Delegierte hatten der Bühnenverein, die Genossenschaft, deren Pensionistenrat und Frauenkomitee, der Chorführer-Verband und die Volkstheater-Union entsandt.

\* Ein städtisches Wohnungsbauamt in Berlin. Der Berliner Magistrat stimmte in seiner gestrigen Sitzung dem Entwurf der Organisation für eine städtische Wohnungsfürsorge zu und beschloß die Errichtung eines städtischen Wohnungsbauamts.

\* Der Kolonialgerichtshof. Gegenüber der Mitteilung, daß der neue Kolonialgerichtshof seinen Sitz wahrscheinlich in Berlin erhalten werde, findet jetzt die Angelegenheit in der „Täglichen Rundschau“ folgende Darstellung: Die ursprüngliche Vorlage, die nicht zur Verwirklichung gelangte, sah einen Kolonial- und Konsular-Gerichtshof vor, dessen Sitz in Berlin sein sollte. Die Reichsregierung hat sich nun aber entschlossen, eine Trennung der beiden Gerichtshöfe vorzunehmen, und sie wird zunächst die Errichtung eines Kolonialgerichtshofes in Voranschlag bringen, dessen Sitz nicht in Berlin, sondern in Hamburg sein soll.

\* Eine neue Bierpreiserhöhung in Berlin? Der Verein der Brauereien Berlins und der Umgebung hat in seiner letzten Sitzung einen Beschluß gefaßt, wonach in Aussicht gestellt wird, für den Fall, daß die vom Berliner Magistrat beantragte Biersteuer in höherem Betrage als 20 Pfennig für den Hektoliter untergärtigen Bieres zur Einführung gelangt, die bestehenden Bierpreise unverzüglich in angemessenem Betrage zu erhöhen und dabei auch einen Ausgleich für die enormen Produktionsverteuerungen in den letzten Jahren herbeizuführen. Die dem Verein nicht angeschlossenen Brauereien Groß-Berlins sowie die Vertreter der auswärtigen Brauereien sind diesem Beschlusse beigetreten.

\* Eine neue Bahn im Industriegebiet. Der Eisenbahnminister hat die Eisenbahndirektion Essen beauftragt, die allgemeinen Vorarbeiten für eine Bahn von Dortmund nach Recklinghausen anzufertigen und bis zum 1. Juli 1913 dem Oberpräsidenten von Westfalen vorzulegen.

\* Die Bergarbeiter-Bewegung im Saarrevier. In Weiskirchen und Oberbödingen fanden gestern Bergarbeiter-Versammlungen statt. Es wurde einstimmig beschlossen, wegen der Vorgänge auf der Grube „Belsen“ bezüglich der Sicherheitsmaßnahmen in den Streik zu treten. Die Bewegung geht allem Anschein nach von den Bergleuten der Grube „Belsen“ aus, welche die Bergarbeiter der benachbarten Gruben für eine Solidaritäts-Erklärung zu gewinnen suchen. — Der Streik greift, nach einer weiteren Meldung, bereits auf weitere Gruben über. Auch auf der Grube „Kadertshausen“ streikten gestern nachmittags 600 Bergarbeiter.

\* Beschlagnahme einer sozialdemokratischen antimilitärischen Schrift. In Bochum nahm die Postzeitung im sozialdemokratischen Parteisekretariat und bei verschiedenen sozialdemokratischen Parteifunktionären Hausdurchsuchungen nach einer Agitationschrift „Der moderne Militarismus — ein Segen oder ein Unglück für das Volk“ vor. Im ganzen wurden 297 Exemplare beschlagnahmt. Die Schrift war vom sozialdemokratischen Pressebureau in Düsseldorf herausgegeben worden; der dortige Staatsanwalt hatte auf Antrag deren Beschlagnahme beschlossen.

Parlamentarisches.

\* Todtschall. Der konervative Landtagsabgeordnete v. Wilckens ist in Berlin gestern während einer Darmoperation bei der Narkose einem Herzschlag erlegen. Der Verstorbenen war Herrschaftsbesitzer auf Schyniewo (Kreis Flatow) und vertrat den Wahlbezirk 8 Marienwerder (Provinz Deutsch-Polen). Er stand im 51. Lebensjahre.

Post und Eisenbahn.

Der Frühlingsgüterverkehr. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ enthält eine Bekanntmachung des Königlich-preussischen Eisenbahnzentralamts, betreffend den Frühlingsgüterverkehr, in der es als dringend erwünscht bezeichnet wird, mit dem Bezug von Kassenfundungen schon im Januar zu beginnen. Bei Ausnutzung des Ladegewichts der Güterwagen von fünfzehn und mehr Tonnen Ladegewicht soll ein Frachtnachschuß getätigt werden.

Heer und Flotte.

Generaloberst v. Cichsen. v. Cichsen, General der Infanterie, Generalinspektor der 7. Armeeinspektion und à la suite des Leibgrenadierregiments König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburgisches) Nr. 8, wurde unter Befehlshaber in diesen Stellen zum Generalobersten befördert.

25 Jahre Ober der Marine-Intendantur. Der Marine-Intendant Witzl. Geh. Admiralitätsrat v. Hildebrand ist seit 25 Jahre lang Ober der Marine-Intendantur. Er ist geboren, wurde er 1875 Audiatur. 1881 Audiatur, 1884 4. Klasse, 1888 Anwartschaft und 1893 Intendant. 1898 wurde ihm der Charakter als Geh. Admiralitätsrat und 1905

der Charakter als Wirkl. Geh. Admiralitätsrat mit dem Range eines Rates 1. Klasse verliehen. Er trat sein Amt in Kiel am 1. Januar 1888 an.

\* Die Fertigstellung des zweiten Marineflottillenführers. Der Kommandant der 2. Flotte, Geh. Admiralitätsrat v. Hildebrand wurde zum Vertriebsingenieur des Neubaus ernannt und dem Reichsmarineamt zugewiesen.

Koloniales.

Die Kinderpest in Deutsch-Ostafrika. Wie die „Deutsch-Ostafrikanische Rundschau“ mitteilt, greift die Kinderpest in Uganda in sehr bedrohlicher Weise um sich; besonders mütet sie in der Landschaft Bahi. Sie hat bereits die Landschaften Sandali und Wumi erreicht, so daß Uganda kaum noch zu retten sein dürfte. Das Bezirksamt hat alle verlässbaren Leute in das bedrohte Gebiet gesandt. — Auch aus Mandera am Somalifluß kommt die Nachricht vom Auftreten der Kinderpest.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die ungarischen Wählerreform ausführen. Budapest, 3. Januar. Nachdem bereits drei Mitglieder der Regierungspartei ihren Austritt aus der Partei erklärt haben, weil ihnen von der Regierung die geplante Ausdehnung des Wahlrechts nicht weit genug geht, melden der frühere Präsident des Abgeordnetenhauses Ravasz und drei weitere Abgeordnete ihren Austritt aus der Regierungspartei aus demselben Grunde an.

Frankreich.

Ein Besuch Sushomins. Wien, 4. Januar. Der russische Kriegsminister Sushomins, der augenblicklich an der Riviera weilt, wird nach einer Meldung der „Pol.-Korresp.“ vor seiner Rückkehr nach Rußland Paris besuchen.

Die „sanitäre Zone“ um Paris. Paris, 3. Januar. Der Ministerpräsident erließ mit 67 zu 68 Stimmen dem Gesetzentwurf die Zustimmung, wonach die Stadt den besetzten Gürtel von Paris erweitert und ihn in eine sanitäre Zone umgewandelt, welcher freie Plätze, Parks und Spielplätze umfassen soll.

England.

800 Riesenschiffmaschinen für Meer und Marine? London, 3. Januar. Nach dem „Daily Mirror“ hat ein Mitglied des Kriegsministeriums sich dahin geäußert, daß im Anschluß für 1913 20 Millionen Mark für den Ausbau der britischen Luftflotte vorgesehen sein dürften. Es sollen 800 Flugmaschinen, 500 für das Meer und 300 für die Marine, beschafft werden, Riesenschiffmaschinen, von denen je 20 bis 40 Mann getragen werden und die mindestens 28 Stunden in der Luft verbleiben können. Ebenso sollen große Luftschiffe beider Systeme gebaut werden.

Italien.

Der König als Wahlberechtigter. Rom, 3. Januar. Auf Grund des neuen Wahlgesetzes wurde der König von der Gemeindefraktion in die Wählerliste des zweiten römischen Wahlbezirks eingetragen.

Portugal.

Bekanntmachung des Kabinetts. Lissabon, 4. Januar. Der Ministerrat beschloß, keine Kollektivemission einzuzulassen. Der Ministerpräsident sollte sich heute dem Präsidenten der Republik, Dantas, überreichen.

Rumänien.

Ein Prinz geboren. Bukarest, 3. Januar. Die Erbprinzessin ist glücklich von einem Prinzen entbunden worden. (Maria, Prinzessin von Sachsen-Coburg-Gotha, am 20. Oktober 1876 geboren, ist seit dem 10. Januar 1893 mit dem Thronfolger, dem Keesen des kinderlosen Königs Carol von Rumänien, Prinz Ferdinand Viktor Albert Rainard vermählt. Der jetzt geborene Prinz ist das sechste Kind dieser Ehe.)

Amerika.

Die Streikkräfte in New York. New York, 4. Jan. Die streikenden Konfektionsarbeiter sehen die Unruhen fort. 2000 von ihnen stürzten wieder eine Fabrik und setzten sie außer Betrieb.

Verschwendung auf den Philippinen. Washington, 3. Januar. Nach hier eingetroffenen Meldungen soll auf den Philippinen eine Verschwendung ausgebrochen sein, die die Anzeigung eines Aufstandes zum Ziele hat. Wie die „New York World“ berichtet, soll es sich um die Verschwendung einer Anzahl reicher spanischer Grundbesitzer handeln, die versuchen wollen, die amerikanische Herrschaft abzuschütteln. Die Bundesregierung hat bereits Truppen konzentriert, um die Bewegung im Reine zu ersticken.

Luftfahrt.

Eine Silvester-Ballonfahrt. Der Ballon „Godeberg“, Besitzer Gustav Stollwerck, ist am Silvesterabend in Frankfurt a. M. aufgestiegen und am Neujahrstag um 5 Uhr morgens in Schladtensee gelandet.

Glück ab! Der französische Oberleutnant Renard, eine Autorität auf dem Gebiete des Seereschiffbauwesens, hat an der Hand einer bestimmten Anzahl von Luftunfällen berechnet, daß 70 unter 100 solcher Fälle vermeidbar sind. Nach seiner Ansicht waren bei der von ihm veranstalteten Untersuchung 44 Prozent der Fälle den Flugpiloten, 22 Prozent den Flugmaschinen, 12 Prozent besonderen Wetterverhältnissen zuzuschreiben, während bei den restlichen 12 Prozent die Schuldfrage nicht genau festgestellt werden konnte. Von den 44 Prozent der den Piloten selbst zur Last geschriebenen Unfälle entfielen 25 Prozent auf persönliche Ungeschicklichkeit, 19 Prozent auf unzureichende Ausbildung der Pilotenführer. Die 22 Prozent maschineller Unfallgründe verteilten sich zu 13 Prozent auf Bau- oder Materialfehler, zu 9 Prozent auf Ursachen und Defekte, die nicht mit Sicherheit vorauszuweisen waren.

Zwei Flieger ins Meer gestürzt. Escamp, 3. Januar. Der Flieger Levasseur und der Mechaniker Mallet sind mit einem Wasserflugzeug ins Meer gestürzt. Mallet ertrank, Levasseur wurde gerettet.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Das Steuerjoch der Großstädte.

Daß die kommunalen Abgaben in den verschiedenen Großstädten nicht unerhebliche Unterschiede aufweisen, ist bekannt; während z. B. auf den Kopf der Bevölkerung Berlin-Wilmersdorf ein Staatseinkommensteuerjoch von 40,74 M. und ein Gesamtgemeindesteuerjoch von 59,93 M. entfällt, beträgt das erstere auf den Kopf der Wiesbadener Bevölkerung nur 28,19 M. und das letztere 47,47 M. Wiesbaden steht allerdings, was das gesamte Gemeindesteuerjoch betrifft, noch nicht einmal sehr günstig da; es gibt unter den preussischen Städten mit über 80 000 Einwohnern einige, deren Gemeindesteuerjoch sich noch zwischen 30 und 30 M. pro Kopf der Einwohnerzahl bewegt. Berlin-Wilmersdorf hat von allen größeren preussischen Städten den höchsten Durchschnittssatz der Staatseinkommensteuer aufzubringen; an zweiter Stelle folgt Charlottenburg, dann Frankfurt, weiter Wiesbaden, anschließend Berlin-Schöneberg. Bei diesen fünf Städten ist gegenüber dem Vorjahr eine Änderung in der Reihenfolge nicht eingetreten, diese scheint also stabil bleiben zu wollen. Hinter ihnen in der Gesamtheit folgt dann nach der Steuerkraft eine weisfälische Stadt, nämlich Hörde, darauf Kassel, das Berlin gegen das Vorjahr überholt hat, anschließend Berlin, dann mehrere rheinische Städte, nämlich Bonn, Düsseldorf, Oberkassel, Wachen, Essen, Köln, darauf wieder Hannover, weiter Krefeld, Koblenz, dann wieder Halle, Breslau usw. Im allgemeinen nehmen also die rheinischen Städte in der Gesamtheit eine gute Mittelstellung ein, wegen der weisfälischen größtenteils zu den untersten gehören.

Der Durchschnittssatz der Gemeindeabgaben ist bei den rheinischen und weisfälischen Städten zurückgegangen, und zwar von 41,47 auf 41,21 M. Man kann das darauf zurückführen, daß einige der reichsten Städte, darunter auch Wiesbaden, ihre Gemeindeabgaben gegen das Jahr 1911 nicht unmerklich verringert haben.

— Diskussionsabend der Fortschrittlichen Volkspartei.

Montag, den 3. Januar, abends 8 1/2 Uhr, findet im hinteren Saal der „Turngesellschaft“, Schwalbacher Straße 8, der erste diesjährige Diskussionsabend der Fortschrittlichen Volkspartei statt. Während an dem letzten Diskussionsabend die Grundlagen der deutschen Volkspolitik und insbesondere das Einfuhrschuttsystem besprochen wurden, kommt am nächsten Diskussionsabend das System der Getreideeinfuhrschuttscheine und seine geschichtliche Entwicklung zur Verhandlung. Hierbei soll vor allen Dingen gezeigt werden, wie sich das System der Getreideeinfuhrschuttscheine allmählich eingependelt hat und wie die Vorhänge im Lauf der letzten Jahre durch die Not der Verhältnisse gezwungen wurden, in eine Reform des Getreideeinfuhrschuttsystems einzutreten. Welche Forderungen die Fortschrittliche Volkspartei im Interesse unserer nationalen wirtschaftlichen Gesundung bezüglich der Einfuhrschuttscheine erhebt, wird in der Februar-Versammlung dargelegt werden. Zu den Diskussionsabenden der Fortschrittlichen Volkspartei sind alle Mitglieder des hiesigen Wahlvereins und auch die übrigen Parteifreunde eingeladen.

— Dienstbotenabkommen des städtischen Krankenhauses.

Die Krankendienstbotenabkommen dicit uns, im Interesse der Abkommen bekannt zu geben, daß mit dem Einfließen der Jahresbeiträge bereits seit Anfang Dezember v. J. begonnen ist, die Verhandlung dieses Geschäfts sich aber voraussichtlich noch bei der großen Mitgliedschaft bis Ende Januar d. J. hinziehen wird. Diejenigen Interessenten also, die bis jetzt noch nicht im Besitz ihrer Jahresquittung sind, brauchen sich deshalb nicht zu beunruhigen, da ihre Mitgliedschaft selbst durch die rein geschäftliche Handlung des Einfließens unberührt bleibt und rechtmäßig fortbesteht. Dieses gilt sowohl für die alten als auch für die neu hinzugegetretenen Abonnementen.

— Scherberrische August- und Minchen-Stiftung.

Die Scherberrische August- und Minchen-Stiftung zur Ausbildung von Kindern von Fortschrittsbeamten im Regierungsbezirk Wiesbaden wird demnächst über die im Jahre 1913 an die Weisen und Kinder von Fortschrittsbeamten zu bewilligenden Unterstützungen Beschluß fassen. Diejenigen Vormünder, Fortschrittsbeamten oder Witwen von Fortschrittsbeamten, welche für ihre Minder oder Kinder eine Unterstützung zu erhalten wünschen, werden daher aufgefordert, ihre Gesuche bis spätestens 25. Januar 1913 an den zunächst wohnenden Fortschrittsmeister oder Oberförster zur weiteren Veranlassung abzugeben. Die zu den Gesuchen vorgeschriebenen Formulare können auf jeder Oberförsterei in Empfang genommen werden. — Die Hauptversammlung der Scherberrischen August- und Minchen-Stiftung findet Samstag, den 8. Februar, vormittags 11 Uhr, im Restaurant „Waldburg“, Schwalbacher Straße 51 hier selbst, statt.

— Schulfachrichten.

Die Direktoren der städtischen Mittel- und Volksschulen nehmen die Anmeldungen der Kinder, die am 1. April 1913 in diese Schulen eintreten sollen, in der Zeit von Montag, den 13., bis Donnerstag, den 23. Januar, in ihren Amtszimmern täglich vormittags von 11 bis 12 Uhr und Mittwochs und Samstags auch nachmittags von 2 bis 4 Uhr entgegen. Bei der Anmeldung ist der Geburts- und Taufschein, für die aus anderen Schulen kommenden Kinder das letzte Schulzeugnis vorzulegen.

— Zum Museumsneubau an der Kaiserstraße wird eben mit der Freilegung des Platzes durch den Abbruch des ehemaligen Hessischen Ludwigsklosters (vorher Graf Ronsches Palais), an dessen Stelle es kommt, begonnen. Die Arbeiten sind bereits im Gang und der Bauzustand ist aufgestellt. — Der Abbruch der „Alten Rose“ ist zur Vergebung ausgeschrieben.

— Nachweisung.

Die in diesem Jahre erfolgenden Nachweisungen finden nicht im 1., 2. und 3., sondern im 1., 3. und 5. Polizeirevier statt.

— Die Gastpflicht des Hausbesizers bei Glattis.

Ein Wiesbadener Kaufmann war am Morgen des 22. Dezember v. J. auf dem Trottoir vor einem Geschäftshaus in Diebrich zu Fall gekommen und hatte sich dabei einen Knöchelbruch zugezogen. Da der Boden, trotzdem es schon 9 Uhr vormittags war, keine Bestreung mit Asche erhalten hatte, strengte der Verletzte gegen die Schadenersatzklage gegen den betreffenden Hausbesitzer an.

— Graf Salbern-Köln. In Ausführung des Beschlusses der Strafkammer 1 am Landgericht Wiesbaden vom 20. Dezember v. J. wurde gestern Graf Leopold v. Salbern-Köln-Hingenwade vom hiesigen städtischen Krankenhaus nach Hattenheim und von dort nach der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Siegburg verbracht. Er soll dort sechs Wochen auf seinen Geisteszustand untersucht werden.

— Schwurgericht. Wider die Eva Meier von Eisenbach wegen Brudermord wird in den Eröffnungsitzungen der bevorstehenden Schwurgerichtssitzung am Montag, den 13., und Dienstag, den 14. Januar, verhandelt. Die über den Geisteszustand der Angeklagten eingeholten Sachverständigenurtheile bezeichnen das Mädchen als, wenn auch nicht geisteskrank, so doch erheblich geistig minderwertig.

— Der angelegte Selbstmord des ehemaligen Gärtner- und Willenbesizers Konrad Müller aus Niederwehren bei Staffel, den derselbe in einem hiesigen Gasthof verübt haben sollte, hat nun seine Aufklärung gefunden. Die völlig verlassene Leiche Müllers ist unter dem Schutz seiner abgebrannten Villa in Niederwehren aufgefunden worden. Müller war aus seinem Heimatsort anfangs Dezember spurlos verschwunden, nachdem in der Nacht vorher sein Anwesen niedergebrannt war. Man nahm an, daß er wegen mißlicher Vermögenslage den Brand aus gewinnstüchtiger Absicht selbst veranlaßt habe und durchgebrannt sei. Die fingierte Nachricht, er habe sich in Wiesbaden ankeimt, wurde ihm ebenfalls zur Last gelegt als Trolch, die Behörden auf eine unrichtige Fährte zu lenken. Der Staatsanwalt verfolgte ihn sogar wegen Brandstiftung. Und nun hat die Sache eine ganz unerwartete Wendung genommen, so daß es sich nur noch fragt, ob Müller absichtlich oder unabsichtlich bei dem Brand seiner Villa den Tod in den Flammen erlitten hat.

— Gestohlene Uhren. Von der Kriminalpolizei wurden eine silberne Herrenuhr mit Goldrand und der Fabriknummer 409 091 sowie eine Nadeluhr beschlagnahmt, die wahrscheinlich „gestohlen“ worden sind. Eigentumsansprüche können auf Zimmer 18 der Polizeidirektion geltend gemacht werden.

— Festgenommen wurde hier der am 23. Dezember v. J. bei einer Vernehmung im Königl. Amtsgericht in Dies durch Fenster entsprungene und entflozene Sträfling Karl Schaub. Sch. hielt sich seit seiner Flucht bei hiesigen Bekannten auf.

— Kleine Notizen. Die Sakansliste für Militär-anwärter Nr. 1 liegt in unserer Expedition zur unentgeltlichen Einsicht offen. — Verkauf wurden das Haus Bachmannstraße 2 sowie die Villa Schützenstraße 6 an auswärtige Herrschaften durch die Firma J. Ehr. Glücklich.

Spielplan der Wiesbadener Theater.

Table with 5 columns: Day, Title, Resident Theatre, Guest Theatre, Operetta Theatre. Rows include Sunday (Die Zehnpläne), Monday (Sollenns Schrimms), Tuesday (Der Herr von der Wot), Wednesday (Der Schmutterling), Thursday (Kiba), Friday (Der lachende Knabe), Saturday (Die goldene Kette).

\* Spielplan des Rainzer Stadttheaters. Sonntag, den 3. Januar, mittags 3 Uhr: „Bräutigam Dornröschen“. Abends 7 Uhr: „Der liebe Augustin“. Montag, den 6.: „Der liegende Hölle“. Dienstag, den 7.: „Am weißen Hof“. „Als ich wieder kam“. Mittwoch, den 8.: „Sinfonie-Sänger“. Donnerstag, den 9.: „Ariadne auf Naxos“. Freitag, den 10.: „Der liebe Augustin“. Samstag, den 11.: „Soffmanns Erzählungen“.

\* Spielplan der Frankfurter Stadttheater. Opernhaus: Sonntag, den 5. Januar, nachmittags 4 Uhr: „Die goldene Gans“. Abends 7 Uhr: „Orpheus und Eurydike“. Montag, den 6.: „Der ferne König“. Dienstag, den 7.: „Der liebe Augustin“. Mittwoch, den 8., nachmittags 4 Uhr: „Die goldene Gans“. Abends 7 Uhr: „Lobengrin“. Donnerstag, den 9.: „Der liebe Augustin“. Freitag, den 10.: „Der Stubregen“. Samstag, den 11.: „Vellus und Kallisto“. — Schauspielhaus: Sonntag, den 5. Januar, nachmittags 4 Uhr: „Der Söldner“. Abends 7 Uhr: „Der Ketter in der Rot“. Montag, den 6.: „Der Ketter in der Rot“. Dienstag, den 7.: „Die Hochzeit des Rosal“. Mittwoch, den 8.: „Die Stügen der Gesellschaft“. Donnerstag, den 9.: „Frankfurt“. Freitag, den 10.: „Der Ketter in der Rot“. Samstag, den 11.: „Die Journalisten“.

Theater, Kunst, Vorträge.

\* Kurhaus. Die Besucher des nächsten Kurhaus-Einführungskonzertes morgen Sonntag unter Musikdirektor Schürich wird die Eröffnung einer von Professor Stein in Jena aufgefundenen Sinfonie interessieren, deren äußere und innere Charakteristika mit Bestimmtheit auf eine Jugendarbeit Weichens schließen lassen. Der jugendliche Solist des Abends, Bill Reich (Violine) von hier, spielt das D-Well-Konzert von Driegtempo und die Chaconne von Bach. — Auf vielseitiges Verlangen wird Musikdirektor Schürich am kommenden Donnerstag, abends 8 Uhr, im kleinen Saal des Kurhauses einen Vortrag mit Erläuterungen am Klavier über „Also sprach Zarathustra“ von Richard Strauss und „Lebensjahre“ von Frederik Delius halten. Für Besucher des Polka-Konzertes am 10. Januar dürfte dieser Vortrag von besonderem Interesse sein.

\* Wochen-Programm der Kur-Vereinsanstaltungen. Sonntag, 5. Jan.: 11 1/2 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Trinkhalle. 4 Uhr: Abonnement-Konzert. 8 Uhr: Sinfonie-Konzert (Leitung: Musikdirektor Schürich). Solist: Herr Bill Reich von hier (Violine). (Klaviere, numeriert, 50 St.) Montag, 6. Jan.: 4 und 8 Uhr im Abonnement: Militär-Konzert. Dienstag, 7. Jan.: 4 und 8 Uhr: Abonnement-Konzert des Kurorchesters. 5 Uhr im Weinsale: Tee-Konzert. Mittwoch, 8. Jan.: 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Trinkhalle. 4 und 8 Uhr: Abonnement-Konzert des Kurorchesters. 5 Uhr im Weinsale: Tee-Konzert. 8 Uhr im kleinen Saal: Heiterer Klavier-Abend von Wolfram Gads. Donnerstag, 9. Jan.: 4 und 8 Uhr: Abonnement-Konzert des Kurorchesters. Freitag, 10. Jan.: 4 Uhr im Abonnement: Militär-Konzert. 5 Uhr im Weinsale: Tee-Konzert. Abends 7 1/2 Uhr im großen Saal: 7. Jnkus-Konzert (Leitung: Musikdirektor Schürich). Solistin: Frau Eva Blafale von der Offen, Kammerfängerin, Dresden (Covran). Samstag, 11. Jan.: 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Trinkhalle. 8 1/2 Uhr in sämtlichen Sälen: Erster Rosenball.

\* Das Spangenbergische Konservatorium nimmt mit dem heutigen Tage den Unterricht wieder auf. Zugleich beginnen

neue Kurse in allen Fächern für Vorgeschriftene und Anfänger (auch bei diesen nie mehr als zwei Schüler in einer Stunde). Der Unterricht wird durchaus von konfessionell gebildeten Lehrern erteilt. Anmeldungen jederzeit im Bureau.

\* Kunstsalon Altmann. Morgen Sonntag gelangt eine erlesene Sammlung französischer farbiger Originalradierungen im Oberlichtsaal zur Ausstellung. Insbesondere seien folgende Blätter hervorgehoben: Etienne: „Femme au bonnet“, „Femme au gant“, „Femme au manleau noir“, „Femme décolletée“, „Enfant avec grappe“, „La Parisienne“, „Femme accoudée“, „Femme au coussin“, „Petite fille avec poupée“, „L'Enfant“, „Frère et soeur“, „Médaille“, „Femme allongée“, „Femme au chapeau“. Ferner Einzelwerke von: Thaulow, Charlet, Raffaeli, Vasefrieri, Francots, Jourdain, Bernard, B. de Koubel, Bronet, Bucch, Nicolet, Fouce, Chabanau, Raffite, Luigini, Gondard, Labrouche, Fraipont, Weidmann usw.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

o. Diebrich, 3. Januar. Unter dem Verdacht der Teilnahme an den Wilddiebereien auf der Reiterbergau, bei denen es vor einigen Tagen zu dem Zusammenstoß kam, wurde heute vormittag der Fabrikarbeiter A. aus Schierstein verhaftet. Bei der Hausdurchsuchung, die zugleich bei dem Verhafteten vorgenommen wurde, fand man ein Gewehr, an dem deutlich die Spuren eines erst unlängst daraus abgegebenen Schusses nachgewiesen werden konnten, obwohl A. zuerst überhaupt den Besitz der Waffe leugnete und später erklärte, daß er sie bereits seit 5 Jahren nicht mehr benutzt habe. Dazu kamen noch eine Reihe weiterer belastender Momente (u. a. ist A. auch Besitzer eines Raubens), so daß er in Haft genommen und heute mitog dem Untersuchungsrichter in Wiesbaden vorgeführt wurde. Der bei der Schießerei mit den Wilddieben verlegte Polizeifergeant A. mußte sich wegen Verschlimmerung seiner Verwunde heute in das Wiesbadener Paulinenspital begeben. Kommerzienrat Parling, der Räuber der Jagd auf der Reiterbergau, hat eine Belohnung von 100 M. für die Ermittlung der Wilderer ausgesetzt.

Nassauische Nachrichten.

Zum Jubiläum der Höchster Farbwerke.

wb. Höchst a. M., 4. Januar. Am heutigen Tag feiern die Höchster Farbwerke, vormal. Meister, Lucius und Brüning, die Feier des 50jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß hat die Firma folgende größere Stiftungen gemacht: 1 000 000 Mark zur Bildung eines Fonds, der zur Aufbesserung der Pensionen der „Kaiser-Wilhelm- und Auguste-Viktoria-Stiftung“ dienen soll; 500 000 M. für einen Fonds, der bestimmt ist, den infolge der Angestelltenversicherung, namentlich für die Übergangszeit, für die Beamten-Pensionsklasse des Werks sich ergebenden Ausfall zu decken; 350 000 M. zur Gewährung einer Jubiläumsgabe an Beamte, Kasseher und Arbeiter; außerdem erhöht die gesamte Beamten- und Arbeiterschaft eine Erinnerungsmedaille; für Beamte und Kasseher, welche länger als zehn Jahre im Dienst des Werks sind, beträgt die Jubiläumsgabe einen vollen Monatsgehalt, für die übrigen ermäßigt sie sich je nach der Dienstzeit bis auf 30 Prozent des Verdienstes. Ferner wurden der Stadt Höchst 250 000 M. zur Erreichung eines städtischen Schwinnschwabens; der Altertumsverein von Höchst erhielt 10 000 M., ebenso der Ausschuh für Volksvorlesungen. Weiter hat der Aufsichtsrat beschlossen, aus dem Dispositionsfonds 350 000 M. zur Vergrößerung des Altersheims bereitzustellen. Die Mitglieder der Familien Meißner, Lucius und Brüning haben aus dem ihnen zur Verfügung stehenden Dispositionsfonds bewilligt: 50 000 M. dem Kreis Höchst a. M. zur Unterstützung der Kriegsveteranen von 1870/71, so weit sie im Kreis Höchst wohnen, und für andere gemeinnützige Zwecke, insbesondere zur Bekämpfung der Schwindfuchtsgefahr, und endlich 5000 M. dem „Verein zum Nolen Kreuz“ in Höchst zur Verwendung für Vereinszwecke.

wb. Marburg, 4. Januar. Anlässlich des Jubiläums der Farbwerke in Höchst hat die philosophische Fakultät der Marburger Universität dem Vorstandsmittglied der Höchster Farbwerke, Justizrat Häuser die Würde eines Ehrendoktors verliehen. Als Vertreter der Universität nehmen an den Jubiläumsgesandtschaften teil der derzeitige Rektor Professor Dr. Tröltzsch, Regierungsrat Professor Dr. Meißner und Birkh. Geheimrat Rat Eggellens v. Wehring, dessen Diphtherieheilserum in den Höchster Farbwerken hergestellt wird.

— Höchst a. M., 4. Januar. Der Gouberband Rainau des Verbandes der Privat-Theatervereine Deutschlands, E. B. (Eich Offenbach a. M.) hat am Sonntag, den 5. Januar d. J., hier im Casino „Zur Sonne“ seinen 6. Wanderversammlungstag. In der nachmittags 2 1/2 Uhr beginnenden geschäftlichen Delegiertenversammlung wird die besonders aktuelle Frage über das kommende Reichstheatergesetz verhandelt werden. Auch solche Vereine, die dem Verbande nicht angehören, sind willkommen. — w. Die Farbwerke geben der gesamten Arbeiterschaft den morgigen Arbeitstag frei unter Fortzahlung des Tagesarbeitsverdienstes.

Aus der Umgebung.

Mainzer Karneval.

pp. Mainz, 3. Januar. Die heutige erste Herrenversammlung des 75. Jubelfeier des Mainzer Karnevalvereins, die sehr zahlreich auch von den Nachbarstädten besucht war, wurde mit dem preisgekrönten Spiel „Unter dem Karnevalsbanner“ von Th. Wasserburg und Karl Weis verfaßt, eröffnet. Der erste Akt des lustigen Werkes spielt im Jahre 1838 an dem Küstentor, wo österreichische Soldaten die Waage halten. Schalk auf einer Blöde bliesend, führt an bunten Kindern einen Storch herein, der den jungen Mainzern Karneval trägt. Philistinos schmeißt dem Prinzen Feindschaft, doch Morgantia nimmt das Kleinlein in ihren Schut. Der zweite Teil spielt 1913. Alle Karrkassen, die nach die Ankunft des Prinzen vor 75 Jahren erlebt haben, tauschen ihre weiteren Erinnerungen aus. Und nachdem das Philistrium verjagt ist, die Mauern der Feste gefallen sind, wird das närrische Ministerium in 11 Rheinweinpfaffen sich bar. Der Prinz, der jetzt seine neue Herrschaft antreten kann, wird von lauem Jubel umrankt. Dieses Eröffnungsstück, das nach eine Reihe hübscher Episoden enthält, in witzigen Gesprächen dahinfließt, brachte den Verfasser wiederholt nürnischen Beifall. Einer der Autoren, Herr A. Weis, zeigte sich auch als gewandter Dichter. Nach Verlesung des Protokolls durch den närrischen Sekretär Kap Jun begrüßte der Präsident des Karneval, Dr. Keen, die Vertreter der Zivil- und Militärbehörden in dichterischer Form. Der Gouverneur der Festung v. Salben erwiderte, er freute sich des lustigen Zusammenkommens im goldenen Mainz; nur eins mache ihm Bein, das „Mainzer Deutsch“, es hinge zwar ganz fein, doch kann ich's nicht verstehen. Trodem ruf ich allemal, hoch der Mainzer Karneval! Oberbürgermeister Dr. Göttemann äußerte sich in sehr freimütiger Weise über lokale Angelegenheiten und erklärte sogar der anständigen Presse seine Anerkennung. Seiner Ansicht nach ist es nicht die auswärtige Presse, die Mainz verkleinert, sondern ein Teil der hiesigen Zeitungen. Mit einem Glüh-

Wunsch zur Jubelfeier schloß er seine Ansprache. Humoristische Bemerkungen folgten und eine Ehrung der Jubilare, von denen 4 seit 50 Jahren, 10 seit 25 Jahren dem Karnevalverein angehören.

w. Frankfurt a. M., 3. Januar. Die hiesige Handelskammer hat in ihrer konstituierenden Vollversammlung vom 3. Januar 1913 Herrn Geheimen Kommerzienrat Jean Andrae zu ihrem Präsidenten und die Herren Geheimen Kommerzienrat Richard v. Passavant und Kommerzienrat Ernst Ledeburg zu ihren Vizepräsidenten wieder, bzw. neugewählt. — w. Der Präsident der Handelskammer, Geheimrat J. Andrae, feierte gestern (wie schon kurz erwähnt) das Jubiläum seiner 25jährigen Mitgliedschaft bei der Handelskammer. Aus diesem Anlaß versammelten sich die Mitglieder der Handelskammer und der Staatskommissar, Regierungsrat de la Fontaine, im Hause des Vizepräsidenten, Geh. Kommerzienrat Richard v. Passavant-Gontard. Derselbe feierte in seiner Rede die großen Verdienste, die sich der Jubilar in den 25 Jahren seines Wirkens in der Handelskammer um Handel und Industrie seiner Vaterstadt erworben und überreichte dem Jubilar namens der Mitglieder der Handelskammer eine silberne Plakette. Geheimrat Andrae dankte in bewegten Worten und gab in seiner Antwort einen interessanten Überblick über die wirtschaftliche Entwicklung der Deutschen und auch Frankfurter a. M. während der letzten 25 Jahre genommen haben. Er gab der Freude Ausdruck, daß es Deutschland bisher gelungen sei, sich in friedlicher Entwicklung durchzusetzen, und sprach die Hoffnung aus, daß der kommerzielle Wettbewerb der Nation auch in Zukunft sich in friedlichen Bahnen bewegen möge. Geheimrat Heinrich und Geheimrat Dr. Leo Gans wieserten auf die Vizepräsidenten der Handelskammer, wobei sie insbesondere der Verdienste des Geheimrats v. Passavant gedenkten. — Ein Frankfurter Bürger, der nicht genannt sein will, stellte dem Magistrat 50000 Mark für die neue Universität zur Verfügung.

w. Weheim (bei Worms), 4. Januar. Gestern abend wurde nach einem Wortwechsel der Arbeiter Wilhelm Rüdiger von seinem Arbeitskollegen, dem Tagelöhner Wenzel, mit einer Pistole erschossen und darauf mit dieser erschossen. Der Täter wurde verhaftet.

### Gerichtliches.

#### Aus auswärtigen Gerichtshöfen.

Ein Schwindelprozeß. Nach, 4. Januar. Nach zweitägiger Verhandlung wurde der Kaufmann Ohliger aus dem Vorort Langwille, der als Vorhändler der Gewerkschaft Reich durch die Vorpiegelung, der Gewerkschaft gehörten zwei Millionen bei Trier als schuldloses Eigentum, eine ganze Anzahl Reich Gewerkschaften um beträchtliche Summen betrogen hat, zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre beantragt. Gegen Ohliger schwebt noch eine ganze Anzahl ähnlicher Prozesse, da er, wie feinerzeit gemeldet wurde, zahlreiche Kapitalisten im In- und Ausland durch ähnliche Vorpiegelungen um sehr bedeutende Summen geschädigt hat.

w. Massenprozeß gegen russische Juden. Moskau, 3. Jan. Das Bezirksgericht fällt heute das Urteil in einem Prozeß gegen 280 Juden, die beschuldigt waren, sich durch Verfaßung gefälschter Zeugnisse über Vorarbeiten zum Jahrnazaregamen verschafft zu haben, um dadurch das Recht zu erlangen, außerhalb der Anschließungszone zu wohnen. 79 Angeklagte wurden freigesprochen, die übrigen zu einjähriger Kerkerhaft verurteilt. Für die Mehrzahl der Verurteilten wird das Gericht bei dem Kaiser um Strafmilderung bitten. Kein Arzt und Beamte wurden zu Kerkerhaft von 1 bis 3 Jahren verurteilt.

### Vermischtes.

Der Keisler des bayerischen Ministerpräsidenten. Freiherr v. Hertling ist tatsächlich von Mißgeschick heimgesucht. Im Münchener Hauptbahnhof tadeln sich die Beamten folgende Begebenheit zu: Freiherr v. Hertling fuhr Donnerstagsvormittag als Vertreter der bayerischen Regierung zur Beerdigung des verstorbenen Staatssekretärs des Außern, Herrn v. Siderlen-Wächter, nach Stuttgart. In einem Sonderkoffer befanden sich die goldgestickte Ministerpräsidentenuniform und die Orden und Auszeichnungen, die ein Minister bei besonders feierlichen Anlässen anzulegen hat. Der Koffer war bereits abgegeben, als er wieder aus dem Wagen herausbefördert wurde. Der Zug mit Hertling und seinem Begleiter, dem Legationsrat v. Stodhammern, dampfte ab, aber Uniform und Orden und Ehrenzeichen waren im Koffer in München zurückgeblieben. Einige Zeit nach Abfahrt des Zuges wurde im Hauptbahnhof dieses Mißgeschick entdeckt, und nun war guter Rat teuer. Die Beamten getrieben in Verzweiflung, und das Ergebnis war, daß ein Automobil gemietet wurde, das in Begleitung eines hohen Beamten den Koffer nach Ulm in rasendem Tempo nachfuhr. Kostspielige Nebenfrage.

Sturm und Hochwasser in Amerika. Washington, 4. Januar. Überschwemmungen im Nordwesten haben die Verbindungen unterbrochen und die Jüge aufgehalten. Im mittleren Westen hat ein heftiger Sturm die Telegraphendrähte zwischen Chicago und Pittsburg zerstört. In Philadelphia besto der Wind das Dach einer Fabrik ab, wobei viele Fabrikmaschinen verlegt wurden. — Ein sehr schwerer Sturm hat die ganze atlantische Küste fühlbar der Chesapeake und das Meer zwischen Florida und Westindien heimgesucht. Nach den bisher vorliegenden Berichten wurde enormer Schaden angerichtet. Die Störungen der Verbindungen haben das Eintreffen bestimmter Nachrichten verzögert.

### Handel, Industrie, Verkehr.

#### Banken und Börse.

Berliner Börse. Berlin, 4. Januar. (Drahtbericht.) Die im gestrigen Verlaufe der Börse zutage getretene Abschwächung fand heute bei Beginn eine kräftige Fortsetzung, da die Befürchtung des Abbruchs der Friedensverhandlungen und die von Rumänien an Bulgarien gestellten Forderungen starkes Angebot herausbrachten. Auch verstimmt der matte Schluß des New Yorker Marktes und die ungünstige Haltung der gestrigen Westbörsen. Die Neigung zu Abgaben trat besonders am Montanmarkt in Erscheinung, wo die lotenden Werte 1 bis 2 Proz. einbüßten. Schiffsahrtaktien verloren überwiegend mehr als 1 Proz. Dagegen boten die Rückgänge in Elektrowerten meist nur 1 Proz. Am Bankmarkt litten Deutsche Bank, Diskonto-Kommandite sowie russische Werte stärker. Auch Bahnen waren teilweise erheblich niedriger. Schwache Tendenz griff auch am Rentenmarkt Platz, wo Türkenlose in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Im weiteren Verlaufe wurde das Geschäft sehr still. Die Börsenkreise legten sich Reserve auf, da man das Ergebnis der heutigen Friedenskonferenz abwarten wollte. Immerhin machte sich der Ansatz zu einer Besserung bemerkbar, weil die Börse die Hoffnung doch nicht aufzugeben scheint, daß der Friede noch in letzter Stunde abgeschlossen werden dürfte. Tägliches Gold 5 Proz. Privatliskont 4 1/2 Proz. — **Frankfurter Börse.** Frankfurt a. M., 4. Januar. (Drahtbericht.) Die Kurse setzten im allgemeinen niedriger ein, doch war die Bewegung bei dem relativ stillen Geschäft nicht bedeutend. Phönix-Bergbau, Deutsch-Luxemburger, Harpener und Gelsenkirchen schwach. Bankaktien wenig beachtet, aber schwächer. Transportwerte zeigten wenig Belebung. Lombarden standen im Angebot. Staatsbahnen schwach. Die Geschäftstätigkeit in Schiffahrtaktien hat nachgelassen. Lloyd und Paketfahrt niedriger. Elektrowerte ungleichmäßig. Heimische Renten ruhig und behauptet. Ausländische Fonds ungleichmäßig. Der Kassamarkt der Industriewerte neigte teilweise nach unten. Die Börsenwoche schloß bei ruhigem Geschäft und behaupteter Tendenz. Privatliskont 4 1/2 Proz.

#### Industrie und Handel.

Konkurse im Jahre 1912. Nach den Zusammenstellungen der Fachzeitschrift „Die Bank“ wurden im Monat Dezember 1912 in Deutschland 793 (im entsprechenden Zeitraum des Jahres 1911 718) Konkurse eröffnet, gegen 840 im Monat November. Damit steigt die Gesamtzahl für das Jahr auf 9203, während sie im Jahre 1911 8631, im Jahre 1910 sogar nur 8387 betragen hatte.

Der Verein Deutscher Zündholzfabrikanten beruft auf den 29. Januar eine Sitzung nach Berlin ein, um auf Antrag einiger süddeutscher Zündholzfabrikanten Schritte beim Bundesrat zu unternehmen, die darauf abzielen, daß das staatliche Zwangskontingent erhöht werde. Die Erhöhung wird von den ostdeutschen Fabrikanten als notwendig bezeichnet, weil bei dem jetzigen Zwangskontingent eine rationelle Aufrechterhaltung der Werke unmöglich sei.

Elberfelder Papierfabrik, A.-G. in Berlin - Zehlendorf. Dem Geschäftsbericht für 1911/12 zufolge belief sich der Fabrikationsüberschuß auf 933 175 M. (i. V. 1 316 759 M.); demgegenüber erforderten Fabrikations- und Handlungsunkosten 1 178 325 M. (875 909 M.), Obligationenzinsen 175 257 M. (166 945 M.) und ordentliche Abschreibungen 340 444 M. (250 285 M.), so daß sich ein Verlust von 656 086 M. (i. V. 24 819 M. Reingewinn) ergibt, der, wie bereits mitgeteilt, abzüglich der Deckung aus dem Reservefonds von 10 000 M. auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. In der Bilanz erscheinen u. a. Debitoren mit 764 489 M. (783 648 M.), Papierbestände mit 1 070 749 M. (852 764 M.), Materialbestände mit 469 475 M. (371 909 M.), Kreditoren haben 2 165 597 M. (891 736 M.) zu fordern.

Maschinenbauanstalt Humboldt in Köln-Kalk. Die vom A. Schaaffhausenschen Bankverein beantragte Zulassung von 6 000 000 M. neue Aktien der Gesellschaft an der Börse zu Köln ist genehmigt worden.

Das Rheinisch-Westfälische Zement Syndikat hat den Schutzvertrag mit dem belgischen Zement Syndikat bis Ende 1913 verlängert.

#### Verschiedenes.

Personalien. Ein bekannter Weinschmann, der Begründer des Fachblattes „Der Weinmaler“, Jean Zeimet, ist im Alter von 78 Jahren in Trier gestorben. — London, 3. Januar. Der Herzog von Abercorn ist an Lungenerkrankung gestorben. Er war Präsident der British South Africa Company. — New York, 3. Januar. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Chicago, Milwaukee and St. Paul-Eisenbahn Roswell Mallir, ist gestorben.

#### Verkehrswesen.

Große Berliner Straßenbahn. Die Verwaltung teilt mit, daß die Dividende 8 1/2 Proz. (i. V. 5 1/2 Proz.) betragen dürfte. Endgültig könne der Dividendenvorschlag erst in etwa 14 Tagen angegeben werden.

### Letzte Drahtberichte.

#### Die Friedensverhandlungen.

##### Die neueste Sitzung in London.

London, 4. Januar. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Die Londoner Morgenblätter drücken die Ansicht aus, daß der Abbruch der Friedensverhandlungen bevorsteht. Doch sei eine Wiederaufnahme der Friedensgespräche nicht wahrscheinlich, vielmehr glaubt man, daß nunmehr die bestimmende Tätigkeit der Großmächte einsetzen werde, um den Frieden herbeizuführen. Der „Daily Telegraph“ behauptet, daß die Türkei anscheinend doch gewillt sei, nachzugeben. Die Hauptfrage wird sein, daß die Türkei am Montag bei der Sitzung antwortet. Die heutige Konferenzsitzung ist von keiner großen Bedeutung, da erst eine ausführliche Antwort am Montag aus Konstantinopel eingetroffen sein kann. Wenn die gestrige Sitzung verhältnismäßig gut verlaufen ist, trotz der schroffen ablehnenden Stellung der Türkei, so ist das dem außerordentlich zuvorkommenden Auftreten der türkischen Delegierten, welche ein großes Zeitgefühl bewiesen haben, zu verdanken. Überhaupt stehen sich die Balkandelegierten mit den türkischen Vertretern persönlich ausgeglichen, und diese guten Beziehungen tragen wesentlich zur Förderung der Verhandlungen der beiden kriegsführenden Parteien bei.

#### Die innerpolitische Lage in der Türkei sehr kritisch.

Berlin, 4. Januar. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) In hiesigen gut unterrichteten Kreisen, welche mit der Türkei in enger Fühlung stehen, sieht man die innerpolitische Lage in Konstantinopel als sehr kritisch an. Ob Niamil-Bascha sich noch länger halten wird, erscheint fraglich. Der Kriegsminister Nazim-Bascha ist im Zweifel mit ihm geraten. Nazim ist den Jungtürken näher getreten. Vorläufig scheint es, daß die türkische Regierung gegen die Forderungen der Vorkonferenzen noch fest bleiben will, sie wird jedoch von den Großmächten bedrängt, den Forderungen nachzugeben. Sollte sie dies tun, so wird es jedenfalls eine Revolution im Innern geben, denn das Offizierskorps ist ein sehr starker politischer Faktor und es ist für Fortsetzung des Krieges mit großer Entschiedenheit. Eine weitere Nachgiebigkeit würde unter Umständen nur eine leidenschaftliche revolutionäre Bewegung bei den Offizieren hervorrufen.

Konstantinopel, 4. Januar. Die Polizei hat eine Flugchrift konfisziert, die die Regierung stark ankreist. Als Verfasser derselben wird Ferid-Bascha, der frühere Botschafter in Stockholm, bezeichnet. Ein Grieche und zwei weitere Personen wurden in dieser Angelegenheit bereits verhaftet.

Staatssekretär v. Tirpiß im Marineluftschiff.

Johannisthal, 4. Januar. Staatssekretär v. Tirpiß unternahm heute vormittag mit dem Marineluftschiff „A 1“ eine Fahrt über Berlin.

Zum Streik der Saarbergleute.

wb. Saarbrücken, 4. Januar. Auf dem Fettohlenfeld „Luisenthal“ führen zur gestrigen Nachtschicht von 232 Mann 92 an, zur heutigen Frühlingschicht von 614 Mann 320. Der Ausstand hat nicht weiter um sich gegriffen. Ingridwälder Forderungen sind in Luisenthal bei der Verteilung nicht gestellt worden. Auf Grube „Welsen“ führen heute zur Frühlingschicht von 440 Mann 92 an. Die Ruhe ist nirgends gestört. Auf anderen Gruben ist kein weiterer Ausstand erfolgt.

Aus Berlin.

Läbris, 4. Januar. Die Volksmenge belagert noch immer das Telegraphenamt. Aus fünf anderen Städten werden die gleichen Ereignisse gemeldet, die Bevölkerung vieler Städte erklärt sich solidarisch mit denjenigen von Läbris. Sie rüchete an die russische Gesandtschaft in Teheran die Bitte, ihr Gesuch um Entfernung der Pachtaren aus der Residenz zu unterstützen.

Selbstmord zweier Bankbesraubanten.

wb. Braunschweig, 4. Januar. Der Buchhalter Lucbach und der Kaufmann Weber, die das Bankhaus Gebrüder Röbbecke u. Co. in Braunschweig um 450 000 Mark schädigten, wurden nachts bei Lehnborn, unweit Braunschweig, erschossen aufgefunden. In der Nähe lag die Leiche eines jungen Mädchens, wahrscheinlich die Geliebte Webers.

wb. Chicago, 4. Januar. Der Vollzug der Strafurteile gegen die Dynamitverächwörer von Los Angeles ist vom Appellationsgericht verschoben worden. Die für die vorläufige Freilassung verlangten Summen betragen bis zu 70 000 Dollar.

wb. Buenos Aires, 4. Januar. In Barracas gerieten große Brennstoffmaterialien-Lager in Brand. Der Schaden wird auf eine Million Pfaster geschätzt.

Insterburg, 4. Januar. Der flüchtige Buchhalter des Elektrizitätswerks Prühl hat sich heute früh freiwillig der Staatsanwaltschaft gestellt.

### Wetterberichte.

#### Deutsche Seewarte Hamburg.

4. Januar, 9 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beob.-Station	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke	Wetter.	Therm. Cel.	Beob.-Station	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke	Wetter.	Therm. Cel.
Berlin	764,9	SW 4	bedeckt	0	Scilly	...	...	...	...
Hamburg	767,8	SO 4	bedeckt	1	Aberdeen	745,0	SE	wolkig	+ 8
Wien	770,8	SSO 6	bedeckt	2	Paris	765,4	SE 2	wolkig	+ 6
Amsterd.	772,5	W 3	bedeckt	2	Wien	765,8	SE 3	wolkig	+ 6
Aachen	766,1	SO 3	heiter	6	Christiansand	754,7	SSW 4	bedeckt	+ 7
Hannover	767,7	SO 3	heiter	2	Skagen	...	...	...	...
Berlin	770,6	SO 2	halbbed.	1	Kopenhagen	760,4	SE	bedeckt	+ 5
Dresden	770,3	SO 3	wolkig	1	Stockholm	768,8	SSW 2	heiter	+ 6
Breslau	773,6	SO 2	bedeckt	2	Haparanda	761,4	SO 2	bedeckt	- 8
Wetz.	...	...	...	...	Petersburg	769,7	W 2	...	- 1
Frankfurt	770,7	SO 1	Nebel	0	Wroclaw	...	...	...	...
Karlsruhe	768,9	NO 1	wolkig	2	Wien	771,0	...	Nebel	+ 3
München	...	...	...	...	Rom	766,6	NE	bedeckt	+ 8
Zagreb	768,8	N 1	heiter	2	Florenz	767,7	O 2	wolkig	+ 4
Valencia	759,6	SW 4	heiter	7	Seydisfjord	...	...	...	...

#### Beobachtungen in Wiesbaden

3. Januar.	7 Uhr morgens.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalbarometer	754,0	754,9	751,4	751,1
Barometer auf dem Meeresspiegel	765,5	765,9	767,1	766,2
Thermometer (Celsius)	2,9	7,1	1,8	3,4
Thermometer (Fahrenheit)	5,1	45,5	4,7	5,1
Relative Feuchtigkeit (%)	91	78	90	84,8
Wind-Richtung und -Stärke	SO 1	NO 1	N 2	...
Niederschlagshöhe (mm)	...	...	...	...

Höchste Temperatur (Celsius) 7,9. Niedrigste Temperatur 1,5.

#### Wettervoraussage für Sonntag, 5. Januar.

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Trockenes und ziemlich heiteres Frostwetter, südöstliche Winde.

#### Wasserstand des Rheins

Strecke	1.12.12	2.1.13	3.1.13	4.1.13
Bieblich	2,15 m	gegen 2,25 m	am gestrigen Vormittag	...
Caub.	2,05	2,35	...	...
Mainz.	1,46	1,00	...	...

### Reklamen.

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen werden aus der Salzhöhle III n. XVIII der Gemeinde Bad Nauheim hergestellt, die sich seit Jahrhunderten bei Husten, Heiserkeit, Bronchialkatarrh vorzüglich bewährt haben. Nachahmungen weisen man zurück. Preis 50 Pf. per Schachtel, überall erhältlich.

Zahn-Crème KALODONT Mundwasser

Die Abend-Ausgabe umfasst 10 Seiten mit der Beilage „Der Landbote“.

Verantwortlich für den politischen und allgemeinen Teil: H. Bergerberg, Wiesbaden; für den Lokalteil: H. v. Wachenfeld; für den Anzeigen- und Inseratenteil: H. v. Wachenfeld; für die Redaktion: H. v. Wachenfeld; für die Druckerei: H. v. Wachenfeld.

Kursberichte vom 4. Jan. 1913.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

Table with 2 columns: Item (e.g., 1 Pf. Sterling, 1 Franc, 1 Lira) and Price.

Table with 2 columns: Item (e.g., 1 fl. hell, 1 alter Gold-Rubel) and Price.

Berliner Börse.

Table: Bank-Aktien. Includes entries like Berliner Handelsbank, Commerz- u. Disc.-B., etc.

Table: Bahnen und Schifffahrt. Includes entries like Canada-Pacific, Baltimore und Ohio, etc.

Table: Brauereien. Includes entries like Schottländer, Leinz-Bier, etc.

Table: Bau- und Tiefbohrunternehmungen. Includes entries like Belom und Monierba, Deutsche Erdöl-Ges., etc.

Table: Bergwerksunternehmungen. Includes entries like Annetta Friede, Baroper Walzwerk, etc.

Table: Chemische Werke. Includes entries like Albert Chem. W., Bad. Anilin u. Soda, etc.

Table: Elektricitätsgesellschaften. Includes entries like Akkumulator, Allgem. Elektr.-Ges., etc.

Table: Maschinen- und Metallindustrie. Includes entries like Adler Fabrik, Bremer Vulkan, etc.

Table: Papier- u. Zellstoffabriken. Includes entries like Ammendörfer, Kautschum-Zellulose, etc.

Table: Textilindustrie. Includes entries like Mech. Web. Linden, Nrd. Wollkämmerei, etc.

Table: Verschiedene. Includes entries like Adler Portland-Cement, D. Wall- u. Mun.-F., etc.

Table: Provinzial- u. Kommunal-Obligationen. Includes entries like Rheinpr. 20, 31-34, etc.

Table: Div. Vollbez. Bank-Aktien. Includes entries like A. Deutsch. Credit, A. Elsas. Bankers, etc.

Table: Pfandbr. u. Schuldversch. v. Hypothek-Banken. Includes entries like Allg. R.-A. Statig., Bay. Ver.-B. München, etc.

Table: Div. Bergwerks-Aktien. Includes entries like Annetta-Friede, Boch. u. G., etc.

Table: Aktien v. Transp.-Anstalten. Includes entries like a) Deutsche, b) Ausländische.

Table: Deutsche Kolonial-Ges. Includes entries like Olavinina, South West Afr. C. Fr.

Table: Aktien industrieller Unternehmungen. Includes entries like Alton-Neub. (1906) Fr., Aschberg-Buntap., etc.

Table: Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. Includes entries like a) Deutsche, b) Ausländische.

Table: Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. Includes entries like a) Deutsche, b) Ausländische.

Table: Pfandbr. u. Schuldversch. v. Hypothek-Banken. Includes entries like Allg. R.-A. Statig., Bay. Ver.-B. München, etc.

Table: Staatlich od. provincial-garant. Includes entries like Ld. Hess. H.-B. 5, 12-13, etc.

Table: Zf. Amerik. Eisenb.-Bonds. Includes entries like Centr. Pacif. 1 Ref., Chic. N.W. St. P., etc.

Table: Diverse Obligationen. Includes entries like Aschaff. Buntp. Hyp., Bank für Industr. U., etc.

Table: Verzinst. Lose. Includes entries like Badische Prämien Thir., Belg. Cr.-Com. v. 68 Fr., etc.

Table: Unverzinst. Lose. Includes entries like Augsburg. B., Brannschweiger Thir., etc.

Table: Wechsel. Includes entries like Paris, Schwab., St. Petersburg, etc.

Table: Wechsel. Includes entries like Paris, Schwab., St. Petersburg, etc.

Frankfurter Börse.

Table: Staats-Papiere. Includes entries like a) Deutsche, b) Ausländische.

Table: Deutsche Kolonial-Ges. Includes entries like Olavinina, South West Afr. C. Fr.

Table: Aktien industrieller Unternehmungen. Includes entries like Alton-Neub. (1906) Fr., Aschberg-Buntap., etc.

Table: Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. Includes entries like a) Deutsche, b) Ausländische.

Table: Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. Includes entries like a) Deutsche, b) Ausländische.

Table: Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. Includes entries like a) Deutsche, b) Ausländische.

Table: Aktien industrieller Unternehmungen. Includes entries like Alton-Neub. (1906) Fr., Aschberg-Buntap., etc.

Table: Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. Includes entries like a) Deutsche, b) Ausländische.

Table: Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. Includes entries like a) Deutsche, b) Ausländische.

Table: Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. Includes entries like a) Deutsche, b) Ausländische.

Table: Aktien industrieller Unternehmungen. Includes entries like Alton-Neub. (1906) Fr., Aschberg-Buntap., etc.

Table: Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. Includes entries like a) Deutsche, b) Ausländische.

Table: Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. Includes entries like a) Deutsche, b) Ausländische.

Table: Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. Includes entries like a) Deutsche, b) Ausländische.

# G. August,

44 Wilhelmstrasse.

Wilhelmstrasse 44.

Mein diesjähriger

## Inventur-Ausverkauf

beginnt **Montag, 6. Januar.**

**Franzbranntwein**  
— Beste Qualität preiswert —  
**Wilh. Heinr. Birck,**  
Ecke Adelheid-Oranienstrasse.  
— Telephon 216. — 2080

**Süßer u. saurer Rahm**  
Süß zu haben. B 313  
**Molkerei H. Schulz,**  
Dorfstraße 27, Ecke Gießhausstr.

**Prima Brot.**  
Weißbrot, ca. 4 Pfund . . . 52 Pf.  
Gemischtes Brot, ca. 4 Pfund 50 Pf.  
Rund. Sauerkraut, ca. 4 Pfund 50 Pf.  
Bäckeri Ferd. Wenzel,  
Bäckeri mit Maschinen-Betrieb.  
Ludwigstraße 10.  
Dorfstraße 19, Ecke Scharnhorststraße.  
Lieferung frei Haus.

**Anerkannt erstklassigen Privat-Mittags- u. Abendisch**  
empfehlen  
Privatküchenmeister **Christians,**  
Rheinstraße 62.

**Zahlungsschwierigkeiten**  
beseitigt, Rat und Hilfe erteilt,  
langj. Erfahrung, nachw. Erfolg,  
**Sachverwaltung,**  
sachm. und jurist. Rat and bei Vermögens-, Erbschafts- und Auseinandersetzungs-Verfahren.  
Kranken-, Scharnhorststr. 12.

**Für 1 Mk.**  
erteile Ihnen Rat in allen  
**Strafs-, Zivil- u. Aliment.-Prozessen.**  
Billig, diskret und reell.  
Sprechstunden den ganzen Tag.  
Wahl, Blücherstraße 30, 3.

**Ca. 100 Kellner-**  
Krad-, Smoking- u. Gehrad-Anzüge,  
einzelne Hüfen u. Westen etc. werden  
billig verkauft 12 Bellerbachstraße 12,  
Ecke Heisenstraße, Laden.

**Zöpfe**  
sind Vertrauenssache.  
Grosse Auswahl, billig u. reell.  
Ballfrisur 50 Pf.  
Kopfwaschen m. Frisur 90 Pf.

**Damenfrisier-  
Etagengeschäft**  
**August Steiner,**  
Bleichstrasse 31, 1. Etage.

**Der Frauenbart**  
wird entfernt durch  
Apotheker **Blum's**  
**Ethaarungsmittel.**  
Echt à Flakon 1 Mk. in der  
**Flora-Drogerie, Gr. Burgstr. 6.**

Bei jeder Bitterung macht  
**Albion**  
die Hände blendend weiß.  
Nicht in Apotheker **Blum's** Flora-  
Drogerie, Große Burgstraße 6.

**Squamapur**  
beste Schuppen-Pomade  
abso lut sichere Mittel gegen Kopf-  
schuppen u. Haarausfall, à Mk. 1.— bei:  
Drogerie **Cratz,** Laner, 23. Ferd.  
Alex. Ed. **Brecher Nachf.,**  
Ernst Kochs Brauerei-Bäck.

**Prof. Ehrlich's**  
Bedeut. f. d. Wissensch., sowie  
**Geschlechtskranke,**  
Heilung der Gonorrhoe (Harn-  
röhrenausfluss) u. Syphilis ohne  
Quecks., ohne Einspr., ohne  
Berufsstör. Aufkl. Brosch. 1,  
diskr. verschlossen Mk. 1.20.  
Spezialarzt **Dr. med. Thisquen's**  
Biochemisches Heilverfahren,  
Frankfurt a.M., Kronpr.-Str. 45  
Köln, U. Sachsenhausen 9.

**Das Auspucken,**  
Ausschneiden von Obstbäumen wird  
fachgemäß ausgeführt. Näh. Bleich-  
straße 25, bei Blum. B 928

Empfehle mein Atelier  
zur Anfertigung v. allen Juwelier-  
arbeiten, Reparaturen u. Repara-  
turen, Monogrammen, Vergolden  
u. Verfilbern. Beste Ausführung,  
prompt und billig.  
Große Burgstraße 17, 1. Stod.  
Kein Laden.  
**A. Kaufmann,**  
Juwelier und Goldschmied.

**Schwarze Kleider,  
Schwarze Blusen,  
Schwarze Rocke,  
Trauer-Hüte,  
Trauer-Schleier,  
Trauer-Stoffe,**  
vom einfachsten bis zum aller-  
feinsten Genre. K170  
**S. Blumenthal & Co.,**  
Kirchgasse 39/41.

**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Begräbnis,  
sowie währen dem ich eben Kranklager unseres lieben verstorbenen  
Bruders, Schwagers, Onkels, Neffen und Cousins des  
**Herrn Theodor Weiß,**  
sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus. Ganz  
besonders aber danken wir dem verehrten **Männergesangsverein**  
„Silda“ für den feierlichen Grabgesang, sowie Herrn Pfarrer  
Schlöffer für die trefflichen Worte am Grabe.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Wiesbaden, den 4. Januar 1913. B 312

Bewandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß gestern  
mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treuherziger Vater, Bruder,  
Schwager und Onkel,  
**Herr Josef Bentmann, Gastwirt,**  
nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Emma Bentmann, geb. Wagner,**  
Bullenstraße 49.  
Wiesbaden, den 4. Januar 1913.  
Die Beerdigung findet am Montag, den 6. d. Mts., nachmittags  
3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Gestern mittag entschlief nach langem, schwerem Leiden,  
mein lieber Mann, mein guter Vater,  
**Karl Goshlich,**  
im Alter von 52 Jahren.  
**Frau Bertha Goshlich,  
Martha Goshlich.**  
Wiesbaden, den 4. Januar 1913.  
Die Beerdigung findet in der Stille statt.  
Von Kranzspenden bitten wir abzusehen.

**Codes-Anzeige.**  
Gestern nachmittags 4 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem,  
schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß-  
mutter und Urgroßmutter,  
**frau Katharine Ehmig,**  
geb. Schmidt,  
im 72. Lebensjahre.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
**Sonnenberg, den 4. Januar 1913.**  
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 4 Uhr vom  
Sterbehause, Mühlgasse 19, aus statt.

**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem  
Heimgang unseres lieben unvergesslichen Gatten und Vaters sagen  
herzlichsten Dank  
**Familien Birck und Dercum.**  
Wiesbaden, Bad Ems, den 4. Januar 1913. F 520

Mein  
diesjähriger

# Inventur-Ausverkauf

dauert vom 2. bis 15. Januar und erstreckt sich auf alle noch vorrätigen Bestände meines enormen Lagers.

Alle Preise sind bedeutend ermässigt und bieten sich hervorragend günstige Kaufgelegenheiten.

Es empfiehlt sich daher schon jetzt eventl. späteren Bedarf zu decken.

## Herren- und Jünglings-Bekleidung:

### Uster, Paletots und Anzüge

Serie I	Mk. 40.—	früher bis	Mk. 80.—
" II	Mk. 35.50	"	Mk. 60.—
" III	Mk. 26.50	"	Mk. 45.—
" IV	Mk. 19.50	"	Mk. 35.—
" V	Mk. 14.50	"	Mk. 25.—

### Lodenjoppen

Serie I	Mk. 14.50	früher bis	Mk. 25.—
" II	Mk. 9.50	"	Mk. 15.—
" III	Mk. 6.50	"	Mk. 10.—
" IV	Mk. 4.50	"	Mk. 7.—

### Fantasie-Westen

Serie I	Mk. 6.50	früher bis	Mk. 14.—
" II	Mk. 4.50	"	Mk. 9.—
" III	Mk. 2.95	"	Mk. 6.—

∴ Besonders günstige Gelegenheiten in Paletots und Joppen für extra starke Herren. ∴

### Knaben-Kleidung

Uster, Paletots, Pyjak: und Anzüge

Serie I	Mk. 19.50	früher bis	Mk. 40.—
" II	Mk. 14.50	"	Mk. 30.—
" III	Mk. 9.50	"	Mk. 20.—
" IV	Mk. 6.50	"	Mk. 15.—
" V	Mk. 4.50	"	Mk. 10.—

### Stoffe

passend zu Herren-Anzügen (ca. 3 bis 3.10 Mtr.)

Serie I	Mk. 29.50	früher bis	Mk. 45.—
" II	Mk. 24.50	"	Mk. 37.50
" III	Mk. 19.50	"	Mk. 31.—
" IV	Mk. 14.50	"	Mk. 22.50
" V	Mk. 9.50	"	Mk. 15.—

Auf Wunsch werden die Stoffe in meiner Maßabteilung unter Garantie für guten Sitz und zu billigen Preisen verarbeitet.

**10% Rabatt** auf alle übrigen fertigen nicht reduzierten Waren.

**Aenderungen** werden zum Selbstkostenpreis berechnet.

Verkauf nur gegen sofortige Zahlung.

2296

Kirchgasse 56. **Bruno Wandt** Telephon 2093.

Unsere

## Sparkasse

ist von heute ab ausser vormittags auch nachmittags (mit Ausnahme von Samstag Nachmittag)

**von 3 bis 5 Uhr** für den Verkehr mit dem Publikum geöffnet.

Zinsfuß **3 1/2 Prozent.**

Wiesbaden, den 28. Dezember 1912.

F 300

Allgemeiner Vorschuss- u. Sparkassen-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

H. Meis

W. Schnabel.

Geschäftsgebäude: **Mauritiusstrasse 7.**

**PLÜSS-STAUER-KITT**

klebt, füllt, kittet Alles!

F 148



Grosse Auswahl in

## Blusen-Flanellen

Mass-Anfertigung.

**G. H. Lugenbühl,**

Inh: C. W. Lugenbühl.  
Ausstattungen.

Marktstrasse 19.

12

## Eine Schiffsladung Ruhrkohlen

aus den besten Staatszoochen ist für mich eingetroffen.

Empfehle dieselben gegen Barzahlung in der Fuhr, lose od. in Säcken

pro Zentner **Mk. 1.20.**

Bei grösserer Abnahme nach Uebereinkunft.

**A. Eschbacher, Holz- und Kohlenhandlung,**  
Biebrich a. Rh., Adolfstrasse 10. Teleph. 139.

## Büro für Organisation und Führung von Geschäftsbüchern

Einrichtung u. Führung von Geschäftsbüch. aller Branchen.  
Aufstellung von Bilanzen und Inventuren.

Organisation der Bücher für Genossenschaften und G. m. b. H.

Fachmännische Beratung in allen kaufm. Angelegenheiten.

**E. Thumann,**

Bücherrevisor und kaufm. Sachverständiger.

Philippbergstr. 25, I.

Telephon 1277.

## Zum Sonntag empfehle.

Stollen, Natronkuchen, Kreppeln, Pfannkuchen, Ananaskuchen, Schlagrahm, ff. Kaffeegebäck in bekannt hervorragender Qualität.

**Fr. Bossong'sche Hofbäckerei,**

Kirchgasse 58, am Mauritiusplatz.

## Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Zu der am 13. Januar beginnenden Ziehung 1. Klasse 228. Lotterie sind Lose zu haben in den Königl. Lotterievernahmungen von

**R. Wieneke, Bahnhofstr. 8, v. Tschudi, Adelheidstr. 17.**

Ich bin bei dem Amtsgericht in Hochheim a. M. als

## Rechtsanwalt

zugelassen. Mein Büro befindet sich in Hochheim a. M., Bayerischer Hof, Frankfurter Strasse 14.

**Dr. jur. Doessler,**  
Rechtsanwalt.

F 888

**Stärker!** Patent-Zahnel für Tiefatmungen. pat. Drehschneid mit Schaufel u. Querfl. für alle Hebung v. Pfeilbohr, ganz ne. Ref. dig. ng. der für adven. or. Korri. or. in h. n. et. argl. Familien Preis 7. 0. 1 r. o. p. an. v. d. l. argl. Karte. -- Hemmen. aug. 5.

## Wiesbadener Hausfrauenbund.

### Ein neuer Servier-Kursus

für Mädchen beginnt Di... ag, den 7. Januar, im Saale des Pfarrhauses an der Ringkirche Nr. 8.

Der Vorstand.

F 600

## Pfeiffer & Co., Bankgeschäft

Langgasse 16

WIESBADEN

Tel. 51 u. 706

Bankgeschäfte jeder Art.

Billige, sorgfältige Bedienung.

Hypotheken-Vermittlung. Leibrenten-Versicherung.

Stahlpanzer - Gewölbe (im Kellergeschoss)

mit vermietbaren Schrankfächern (Safes).

1526

(Jährl. Miete: Mk. 15.—, 10.—, 8.— u. 4.—).

## Geschäfts-Uebernahme.

P. P.

Hierdurch beehre ich mich der Einwohnerschaft Wiesbadens und Umgebung mitzuteilen, dass ich vom 1. Januar ab das altrenommierte

## Hotel-Restaurant Nonnenhof

erworben habe. Mein ganzes Bestreben wird dahin gerichtet sein, dem Hause den guten Ruf zu erhalten, den es von jeher genossen, und ich darf wohl bitten, das meinen Vorgängern geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen. Beste Bedienung, guter Keller und Küche sind bekannt, und dürfte jeder weiteren Anpreisung entbehren, wogegen ich nicht verhehlen werde, mich desselben in jeder Weise würdig zu zeigen.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Besitzer **Adolf Schüller.**

## Inventur- Ausverkauf

# BLUSEN

in Seide, Spitzen, Wolle und Batist

### ohne Rücksicht auf frühere Preise.

- Serie I Einheitspreis Mk. 5.-
- Serie II Einheitspreis Mk. 10.-
- Serie III Einheitspreis Mk. 15.-
- Serie IV Einheitspreis Mk. 20.-

# J. HERTZ

Langgasse 20.

K 18

Kirchlich-positive Vereinigung für Wiesbaden.

## Oeffentliche Vorträge

von

Generalsuperintendent D. theol. **Theodor Kaftan**  
aus Kiel

am

14., 15. u. 16. Januar 1913, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr,  
im grossen Saale der **Wartburg**, Schwalbacher Str. 51.

- Themata: 1. Was ist die Bibel?  
2. In welchem Sinne bekennen wir Jesum  
Christum als den Sohn Gottes?  
3. Brauchen wir eine Kirche?

**Eintritt frei!**

Eine beschränkte Anzahl Karten für **reservierte Plätze**  
zum Preise von 5 Mk. für alle 3 Vorträge, von 2 Mk. für den  
einzelnen Vortrag ist zu haben in der **Lang. Buchhandlung**,  
Michelsberg 24, in den Buchhandlungen von **Roemer**, Lang-  
gasse 48 und **Stadt**, Bahnhofstrasse 6, in der Papierhandlung  
**Hutter**, Kirchgasse 72 und an der **Kasse**.

Straussfedern Manufaktur

**Bland**

Engros Wiesbaden, Detail

Friedrichstraße 39, 1,  
Ecke Neugasse.

Größtes u. reichhaltigstes  
Lager. Billigste Preise  
Beste Bezugsquelle.

## Beethoven- Konservatorium.

Friedrichstrasse 48.

Vorzüglichster u. gewissenhaftester  
Unterricht in allen Fächern der  
Tonkunst durch erstklass. Lehrkräfte.  
Anerkannt beste Elementarschule.

Inhaber und Leiter: 26

**H. G. Gerhard.**

### Zuschneide-Kursus.

Am 6. Januar beginne ich mit  
einem Zuschneide-Kursus, verb.  
mit Selbstanfertigung der eignen  
Garderobe. Gr. n. d. Unterricht  
nach leicht. Methode. — Prima  
Erfolge.

**Marie Schwarz,**  
akadem. gebil. Zuschneiderin,  
Friedrichstr. 21.

Nächt. Probestunde  
empf. sich in Volkstr. u. Abonnement.  
Michelsberg 15, 3 1.

### Ball-Fracks etc.

in grosser Auswahl  
zu verleihen und verkaufen  
Jos. Riegler, Marktstr. 10.

## Männergesang-Verein „Friede“.

Sonntag, den 5. Januar, abends 8 Uhr, im Festsaal  
des Kathol. Gesellenhauses, Dohheimer Straße 24:

### Weihnachts-Feier.

Koncert, Theateraufführung, lebende Bilder, Tombola, Ball.

Unsere werten Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde unseres  
Vereins sind hierzu ergebenst eingeladen. **Der Vorstand.**

## Verein Frauenbildung-Frauenstudium.

Mittwoch, d. 8. Januar, abends 8<sup>1/4</sup> Uhr, Rathaus-Stadtverordnetensaal:

### Ueber die Möglichkeit und Notwendigkeit objektiver Politik.

F 600

Vortrag von Herrn Dr. jur. Hans Marpmann.

Eintritt frei. **Der Vorstand.**  
Einige reservierte Plätze à Mk. 1.— am Saaleingang erhältlich.

## Die Frauen-Sterbekasse zu Wiesbaden

bietet nach ihrer Umwandlung gemäß den Vorschriften des Reichsgesetzes über die  
privaten Berufsergänzungsversicherungen, **ausgiebige Gelegenheit zur Sterbe-**  
**versicherung:**

Das Sterbegeld beträgt 500 Mk. und der Monatsbeitrag bei einem  
Eintrittsalter von 15—19 J. Mk. 1.—, 20—24 J. Mk. 1.10, 25—29 J. Mk. 1.25,  
30—34 J. Mk. 1.45, 35—39 J. Mk. 1.70, 40—44 J. Mk. 2.—, 45—49 J. Mk. 2.40

In die Kasse werden Personen **beiderlei Geschlechts** aufgenommen.  
Anmeldungen nehmen die 1. Vor. eberin, Frau **F. H. Meyer**, Post-  
straße 4, die übrigen Vorstandsmitglieder, sowie die Vereinssekretärin, Frau  
**L. Straußangel**, Hermannstraße 16, entgegen. **F 892**

**Der Vorstand.**

### Oeffentlicher Vortrag!

Sonntag, den 5. Jan., abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, im Vortragsaal Marktstr. 12.

Thema: **Das göttliche Siegel an der Stirn der 144.000.**

Offenbarung Joh. Kap. 7.

Eintritt frei.

Heldt: P. Thurm.  
Damen und Herren willkommen.

## Schloss-Restaurant

Hotel Grüner Wald.

Jeden Sonntag:

**Künstler-Konzert.**

Amthche Anzeigen

Am 24. Januar 1913, vormittags 9 Uhr, werden an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 60, das Bohnhaus mit Seitenflügel rechts und Hofraum, Hinterhaus mit zwei Seitenflügeln und Hofstetter, Poststraße 14 hier, 6 ar 13 qm, 160 000 Mark wert, zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, 27. Dez. 1912. Agl. Amtsgericht, Abt. 9.

Bekanntmachung

Das Militär-Erziehungsamt für 1913 betreffend. Unter Bezugnahme auf § 25 der Deutschen Wehrordnung vom 22. 11. 1898 werden alle sich hier aufhaltenden männlichen Personen, welche

a) in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1893 einschließend geboren und Angehörige des Deutschen Reiches sind,

b) dieses Alter bereits überschritten, aber sich noch nicht vor einer Rekrutierungsbehörde gemeldet, und

c) sich zwar gemeldet, über ihre Militär-Verhältnisse aber noch keine verbindliche Entscheidung erhalten haben,

hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 2. Januar bis 1. Februar 1913 zum Zwecke ihrer Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle im Rathaus, Zimmer Nr. 51 (2. Stock) am vormittags von 1/9-1/11 Uhr anzumelden, und zwar:

1. die 1891 und früher geborenen Militärfähigen: Dienstag, den 7. Januar 1913, mit den Buchstaben A-B;

2. Die 1892 geborenen Militärfähigen: Mittwoch, den 8. Januar 1913, mit den Buchstaben C-D;

Donnerstag, den 9. Januar 1913, mit den Buchstaben E-F;

Freitag, den 10. Januar 1913, mit den Buchstaben G-H;

Samstag, den 11. Januar 1913, mit den Buchstaben I-K;

Montag, den 13. Januar 1913, mit den Buchstaben L-N;

Dienstag, den 14. Januar 1913, mit den Buchstaben O-P;

3. Die 1893 geborenen Militärfähigen: Mittwoch, den 15. Januar 1913, mit dem Buchstaben Q;

Donnerstag, den 16. Januar 1913, mit den Buchstaben R, S, T;

Freitag, den 17. Januar 1913, mit den Buchstaben U, V;

Samstag, den 18. Januar 1913, mit den Buchstaben W, X;

Montag, den 20. Januar 1913, mit dem Buchstaben Y;

Dienstag, den 21. Januar 1913, mit dem Buchstaben Z;

Mittwoch, den 22. Januar 1913, mit dem Buchstaben A;

Donnerstag, den 23. Januar 1913, mit dem Buchstaben B;

Freitag, den 24. Januar 1913, mit dem Buchstaben C;

Samstag, den 25. Januar 1913, mit dem Buchstaben D;

Dienstag, den 28. Januar 1913, mit dem Buchstaben E;

Mittwoch, den 29. Januar 1913, mit dem Buchstaben F;

Donnerstag, den 30. Januar 1913, mit dem Buchstaben G, H, I;

Freitag, den 31. Januar 1913, mit den Buchstaben J, K, L, M.

Die hier nicht geborenen Rekrutpflichtigen haben bei ihrer Anmeldung ihre Geburtsort und die zurückgestellten Militärfähigen ihre Leistungsbeurteilung vorzulegen. Die erforderlichen Geburtsurkunden werden von den Führern der Zivilstandsregister der betreffenden Gemeinde kostenfrei ausgestellt. Die hier geborenen Rekrutpflichtigen bedürfen eines Geburtsurkunden für ihre Anmeldung nicht.

Für diejenigen Militärfähigen, welche hier geboren oder domicilberechtigt, aber ohne anderweitigen dauernden Aufenthaltsort zeitig abwesend sind (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute usw.) haben die Eltern, Vormünder, Lehrer, Erzieher und Fabrikanten derselben die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

Militärfähige Diensthofboten, sowie Haus- und Wirtschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter u. a., welche hier in Diensten haben, Studierende, Schüler und Höflinge der hiesigen Lehranstalten sind hier gestellungspflichtig und haben sich hier zur Stammrolle anzumelden.

Militärfähige, welche im Besitze des Berechtigungscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst oder des Befähigungscheines zum Seeküstermann sind, haben beim Eintritt in das militärische Alter ihre Zurückstellung von der Aushebung bei dem Zivilvorstehenden der Ersatzkommission, deren Vorsitzvizepräsident von Schand, hier, zu beantragen und sind alsdann von der Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle entbunden. Die Unterlassung der Anmeldung zur Stammrolle in oben angegebener Zeit wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Militärfähige, welche mit Rücksicht auf ihre Familienverhältnisse u. a. Befreiung von Zurückstellung vom Militärdienst beantragen, haben die vollständigen Anträge bis zum

1. Februar 1913 bei dem Magistrat dahier schriftlich einzureichen und zu begründen. Nicht rechtzeitig eingereichte Gesuche werden nicht berücksichtigt. Wiesbaden, den 12. Dez. 1912. Der Magistrat.

Reichsversicherungsordnung u. Versicherungsgezet für Angestellte. Laut Magistratsbeschluss vom 20. Mai 1911 sind die Durchschnittswerte der Naturalbezüge für den Gemeindebezirk Wiesbaden wie folgt festgesetzt worden:

1. Für Betriebsbeamte und Handlungsgehilfen 1.50 Mk., Logis mit Licht 0.50 Mk., Kost und Logis 2.00 Mk., Feuerung 0.30 Mk.

2. Für Arbeiter männlichen Geschlechts 1.35 Mk., Logis mit Licht 0.35 Mk., Kost und Logis 1.70 Mk., Feuerung 0.15 Mk.

3. Für Arbeiter weiblichen Geschlechts 1.20 Mk., Logis mit Licht 0.20 Mk., Kost und Logis 1.50 Mk., Feuerung 0.15 Mk.

Diese Preisfestsetzung ist am 1. Juni 1911 in Kraft getreten.

Wir bringen die vorstehende Festsetzung mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß für Angestellte, in einer Stellung, die ähnlich wie die der Betriebsbeamten und Handlungsgehilfen gebildet sind, oder sie übertrifft (z. B. Chemiker, Techniker, Privatsekretäre, Kinderfräulein, Gesellschaftsdamen, Hausdamen, Repräsentantinnen usw.) die Säge unter Ziffer 1 in Anwendung zu kommen haben.

Wiesbaden, den 11. Dezember 1912. Der Magistrat.

Bekanntmachung. Die Obstbaumbesitzer werden aufgefordert, das Reinigen ihrer Obstbäume von Moosen und Flechten, sowie das Ausdünnen von dünnen Holz und die Entfernung durr gewordener Astteile bis zum 1. März 1913 herbeizuführen.

Säumige Obstbaumbesitzer werden auf Grund der Regierungs-Verordnung vom 5. Februar 1897 zur Ausführung der Arbeiten angehalten und bestraft werden.

Wiesbaden, den 20. Dezember 1912. Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung. Die inneren Bänderarbeiten für den Um- und Erweiterungsbau des Restaurationsgebäudes auf der Fischgrabenstraße sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verjährene und mit der Aufschrift 'G. N. 92' versehene Angebote sind spätestens bis

Montag, den 6. Januar 1913, vormittags 10 Uhr, hierher einzureichen.

Aufschlagsfrist: 30 Tage. Wiesbaden, den 30. Dezember 1912. Städtisches Hochbauamt.

Holzversteigerung.

Montag, 6. Januar 1913, kommt in unserem Stadtwald, Döhr 15 (Fr. n. b. 23, 24 a und 24 b Rumpelsfelder, folg. abes Holz zur Versteigerung:

Stangen: 1 Km. Seichtungsholz, 8 Km. Scheit und Knüppel.

Stangen: 240 Km. Scheits, 69 Km. Knüppel od. unv. 3000 Welfen.

Stangen: 5 Stämme von 0.25 Km 11/2; Stangen 1. bis 3. Kl. 1000 Stangen 4. bis 6. Kl.

Stangen: 3 Km. Knüppel. Der an der Bestellung um 11 Uhr im 1. Kl. 24 b, Rumpelsfelder mit den Stangen u. von 12 Uhr ab mit dem Buchenholz im Döhr 14 a.

Wichtig: Holzgegenstand mit der Schwel oder Eisenbahn ab 11 Uhr 1. Kl. Wiesbaden 9. abends 10. 11. Waldstraße, 10. Döhr.

Auf Verlangen der Eitelgerer gegen annehmbare Bürgschaft eine Genehmigung bis zum 1. September 1913.

Wiesbaden, den 31. Dezember 1912. Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Donnerstag, 9. Januar, vorm. 10 Uhr anfangend kommen im Bärhader Gemeinwald, Hst. 6, Bärhader Kopf 563 taumet Stämme von 104 fm 492 Stangen 1. Klasse 783 2. 589 3. F299 zur Versteigerung.

Bärhader, den 30. Dez. 1912. Schneider, Bürgermeister.

Nichtamtliche Anzeigen

Goldkammerlath. Progerie Gahr. Jeder soll den wahren Wert alter Zahngebisse erhalten. Ich zahle pro Zahn bis 10 Mk. Kaufe auch solche, die in Kaufschuß gefaßt sind, zu oben Breiten an L. Grossh. Metzgerstraße 21. Bitte auf Rang u. Nr. 27 zu achten.

Warnung! Niemand werke alte, auch verbr. Gebisse weg. Zahle dafür nachweislich die höchsten Preise. Metzgerg. 15, Rosenfeld. NB. Zahle pro Zahn bis 5 Mk.

Kurhaus zu Wiesbaden

Sonntag, den 5. Januar 1913. vormittags 11.30 Uhr:

Konzert der Kapelle Paul Freudenberg in der Kochbrunnen-Trinkhalle.

- 1. Alt-Berlin, Marsch von Blon. 2. Nakiris Hochzeit, Ouvertüre von Lincke. 3. Theresen-Walzer von Faust. 4. Fantasie aus 'Das Glöckchen des Eromiten' von Maillart. 5. Vision von Blon. 6. Im Gardeschritt, Marsch v. Oscheidt.

Nachmittags 4 Uhr: Konzert d. städt. Kuroorchesters

Leitung: Herr H. Jrmr, städtischer Kurkapellmeister.

- 1. Ouvertüre zur Oper 'Ein Sommernachtstraum' von A. Thomas. 2. Aufforderung zum Tanz, Rondo von C. M. von Weber-Berlioz. 3. Die Moldau, symphonische Dichtung von B. Smetana. 4. Adagio aus dem A-dur-Konzert (für Viola und Orchester) von Mozart, Herr O. Grisch. 5. Ouvertüre zur Oper 'Die lustigen Weiber von Windsor' von Nicolai. 6. Himmelsfunken, Walzer von E. Waldteufel. 7. Fantasie aus der Oper 'Carmen' von G. Bizet.

Abends 8 Uhr. Im großen Saale: Solist: Herr Willy Reich von hier (Violine).

Die Türen werden nur während des ersten Stückes und in den Zwischenpausen geöffnet.

Abends 8 Uhr im grossen Saale: Symphonie-Konzert des Kuroorchesters.

Leitung: Herr Carl Seburicht, städt. Musikdirektor.

- 1. Ouvertüre zu 'Don Juan' von W. A. Mozart. 2. Violin-Konzert in D-moll von H. Wientempa. Andante. - Adagio. - Allegro. Herr Reich. 3. Jenaer Symphonie in C-dur von L. van Beethoven. a) Adagio - Allegro vivace. b) Adagio cantabile. c) Menuetto. d) Finale (Allegro). 4. Chaconne für Violino allein von J. S. Bach. Herr Reich.

Platzkarte (numeriert) 50 Pfg., mit der Abonnements-, Kartax- od. Tageskarte vorzuziehen. Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt.

Die Türen werden nur während des ersten Stückes und in den Zwischenpausen geöffnet.

Montag, den 6. Januar 1913. Abonnements-Konzert

Nachmittags 4 Uhr: Kapelle des Fusilier-Regiments von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80.

Leitung: Herr Kgl. Obermusikmeister E. Gottschalk.

- 1. Marche Lorraine von Ganne. 2. Ouvertüre zur Operette 'Flotte Bursche' von Franz von Suppe. 3. Spanische Rhapsodie von Richardy. 4. Fantasie aus der C. M. v. Weber'schen Oper 'Der Fieschi' von A. v. d. Voort. 5. Gold und Silber, Walzer von Lehar. 6. Fantasie aus 'Till', Solo für Xylophon, von Rossini. Herr Heberling.

7. Studentenlieder-Potpourri v. Thiele. 8. Florentiner Marsch von C. Fucick.

Die Türen werden nur während des ersten Stückes und in den Zwischenpausen geöffnet.

Abends 8 Uhr: Kapelle des 1. Nass. Feld-Art.-Regts. Nr. 27 (Oranien).

Leitung: Herr Kgl. Obermusikmeister Heinrich.

- 1. Triumphmarsch aus dem Es-dur-Konzert für Klavier von Ludwig van Beethoven. 2. Ouvertüre zur Oper 'Zampa' von G. Herold. 3. Backscheitens Ballerinnen, ein Salonstück für Streichinstrumente, von E. Eilenberg. 4. Morgenblätter, Walzer von Strauß. 5. Ungarische Rhapsodie über Ungar. Nationalmelodien von A. Reindler. 6. Anzug der Stadtwache, Charakterstück aus der Biedermeierzeit, von Jessel.

7. Ein musikalischer Film, Potpourri von J. Sanga. 8. 'Les Joyeux Minstrels', Marsch von F. Michiels.

Die Türen werden nur während des ersten Stückes und in den Zwischenpausen geöffnet.

Für Kunstfreunde!

Delamände alter Meister billig zu verkaufen. H. Offen-Ludt Nachf., Reingasse 4.

1. Hypothek

auf neu erbauten Landhäusern von sehr hübsch. Zinsgabel nach Darmstadt gesucht. Feldgerichtliche Taxe 85.000 Mk. Off. unter Nr. 4.000 an Rudolf Meise, Darmstadt. F 103

3000 Mark als 2. Hypothek nach der Landeshank gesucht. Off. u. Nr. 549 an den Tagbl.-Verlag.

KURHAUS WIESBADEN

Die Maskenbälle u. Faschings-Veranstaltungen der Kurverwaltung im Jahre 1913

finden an folgenden Tagen statt:

Samstag, den 11. Januar: 1. Maskenball. Samstag, den 18. Januar: 2. Maskenball. Mittwoch, den 22. Januar: 1. Bunter Faschings-Abend.

Samstag, den 25. Januar: 3. Maskenball. Donnerstag, den 30. Januar: 2. Bunter Faschings-Abend.

Samstag, den 1. Februar: 4. Maskenball. Dienstag, den 4. Februar: Maskenunion. F 250

Städtische Kurverwaltung.

Wirtschafts-Gröfnung.

In Bekannte, Freunde, sowie einer werthen Nachbarschaft die Mitteilung, daß ich die

Weißend-Stehbierhalle (Stadt Kreuznach)

übernommen habe. Um geneigten Zuspruch bittet

Adolf Lenhart (früher Jäpfer in Beckers Bierquelle).

H. Weine. - Günstigste Biere. Bürgerliche Küche zu jeder Tageszeit.

Kaiser-Wilhelm-Turm (Schlieferskopf), Telephon 2473.

Cafe und ein- Konditorei, achster Saal mit Aussicht auf 'en Rhein. 3 typare Extra-Zimmer für Gesellschaften auf Bestellung.

Chausseehaus.

Morgen Sonntag Künstler-Konzert.

Ab 1. Januar 1913

haben wir die Biervertretung aufgegeben und fahren

nur Chabeso-Getränke.

Chabeso-Fabrik Wiesbaden, Weissenburgstr. 10. Tel. 2352.

Für Brautleute

Umständehalber u. a. eine noch vollständig neue, ganz mod. Ausstattung, bestehend aus eleg. Schlafzimmer, eichen, gemacht, mit hochl. Antarktis, als: Stür. Spiegelschrank mit Wäsche-Einrid., gr. Wäschekommode, weich. Marmor, u. Toilette, 2 Betten mit weicher Einlage, 2 Nachtschränke mit Marmor, 2 Stühle, 1 Handtuchständer, Speisezimmer, sehr apart, eichen gezeit, gr. Büffet mit Schweberei u. Bergglas, Kredenz mit Aufsatz, Umbau mit Schränkch., vorzügl. Dwan, Stenburd (Gong), Ausgärtisch, eiche Lederhühle, Küche, Tisch-Büch., ein. Vinteuem, Fischenstank, Anrichte m. Aufsatz, Tisch, Stühle. Die Möbel sind vorzüglich gearbeitet und wird alles zusammen für nur 1085 Mark gegen Baar abgegeben. Frankfurt am Main, Baumweg 33, 1. Etage. (Zwischenbahn-Linie Nr. 10, Haltestelle Baumweg.) Anzusehen täglich, auch Sonntags.

Waser- od. Futterkasten, gebraucht, a. erk. zu kauf. gef. Off. m. Gebdenang. an Fr. Thormann, Karlsru. 39.

Schreibergarten, obere Lahnstr., ist zu verpachten. Off. B. 167 Tagbl.-Verlag, Bismarck. 29.

Güdt. Lehrer für Mathematik gesucht. Off. n. 6. 549 Tagbl.-Verl.

Einigen Herren u. Damen in Gelegenheit geboten, in kurz. Zeit 20-30 Mk. zu verdienen. Adresse in Anfr. 5 Mk. für Anweis. und Pläne Postamt 1 Postlagerkarte 2 erbeten. Ist Bewerber ungeeignet, Geld retour.

Lüdtige Köchin

sofort für H. Dörl-Benken gesucht. Zu melden Bierhäuser Straße 7.

Verloren

ein schwarzes Leder-Taschen. Gegen Belohnung abzugeben. Adelheidstraße 94, 8.

Ein schwarzes Hündchen

(Nepfischer), Neujahr-Nachm. entlaufen. Bitte Hundemarte heucht oder führt. Gegen hohe Belohnung abzug. Wallmühlstraße 48, 2. Großer gelber Hund entlaufen. Abzug. gegen Belohn. Schwab. Str. 59.

Gordon Setter

(Hüde), schwarz-braun, gelodt, geßtern im Rabenrund verlaufen. Nachricht an D. Frens, Taunusstraße 7. Telephon 967.

Suche für meine Verwandte, Paula. Auf. 20er, a. ad. d. Fam., verm. u. b. angen. Aufh. d. Bekanntheit. a. sol. Beamt. Lehrer bebor., im. Betrag. Nur ernstgem. Off. n. Wild u. D. 549 an den Tagbl.-Verl. Anonym zweckl. Briefe nicht.

Kann es nicht bezorgen, 'Bitte' soide Bit.



